Historische Tatsachen Nr. 27

Dipl. Pol. Udo Walendy

Empfohlene Vorbilder



Das propagandistische Wunschbild der *Los Angeles Times* vom 4.1.1942, die deutsche Bevölkerung möge die Zustände in ihrem Hause in gleichem Lichte sehen, ist von unseren siegreich immigrierten Vorbetern zum einzig straffrei gebliebenen Dogma hochstilisiert worden. – Nur wenige mögen dazugelernt haben.

— Wissenschaftliche Zeitschrift —

Historische Tatsachen Nr. 27

Dipl. Pol. **Udo Walendy**

Empfohlene Vorbilder

Dieses Heft ist vor Drucklegung juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

"Und dennoch wurde von Tag zu Tag klarer, was es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Kriege führte.

Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen."

Bundespräsident Richard v. Weizsäcker am 8. Mai 1985.

"Natürlich hätten wir uns mit Hitler verständigen und in einer totalitären Welt irgendeine untergeordnete Rolle spielen können. Das haben wir abgelehnt. Wir hätten mit Japan zu einem Kompromiß kommen können. Und das haben wir abgelehnt."

USA-Präsident F.D. Roosevelt am 21.10.1944 vor der Vereinigung für Außenpolitik. —

"Roosevelt spricht — Reden des Präsidenten", Stockholm 1945, S 331.

"Die Alliierten befinden sich technisch immer noch in einem Kriegszustand mit Deutschland, obwohl die politischen und militärischen Einrichtungen zusammengebrochen sind. Als ein Militärgerichtshof stellt dieser Gerichtshof eine Fortsetzung der Kriegsanstrengungen der alliierten Nationen dar."

US-Hauptankläger Jackson am 26. Juli 1946

"Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof", Nürnberg 1948, Bd. XIX, S. 440.

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 - 433
Kreissparkasse Herford 250 00 2532
(BLZ: 494 501 20)
Postscheck Wien: 7598.326

ISSN 0176 - 4144

Druck: Kölle Druck D-4994 Pr. Oldendorf



Mordhetzer Ilja Ehrenburg

Möglicherweise wird nicht mehr er persönlich noch empfohlen, doch die Macht, in deren Auftrag er tätig war und die nichts bedauert und noch nicht einmal etwas zugegeben hat. [1]

In dem diktatorisch geführten, auf Rechtlosigkeit und Enteignung errichteten sowjetischen Weltsystem, das sich die Weltherrschaft — auch unter Anwendung aller terroristischen Mittel! — zum Ziel gesetzt hat und sich während des Zweiten Weltkrieges nicht scheute, sogar "800.000 junge sowjetische Frauen in den Kampf an den Fronten" zu schicken [2], peitschte neben Stalin kein Mann so wie Ilja Ehrenburg hauptverantwortlich unter Inanspruchnahme aller staatlichen und technischen Mittel Millionen Menschen zum blindwütigen Massenmord an Männern, Frauen und Kindern auf.

Wesentlich mit auf seine ruchlose Agitation ist es zurückzuführen, daß die aus ihrer ostdeutschen Heimat vertriebenen 18 Millionen Deutschen (einschließlich Balkan-Deutschen) unter entsetzlichen Begleitumständen mit 3,28 Millionen Zivil-Toten mehr Opfer beklagen mußten, als bis zu jenem Zeitpunkt deutsche Soldaten an allen Fronten während des ganzen Krieges gefallen waren. So sah seine Art der "Befreiung" aus, wie sie auch schon Lenin vorgezeichnet hatte.

Dabei hat sich Ilja Ehrenburg bis zum Kriegsende nicht ein einziges Mal auf "Vergasung" seiner jüdischen Landsleute, auf eine "Endlösung der Judenfrage" durch die Deutschen berufen. Davon wußte dieser sowjetische Chefpropagandist bis über das Kriegsende hinaus nachweislich nichts!

Der jüdische Schriftsteller J.G. Burg schrieb hierzu in seinem Buch "Majdanek in alle Ewigkeit": [3]

"Als Angehöriger einer staatlichen Erforschungskommission hatte ich Ende 1944 die Möglichkeit, Majdanek offiziell zu besuchen. Im Herbst 1945 privatim nochmals, Majdanek und Auschwitz. Es stand mir alles offen, rundherum, innen und außen. Ich sprach ausführlich mit langjährigen Insassen, die alle Winkel im Lager kannten. Keiner von ihnen aber hat je von einer Gaskammer gesehen und gehört, in der Menschenleben ausgelöscht worden sind. Ihnen waren nur Desinfektionskammern zur Vernichtung von Ungeziefer, wie sie auch im Musterlager Theresienstadt gewesen sind, bekannt.

Ich hatte auch die Möglichkeit, ungehindert und freimütig mit ehemaligem Hilfspersonal zu sprechen, und niemand wußte etwas von Massenvernichtungen und Gaskammern. Von Massenmorden und Vergasungseinrichtungen, um Menschen umzubringen, habe ich erst in den zionistischen Propagandaschulen in Breslau erfahren.

1) Pressemeldung kurz vor Drucklegung:
"An der Rechtfertigungskampagne für den sowjetischen Schreibtischtäter ... beteiligen sich in einer konzertierten Aktion Linksorgane wie *uz* (DKP), *Frankfurter Rundschau* und *blick nach rechts* (SPD). In der *uz* wird behauptet, die Mordaufrufe des Ehrenburg seien 'faschistische Propaganda'. ... Die *Frankfurter Rundschau* stilisiert Ehrenburg zu einem der bedeutendsten Schriftsteller dieses Jahrhunderts empor. Und im SPD-Pressedienst *blick nach rechts* behauptet Ober-'Antifaschist' Kurt Hirsch, Dr. Goebbels habe die Mordaufrufe des Ehrenburg frei erfunden. ... Im 'Große Universal-Lexikon für die Familie' erfährt die westdeutsche Öffentlichkeit über Ehrenburg:
'Sowjetischer Schriftsteller und Journalist. Lebte lange Jahre im Ausland (u.a. in Paris). Schuf satirische Zeitromane und Erzählungen. Kritisierte in seinen Werken den Kommunismus, ohne ihn aber grundsätzlich abzulehnen.' Ehrenburg als gemäßigter Antikommunist! Kein einziges Wort von seinen Haßtiraden, die letztlich zum Holocaust an den Deutschen im Osten geführt haben. — *Deutsche Nationalzeitung* München, 6.12.1985.

2) *Die Sowjetunion heute*, amtliche Ausgabe der sowjetischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Köln, September 1983, S. 56.

3) J.G. Burg, "Majdanek in alle Ewigkeit? ", München 1979, S. 53 - 55.

Anfang 1946 wurde ich dem DP-Lager Neufreimann bei München zugeteilt. Ich war Lagerrichter, und es unterstand mir auch die Polizei. Ich war in der Presseabteilung und arbeitete in der Kommission zur Erforschung der Ereignisse während der KZ-Ära mit, beim Zentralkomitee, mit Sitz in München Siebert-Möhlstraße. ....

Nun hatte ich wieder mit dem Problem Massenmorde und Vergasungen zu tun.

Hier mußten Fragebogen für die UNO ausgefüllt werden, die von Fragestellern, alle durchwegs aus Palästina, wenn nicht in ihrem Sinne beantwortet, mit Terror geahndet wurden. ....

Nachdem die Dokumentenfälscher-Zentralen in Bayern liquidiert wurden, errichtete man in Tel Aviv die Weltzentrale für Dokumentenherstellung.....

Mir versicherten verschiedene, die unter Zwang von Gaskammereinrichtungen geschrieben haben, daß sie nie welche gesehen, obwohl man bereits Mitte 1944 davon munkelte.

Als Pressevertreter des DP-Lagers konnte ich ungehindert die Verhandlungen des Nürnberger Prozesses besuchen, und im 'Grand Hotel' fanden mehrmals Informationsgespräche unter nichtzionistischen jüdischen Journalisten statt. Bei dieser Gelegenheit traf ich u.a. einen Wiener Publizisten, der auch mehrere Jahre in Auschwitz interniert war und sich ringsherum genau auskannte. Er versicherte mir in Gegenwart des russischen Publizisten Ilja Ehrenburg, von keiner Gaskammer was gesehen zu haben. Auch Ehrenburg wußte davon nichts. Das ist insofern außergewöhnlich, da er doch der Chefpropagandist der UdSSR während des 2. Weltkrieges gewesen ist. ..."



Wie will man in diesem grausamsten aller Kriege — was selbst sowjetamtlich bestätigt wird [2] — deutschen Publizisten vorwerfen, einmal den Begriff vom "Untermenschen" aufgegriffen zu haben? Einen Begriff, den sie übrigens dem Wortschatz von Winston Churchill aus den 20er Jahren in seiner Beurteilung der Bolschewisten entnommen hatten! [4] Ilja Ehrenburg und damit die sowjetamtliche Agitation hatten doch die Deutschen grundsätzlich nicht als Menschen gelten lassen!

Man kann diese Zusammenhänge grausamster Kriegführungsmethoden und ideologischer Grundsätze weder bezweifeln noch bagatellisieren. Man darf sie aber auch nicht vergessen, will man sich um ein sachgerechtes Urteil bemühen. Es gibt ja Leute, die wollen "nicht vergessen und nicht vergeben", um ihre Rache und politischen Ansprüche stets bewußt zu halten. Es handelt sich indessen ausgerechnet um jene, die konkrete Untersuchungen ihrer Aussagen ebenso verweigern wie eine Einbeziehung der Gesamtheit der Geschehensabläufe auf beiden Seiten der Fronten und die jeden von ihrer Agitation Abweichenden bösartig attackieren.

Die Aufgabe des Herausgebers der *Historischen Tatsachen* unterscheidet sich grundsätzlich von einer solchen Haltung. Wenn hier auf Ilja Ehrenburg verwiesen und hervorgehobenermaßen vermerkt wird, man dürfe das nicht vergessen, so geschieht dies im Verantwortungsbewußtsein, die historische Wahrheit zu ermitteln und sachgerecht zu beurteilen. Es ist für die Zukunft der Menschheit unerträglich und existenzvernichtend für jeden, wolle man diese Maßstäbe in der Beurteilung anderer Völker, wonach die einen Völker aus "Menschen" oder "Auserwählten Menschen" bestehen, während die anderen als "Tiere, Ungeziefer" abqualifiziert werden, gelten lassen. Diese Erkenntnis muß jedoch auch für die Vergangenheit Gültigkeit besitzen, will man die Menschheitstragödien der Weltkriege bzw. Kriege überhaupt in ihrer wahren Ungeheuerlichkeit ermessen.

"Die Deutschen sind keine Menschen. Von jetzt ab ist das Wort 'Deutscher' für uns der allerschlimmste Fluch. Von jetzt ab bringt das Wort 'Deutsche' ein Gewehr zur Entladung. Wir werden nicht sprechen. Wir werden uns nicht aufregen. Wir werden töten. Wenn Du nicht im Laufe eines Tages einen Deutschen getötet hast, so ist es für Dich ein verlorener Tag gewesen. ... Wenn Du einen Deutschen getötet hast, so töte einen zweiten ;— für uns gibt es nichts Lustigeres als deutsche Leichen. Zähle nicht die Kilometer. Zähle nur eines: die von Dir getöteten Deutschen." [5]

4) Dietrich Aigner, "Churchill — Ruhm und Legende", Göttingen - Zürich - Frankfurt 1975, S. 73 - 75.
Vergl. auch: Alex Schmid, "Churchills privater Krieg — Intervention und Konterrevolution im russischen Bürgerkrieg 1918 - 1920", Zürich 1974, S. 293 + 322.

5) Ilja Ehrenburg, "Woina" ("Der Krieg"), Moskau 1943, S. 22 ff. + *Prawda*, Moskau 24.7.1942, *Krasnaja Swesda* und andere sowjetamtliche Zeitungen. — Originale z.T. im Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn.

"Es werden 5 Millionen ... Leichen sein, die wir in unserer Erde verscharren. ... Wir haben jetzt beschlossen, alle Deutschen zu töten, die in unser Land eingedrungen sind. Wir beabsichtigen, sie ganz einfach zu vernichten. Es ist unserem Volk zugefallen, diese menschenfreundliche Mission zu erfüllen. Wir setzen damit die Arbeit von Pasteur fort, der das Serum gegen Tollwut entdeckte. Wir setzen damit die Arbeit all der Wissenschaftler fort, die die Mittel zur Vernichtung tödlicher Mikroben entdeckten." [5]

Das Freiburger Militärgeschichtliche Forschungsamt hat in seinem 1983 herausgegebenem Band IV des Werkes "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg" nicht nur die weithin bekannten Zitate Ehrenburgs bestätigt, sondern noch darüber hinaus zahlreiche Aufrufe und Auslassungen ab November 1941 hinzugesetzt, die schon damals unentwegt zur Totalvernichtung des deutschen Volkes aufforderten:

"Wir betrachten diese pestübertragenden Ratten nicht mehr als menschliche Wesen."

"Zertretet für immer das faschistische Tier in seiner Höhle, brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der deutschen Frauen, betrachtet sie als rechtmäßige Beute. Tötet, ihr vorwärtseilenden Rotarmisten, tötet!" [6]

★■

Konterfei dieses "Literaten" in *Historische Tatsachen*, Heft 23, S. 36 links

ГОСУДАРСТВЕННОЕ ИЗДАТЕЛЬСТВО ХУДОЖЕСТВЕННОЙ ЛИТЕРАТУРЫ
МОСКВА·1943

Илья Эренбургъ

ВОЙНА

(АПРЕЛЬ 1942 — МАРТ 1943)

Staatlicher Verlag der künstlerischen Literatur
Ilja Ehrenburg "Der Krieg" (April 1942 bis März 1943)
Moskau 1943

★■

Ilja Ehrenburg hat auf die sowjetische Kampfführung im Zweiten Weltkrieg in einem so gewaltigen Maße eingewirkt, daß die Geschichtswissenschaft an ihm nicht vorbeigehen kann.

Um nicht in den Verdacht einer parteiischen Stellungnahme zu geraten, bringen wir Auszüge aus einem Artikel zum Abdruck, der im November 1952 im Heft 11 der *Deutsche Rundschau*, herausgegeben von Rudolf Pechel im Montana-Verlag, Darmstadt - Zürich erschienen ist. Rudolf Pechel saß von 1942 bis Kriegsende 1945 auf Grund seiner Kritik im Dritten Reich im Konzentrationslager, wurde später Präsident und Ehrenpräsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und erhielt das Große Bundesverdienstkreuz. Die in seiner *Deutsche Rundschau* veröffentlichten Ausführungen über Ilja Ehrenburg verdienen daher besondere historische Beachtung: [7]

"Ilja Ehrenburg ist der bekannteste und berüchtigste kommunistische 'Friedenskämpfer'. ...

Ehrenburg ist 1891 geboren und entstammt einer wohlhabenden 'bürgerlichen' Familie. Er wurde zwar 1909 von der zaristischen politischen Polizei verhaftet und einige Monate festgehalten, aber danach ging er ins westliche Ausland und kehrte erst 1917 nach Rußland zurück. Seine Tätigkeit in den ersten Revolutionsjahren ist umstritten. In der offiziellen Biographie heißt es, daß er sich 'revolutionär betätigte'. Tatsache aber ist, daß sein in diesen Jahren geschriebenes Gedicht 'Gebet für Rußland' den 'Weißen' gute propagandistische Dienste geleistet hat. Der junge Ehrenburg hielt es auch nicht lange im Sowjetparadies aus, sondern verbrachte viele Jahre in Westeuropa, vor allem in seiner Wahlheimat Frankreich, in Paris. In dieser Zeit stand er dem Kommunismus zum mindesten kritisch gegenüber. Erst 1929 nimmt er wieder Verbindung mit der Sowjetunion auf, lebt aber trotzdem fast ausschließlich im kapitalistischen Ausland. Den Beginn des Zweiten Weltkrieges erlebt er in Paris und geht erst nach dem 'Fall von Paris' – so lautet der Titel eines in diesen Jahren geschriebenen Romans – nach Sowjetrußland zurück. ...

Nimmt man vielleicht Rücksicht auf seinen künstlerischen Ruf? Ehrenburg hat vielgelesene Romane geschrieben. 'Julio Jurenito', 'Das Leben der Jeanne Ney', 'Michail Lykow', 'Trust D. E.', 'Der Fall von Paris' und 'Der Sturm' sind nur eine Auswahl aus 27 Romanen. ....

Dieser nur kurz skizzierte und im übrigen in vieler Hinsicht strittige und unübersichtliche Lebenslauf kann kaum als Ursache dafür angesehen werden, daß es Ehrenburg gelungen ist, jahrelang der sowjetische 'Journalist Nr. 1' zu bleiben.

Vielleicht haben ihn seine Dienstwilligkeit und sein Eifer in seiner politischen Tätigkeit als Friedensapostel vor der Liquidierung bewahrt?

Nun, dienstwillig und eifrig ist er schon. Es gibt keine internationale Konferenz des 'Weltfriedenslagers' – in Stockholm, Paris, Prag, Warschau, Breslau oder Berlin –, auf der nicht der mittlerweile 61-jährige, stets etwas nervöse, zigarettenverschlingende, struwwelköpfige Ilja Ehrenburg schwungvolle Reden hielt. ...

Wie also hat es Ehrenburg fertiggebracht, bisher alle gefährlichen Klippen zu umschiffen und stets oben zu bleiben? Sein Geheimnis besteht darin, daß er allen seinen Konkurrenten um Längen voraus ist, und zwar in bezug auf Gewissenlosigkeit und Kaltschnäuzigkeit. Bei ihm gibt es kein wie immer geartetes 'Ringen um Überzeugung' mehr, keine inneren Kämpfe, die man selbst bei seinen abgebrühtesten Kollegen manchmal noch bemerkt. Ehrenburg hat den kommunistischen Schwindel von Anfang an klar durchschaut, und diese unsentimentale gewissenlose Leidenschaftslosigkeit gestattet ihm ein blitzschnelles Reagieren bei den leisesten Anzeichen einer eventuell drohenden Gefahr und gibt ihm auch den traurigen Mut für seinen ununterbrochenen Gesinnungswechsel. ...

Am 2.10.1949 schreibt er in einem Prawda-Artikel:

'Die amerikanischen Räuber verwandeln Eisen in Blut, und Blut in Gold. Es ist ihnen noch zu wenig, was sie am Leib Europas verdient haben, sie suchen neues Blut für neues Gold.'

Und in einem Artikel in der 'Täglichen Rundschau' vom 6.2.1952 schreibt der so weit vom Chauvinismus entfernte Herr

---

6) Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.), "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg", Stuttgart 1983, Bd. IV, S. XI f., 14, 29, 37, 50 - 52, 109, 238 - 240, 273, 277, 783 ff.

7) *Deutsche Rundschau*, November, Heft 11, 1952, Darmstadt - Zürich, S. 1108 - 1113.

Ehrenburg:

'Überall, wo Blut fließt, kann man die Spuren amerikanischer Agenten finden.'

....

In einem im Februar 1949 in der sowjetischen Zeitschrift 'Kultur und Leben' gedruckten Aufsatz Ehrenburgs heißt es:

'Einem amerikanischen Techniker ist es gleichgültig, was er macht – ob er ein Kinderheim oder einen Stützpunkt für 'Fliegende Festungen' errichtet. Er arbeitet, dann döst er im Kino oder liest widerwillig eine Zeitung und befleißigt sich, jenes geistlose Lächeln zu zeigen, für das neben Antitranspirationsmitteln und Ingwerlimonade in Amerika soviel Reklame gemacht wird.'

'20% der Amerikaner erheben sich kaum über den Zustand des Idiotismus, 20% sind völlig ungebildet und haben absolut nicht den Wunsch, ihren Gesichtskreis zu erweitern. 40% würden bereit sein, etwas zu lernen, unter der Voraussetzung allerdings, daß der Unterricht außerordentlich primitiv ist. Somit können nur 20% der Amerikaner als Menschen mit Intellekt und Kenntnissen betrachtet werden.'

....

Und Ehrenburgs Einstellung zu Deutschland? Nun, der seit einiger Zeit aus Berlin, aber noch nicht aus der unliebsamen Erinnerung verschwundene russische Kulturoberst Alexander Dymschitz sagte im November 1948 auf einem Ehrenburg-Ehrenabend im 'Haus der Kultur', daß Ehrenburg 'selbst in seinen Kriegsartikeln keinen Raum für ein Rachegefühl' gehabt hätte. Die Russen scheinen von dem Begriff 'Rache' eine besonders dialektische Auffassung zu haben. Noch im Frühjahr 1945 veröffentlichte Ehrenburg einen Artikel in der 'Iswestija', in dem es hieß:

'Nur tote Deutsche sind gute Deutsche.'

Und am 24.7.1942 erschien ein Aufsatz von Ehrenburg in der 'Prawda', den wir auszugsweise zitieren werden. Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß in diesem Artikel ebensowenig wie in vielen anderen ähnlichen Produkten vorausgeahnter deutsch-sowjetischer Freundschaft nur von 'Deutschen' und 'Deutschland' und nicht etwa von 'Faschisten' oder 'Nazis' die Rede ist. In diesem Artikel mit der Überschrift 'Töte' heißt es:

'Es ist uns klargeworden: die Deutschen sind keine Menschen. Von nun an ist das Wort 'Deutscher' für uns gleichbedeutend mit dem furchtbarsten Fluch. Von nun an entlädt das Wort 'Deutscher' das Gewehr... Wenn du im Laufe des Tages nicht wenigstens einen Deutschen getötet hast, ist dein Tag verloren... Wenn du den Deutschen nicht mit der Kugel töten kannst, töte den Deutschen mit dem Seitengewehr. Wenn du den Deutschen am Leben läßt, wird der Deutsche einen Russen hängen und eine russische Frau schänden. Wenn du einen Deutschen getötet hast, töte einen zweiten – es gibt nichts Schöneres für uns als deutsche Leichen. Töte den Deutschen! – bittet dich die alte Mutter. Töte den Deutschen! – fleht das Kind. Töte den Deutschen! – schreit die Heimaterde. Verfehle ihn nicht. Laß ihn nicht entkommen. Töte!'

Das ist derselbe Ehrenburg, der in der 'Täglichen Rundschau' am 2.7.1952 schreibt:

'Vor 1 ½ Jahren war ich zum ersten Weltjugendtreffen in Berlin. Noch immer sehe ich vor mir Menschen in blauen Hemden. Sie haben mir Optimismus geschenkt... Und ich, ein sowjetischer Schriftsteller, verstehe wie Millionen meiner Leser, daß die Existenz eines unabhängigen Deutschland die wesentliche Bedingung für den Frieden ist... Jetzt ist der Augenblick gekommen, sich an die Deutschen im Westen und die aus der DDR zu wenden und sie aufzurufen, den Frieden zu verteidigen und zu antworten: Mit uns!'

Diesem Gesinnungslumpen und Erzlügner Ilja Ehrenburg widmet der sowjetzonale 'Dichter' Stephan Hermlin im 'Neuen Deutschland' vom 27.1.1951 zum 60. Geburtstag einen 'Gruß voll bewegter Verehrung'. Er schreibt:

'Es war diese Feder, die den jeden Widerstand zermalmenden Zorn des sowjetischen Volkes gegen die tückischen Angreifer zu wecken wußte. Seine deutschen Leser, Freunde und Schüler grüßen ihn in voll bewegter Verehrung.'

Den sowjetzonalen speichelleckenden 'Verehrern' Ehrenburgs sind dessen unvorstellbare Haßgesänge gegen Deutschland nicht etwa unbekannt. Denn es handelt sich nicht um eine einmalige Entgleisung Ehrenburgs, sondern um eine typische Erscheinung, die noch lange nach dem Kriege ebenso verlogen wie frech zu rechtfertigen versucht wird. Die russische 'Literaturzeitung' schreibt am 27.1.1951:

'Durchdrungen von glühender Liebe zum Vaterland und brennendem Haß gegen den Faschismus, drückten diese Artikel die echten Ideen des sozialistischen Humanismus aus....'

Nun, jeder anständige und ehrliche Mensch wird sich von einem solchen 'sozialistischen Humanismus' mit demselben Ekel und Abscheu abwenden wie von seinem berüchtigtsten Vertreter, dem 'Unermüdlichen Friedenskämpfer' Ilja Ehrenburg. Gerade wegen seiner besonderen Verlogenheit und Korruptheit ist dieser Mann ein typischer Vertreter der kommunistischen Gedankenwelt, und allein wegen dieser Eigenschaften hat er sich so lange halten können. Das stalinistische Terrorsystem beurteilt seine Handlanger nicht nach Ehre, Anstand, Würde, Ehrlichkeit oder Menschlichkeit, sondern lediglich nach der Nützlichkeit. Und nur von diesem Gesichtspunkt einer brutalen Zweckmäßigkeits- und Nützlichkeitspolitik aus ist die kommunistische 'Friedens'-propaganda zu beurteilen und ihr würdiger Prophet Ilja Ehrenburg."

ИЗВЕСТИЯ



Die Parteizeitung der KPdSU, *Iswestia*, veröffentlichte diese Karikatur mit der Aufschrift: *"Plan zur Weltherrschaft"*

– ungeachtet der Tatsache, daß sie selbst es ist, die dieses Ziel seit Marx + Lenin zum eigenen Dogma erklärt hat und es seitdem mit allen Mitteln – Lüge, Betrug, Terror, Mord, Krieg, Bürgerkrieg mit eingeschlossen – zu erreichen versucht.

Willy Brandt's Kniefall in Warschau am 7.12.1970 vor jüdischen und polnischen Opfern des Krieges. Der deutschen Opfer des Krieges gedachte er nicht.

Karriere eines Bundeskanzlers



Willy Brandt, alias Herbert Frahm, der bis 1945 Deutschland bekämpfte, seine deutsche Staatsbürgerschaft zugunsten der norwegischen ablegte, als überheblicher Sieger in norwegischer Majorsuniform in das zertrümmerte und zerstückelte Land seiner Väter zurückkehrte, — er machte Karriere bis hin zum Bundeskanzler.

In seinem norwegischen Exilbuch "Forbrytere og andre Tyskere" ("Verbrecher und andere Deutsche", — so, als wären die Deutschen alle Verbrecher, mit vielleicht einigen Ausnahmen!) schrieb er zum Ende des Zweiten Weltkrieges: [8]

"Die Nazis — in Deutschland und anderen Ländern — sind schuldig... Schuldig sind nicht nur die Parteiführer und Gestapo-Terroristen, sondern auch die Gruppen von Junkern, Großindustriellen, Generälen, Bürokraten und Professoren, die mit dabei waren, den Terror und den Krieg zu entfesseln. Diese Gruppen müssen ausgeschaltet, ihnen muß der gesellschaftliche Einfluß entrissen werden, wenn es eine Hoffnung geben soll, einen deutschen Rechtsstaat und eine solide antifaschistische Volksherrschaft aufzubauen... Zwischen Nazis und Antinazis steht die große Masse der mehr oder weniger Indifferenten. Ihre Verantwortung ist groß... Die Antinazis — die wirklichen demokratischen Antinazis, nicht die Desperados des Antinazismus und die spätgekommenen Opportunisten — sind nicht schuldig. Aber sie können sich nicht der Mitverantwortung entziehen, daß Hitler an die Macht kam."

"Ich habe mich nie zu einer Begeisterung für Todesfälle aufraffen können, aber so wie die Welt, in der wir leben, nun einmal ist, rechnete ich damit, daß es notwendig sein werde, eine ganz große Anzahl von wertlosen nazistischen Leben auszulöschen."

Der Staatsanwalt hat ihn bis heute nicht wegen "Volksverhetzung" und "Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener" verklagt, weil er bestimmten Bevölkerungsgruppen "das Menschsein an sich" abgesprochen hat, wie es bei umgekehrtem Vorzeichen bereits in Fällen geschieht, da überhaupt kein relevanter Tatbestand dafür vorliegt.

Derselbe Mann in einem Interview mit der dänischen Zeitung *"Politiken"*, das dort am 27.3.1957, also 12 Jahre nach Kriegsende, gegeben und abgedruckt worden ist:

"Das deutsche Volk leidet darunter, daß es nie eine echte Revolution gehabt hat. Die Chance gab es 1945, aber die Alliierten verdarben sie. Es herrschte unter Hunderttausenden, ja Millionen von Deutschen eine rasende Wut gegen die Nazisten und den SS-Staat. Deutschland würde, historisch gesehen, gut daran getan haben, wenn — lassen Sie uns sagen — eine Million Schurken, nun, auch einige tausend Kreisleiter und darüber, von ihren eigenen Landsleuten ins Jenseits expediert worden wären. Stattdessen kam Gerechtigkeit, Ordnung, Abrechnung und Entnazifizierung zu uns von draußen. Deshalb hatte der Nürnberger Prozeß niemals eine heilende Wirkung. ...

... So sind es also Beamte aus der Hitlerzeit, die das neue deutsche staatliche Leben weiterführen, und damit wurde außerdem das Fundament für einen reaktionären Staat zementiert.

Ein Drittel der Bevölkerung war Mitglied nazistischer Organisationen, und die übrigen zwei Drittel waren nicht dagegen. ...

Nach einem tieferen moralischen Maßstabe ist es natürlich richtig, daß alle Deutschen mitschuldig an den Nazi-Taten waren, selbst wenn auch nur ein Ausschnitt davon sie physisch beging. ..." [9]

Es ist schon ungeheuer, wenn ein politischer Fanatiker dem deutschen Volk unterstellt, es "leide", weil ihm Bürgerkriegsblutbäder erspart geblieben seien. Indessen leidet man als Angehöriger dieses Volkes, einen Regierenden Bürgermeister von Berlin, ja einen Bundeskanzler gehabt zu haben, der den Westmächten trotz ihrer durchgeführten "größten Menschenjagd der menschlichen Geschichte" [10] vorgeworfen hat, noch

8) Willy Brandt, "Forbrytere og andre tyskere", Oslo 1946, Aschehoug-Verlag.

9) — Vollständiger Text dieses Interviews in "*Deutsche Wochenzeitung*", 4./5.3.1961, Nr. 53. —

umfangreichere Mordaktionen verhindert zu haben.

"Die demokratische Justiz bleibt nicht auf die Nazi-Führer beschränkt. Nicht weniger verantwortlich als die echten Nazis sind diejenigen, die ihre Politik unterstützten. Es muß mit dem preußischen Militarismus abgerechnet werden. Beamte, Richter und Polizeibeamte müssen in großer Zahl gefeuert, interniert und in Gefängnisse gesteckt werden. Solche Maßnahmen liegen nicht zuletzt im Rahmen einer kraftvollen demokratischen Revolution, wie sie unglücklicherweise in den Jahren 1918/19 nicht vollendet wurde." 11)

Das schreibt ein Mann, der noch kurz vorher in seiner Korrespondenz an das Statedepartment – wie sich aus den gleichen Quellennachweisen des US-Nationalarchivs ergibt –, folgendes zur Schuldfrage schriftlich mitzuteilen wußte:

"Auch wenn wir die harte Maßnahme gegen die Juden bedauern müssen, so ist es doch für die Zukunft Deutschlands vorzuziehen, wenn die Alliierten die Rückkehr der Israeliten ins Reichsgebiet n i c h t genehmigen. Die öffentliche Meinung ist stark gegen sie aufgebracht, und wir würden uns kompromittieren, falls wir uns ihrer Sache annähmen. Es ist besser, nicht wieder zur Vergangenheit zurückzukehren. Man darf nicht das deutsche Volk wegen einer Feindschaft tadeln, für die die Juden die Ursache sind und für die sie die Verantwortung tragen." 12)

Gewiß hatte Willy Brandt seinerzeit an die jüdische Kriegserklärung an Deutschland vom 24. März 1933 sowie an die ständig ausgeweiteten weltweiten Boykottmaßnahmen gegen die deutsche Wirtschaft gedacht, die – laut "Heiliger Krieg"-Rundfunkansprache von Samuel Untermayer am 7. August 1933 zur "Zerstörung des deutschen Außenhandels" führen sollte, "von dem die deutsche Existenz abhing". – Doch auch dieses Thema wurde später aus dem Bewußtsein verdrängt. Brandts Preisgabe-vorschläge von Ostpreußen und anderer deutscher Ostgebiete an Rußland und Polen erregten die "Aufmerksamkeit der US-Behörden für diesen Mann".

Im November 1972 sandte der ehemalige Kriminalobersekretär a.D. August Naujock (nicht zu verwechseln mit Alfred Naujocks – "Gleiwitzer-Senderaffäre-Berichter") einen offenen Brief an Willy Brandt und bezichtigte ihn auf Grund seiner Kenntnis der dänischen Polizeiakten, die er 1944 amtlich zur Einsicht erhielt, eines politischen Mordes am 31.1.1933 in der Hundegasse in Lübeck im Anschluß an eine SPD-Versammlung im Gewerkschaftshaus in der Johannisstraße. Diesen Unterlagen zufolge habe der damalige Herbert Frahm mit einer Gruppe Gleichgesinnter einige SA-Leute in der Hundegasse überfallen und bei dieser Gelegenheit einen jungen Zivilisten mit einem Klappmesser in den Rücken gestochen. Der Ermordete hieß Meinen. Von der Schlägertruppe wurden zwei Mann – Fick und Keding – festgenommen, als sie per Fährschiff nach Schweden flüchten wollten. Beide wurden in Lübeck vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Herbert Frahm – so Naujock weiter – sei mit Hilfe des "noch heute (1972) lebenden" Fischers Stoß heimlich auf einem kleinen Fischkutter nach Dänemark geflüchtet und hat seinen Namen in Willy Brandt umgeändert, um aus den genannten Gründen untergetaucht in Norwegen und Schweden leben zu können. – Dieser, noch etwas ausführlichere "Offene Brief" zirkulierte in der Bundesrepublik in großer Auflage. Erst nach wiederholten öffentlichen Protesten, anfänglichem Kenntnisleugnen und Hinweis auf die "Wahnideen eines Geistesgestörten" ließ Willy Brandt mit einem Viertel Jahr Verspätung Strafantrag gegen Naujock stellen, der jedoch im Sande verlief. Ein Prozeß gegen August Naujock fand nicht statt, entmündigt wegen Geistesgestörtheit wurde er auch nicht. Willy Brandt hat nicht dementiert. Das Ganze wurde ungeklärt seit 1972 der Vergessenheit anheimgegeben. 13)

Aber Willy Brandt hat der Vergessenheit noch sehr viel mehr anheimgegeben, oder es zumindest dadurch versucht, daß er sich geweigert hat, auch nur eine seiner allein 20 in norwegischer Sprache erschienenen Schriften ins Deutsche zu übersetzen und daß er seine frühere kommunistische Tätigkeit mit Schweigen zudeckte. Die auslandsorientierten Massenmedienbosse halfen ihm bei der Täuschung des deutschen Volkes. Wir können die Entwurzelung seiner moralischen und politischen Maßstäbe aus Platzmangel hier lediglich in kurzen Umrissen zitieren. Nach seiner Flucht aus Lübeck nahm er die norwegische Staatsbürgerschaft an und kehrte in der Uniform eines norwegischen Majors 1945 nach Deutschland zurück, um zunächst Berichte über die "Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse", "die an Gehässigkeit gegen das ganze deutsche Volk kaum zu überbieten waren" 14), für die skandinavische Presse zu schreiben. Doch zu dieser Zeit war er noch Kommunist und blickte auf eine langjährige Tätigkeit "als Leiter des norwegischen Pressebüros, der Zentralstelle für die Verteilung des gesamten internen und illegalen Materials der norwegischen Widerstandsbewegung" zurück. 15)

"Zwar nicht kämpfend, aber als geistiger Einpeitscher spielte Brandt schon kurz nach seiner Auswanderung nach Norwegen auf dem sozialistisch-kommunistischen Kampffeld Europas eine bedeutende Rolle. Mit gefälschten Pässen und unter vielerlei Namen reiste er konspirativ nach Paris, Berlin, in die Slowakei und schließlich für längere Zeit nach Spanien, um auf Seite der kommunistischen internationalen Brigade als Berichterstatter tätig zu werden." 15)

---

10) Aussage des britischen Außenministers, Anthony Eden, am 28.3.1945 im Unterhaus, London. Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 12, S. 35.

11) *Das Ostpreußenblatt* Hamburg 11. Mai 1974: Willy Brandts Berichte an die US-Vertretung in Stockholm, Dokument No. 4027 vom 2.9.1944.

12) *Mut*, Asendorf, März 1975, S. 50.

13) "Unabhängige Nachrichten", Bochum, 1972, Nr. 81, Postfach 400215

14) "Rotbuch – Wer ist Willy Brandt, wer ist Herbert Wehner? ", hrsg. von der CSU-Landesleitung, München 1973, S. 12

15) Rotbuch aaO. S. 17.

Als sowjetfreundlicher Klassenkämpfer verteidigte und lobte er alles, was die "friedliebende Sowjetunion" anbetraf, von der diktatorischen Herrschaftsform, dem dortigen Massenterror unter Stalin, bis zur gewaltsamen Machtexpansion und Unterdrückung anderer Völker, vom sowjetischen Partisanenkrieg bis zur "Abrechnung mit den Verrätern" nach Kriegsende und Schaffung "zentralistisch-demokratischer Verhältnisse" in ganz Osteuropa. Das hört sich wörtlich so an, als es 1937 um den spanischen Bürgerkrieg, die Ermordung unzähliger Priester und Nonnen durch die spanischen Kommunisten sowie um die sowjetische Weltrevolutionsstrategie ging:

"Die Aufgaben der bürgerlichen Revolution sind zum großen Teil im ersten Ansturm gelöst worden. Ein reinigender Sturm hat die Kirchen und Klöster gesäubert. Die Macht der Kirche als eines sozialen und ökonomischen Faktors ist gebrochen. Die Granden, die Großgrundbesitzer sind verschwunden, ebenso ein guter Teil des korrupten reaktionären Bürokratengesindels. Mit ihnen gingen so gut wie alle Großunternehmer und Bankherren. Wo sie sich nicht beeilten, hat man ein wenig nachgeholfen, und mit dem Ansturm der bürgerlichen wurden die ersten Schritte der sozialistischen Revolution unternommen. ...

Der Einsatz der Russen für die Vernichtung Francos war eine außerordentlich fortschrittliche Angelegenheit. ..." 16)

"Seit dem Bestehen der Sowjetunion war es für alle Revolutionäre eindeutig klar, daß der Sowjetstaat sich mit allen Kräften verteidigen und dort, wo erforderlich, den revolutionären Krieg führen müsse. Für die Proletarier der kapitalistischen Welt ergab sich die unbedingte Pflicht zum Schutz des Sowjetstaates, im Kriegsfall durch Lenkung ihres ganzen Kampfes gegen den Kriegsapparat der kapitalistischen Mächte. ..."

"Die Arbeiterklasse hat die Aufgabe, an allen Fronten für die Veränderung des Kriegscharakters zu kämpfen, das heißt, den Krieg in einen revolutionären Krieg an der Seite der Sowjetunion zu verwandeln. Von dort her sind die besonderen Formen des Klassenkampfes, die gesamte soziale Durchackerung aufzurollen. ..." 17)

"Als Schüler von Marx und Lenin wissen wir, daß es zum siegreichen Kampf der Arbeiterklasse einer zielbewußten und revolutionären Partei bedarf. ... Das Ziel dieser Arbeit ist es, in Deutschland eine wahrhaft kommunistische Partei und in der Welt eine wahrhaft kommunistische Internationale zu schaffen. ..." 18)

"Wir stehen vor der Aufgabe, eine wahre kommunistische und proletarische Partei der Massen auf dem Boden der westlichen Arbeiterbewegung aufzubauen. Diese Partei muß eine kommunistische Massenpartei sein, d.h. eine Summe aller Erfahrungen der nationalen und internationalen Bewegung der Arbeiter. Sie soll das höchste Maß an Kampfkraft repräsentieren, einer Kampfkraft, die nur erreicht werden kann durch die Sammlung aller Kräfte, die im Proletariat liegen, und durch das hohe Ziel, das uns vor Augen schwebt. Die SAP muß ihren Kampf um die proletarische Einheit mit ihrem Kampf um revolutionäre Reformen verbinden. ..." 19)

War Willy Brandt somit bereits Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg ein kriegswilliger Klassenkämpfer, der auch das deutsche Volk — also das Volk, dem er selbst angehörte — in Revolution und Krieg stürzen wollte und sich nicht etwa um Friedenserhaltung und Wohlstand für die arbeitende Bevölkerung bemühte, so verkrampfte er sich nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zum fanatischen Befürworter sowjetischer Expansion mit kriegerischen Mitteln im Fall Polen und Finnland 1939, mit den Mitteln purer Vergewaltigung im Fall der baltischen Staaten und Rumänien, aber auch eines mörderischen Partisanenkrieges gegen "die deutsche Besatzungsmacht", des Massenmordes an den von ihm auserkorenen "Feinden" und der Vertreibung der gesamten ostdeutschen Bevölkerung einschließlich aller hiermit verbundenen grauenvollen Begleitumstände:

"Die Militärdiktatur, die während des größten Teils der Zwischenkriegsperiode in Polen herrschte, hatte der Sowjetunion gegenüber feindselige Politik betrieben und selbst in der Stunde der größten nationalen Gefahr eine gemeinsame Verteidigung gegenüber Deutschland abgelehnt. Nun sichert sich die Sowjetunion auf eigene Art."

"Die Sowjetunion veranlaßte die Regierungen der baltischen Länder, Beistandspakte zu unterzeichnen, durch welche der russischen Streitmacht die Errichtung von Stützpunkten ermöglicht wurde.

Werner Höfer, Fernsehmoderator seit Jahren, weiß stets der Stimme seines Herrn zu folgen, früher unter Hitler so, heute halt anders.

16) Rotbuch aaO. S. 17 - 18.

17) *Neue Front*, (Zeitschrift der SAP – Sozialistische Arbeiterpartei), Paris, 1936, zitiert nach Rotbuch aaO. S. 19.

18) *Deutschland-Magazin*, 1/72, S. 2.

19) *Tribüne* Nr. 5/Oktober 1936, zitiert nach Rotbuch aaO. S.20.

Die Pakte waren auch eine Garantie dagegen, daß die kleinen Länder, die aus eigener Kraft nicht imstande waren, ihre Neutralität zu verteidigen, in feindliche Aufmarschgebiete verwandelt würden. Nach der Niederlage Frankreichs im Sommer 1940, als die deutsche Gefahr ungeheuer gewachsen war, komplettierte die Sowjetunion ihre baltische Politik, indem sie die Bildung neuer Regierungen in den drei Ländern forderte. Die daraufhin durchgeführten Wahlen resultierten im Anschluß des Baltikums an die Sowjetunion. ..." 20)

"Im Sommer 1940 wurde von russischer Seite noch eine weitere territoriale Sicherheitsmaßnahme getroffen. ... Rumänien wurde veranlaßt, Bessarabien und die nördliche Bukowina abzutreten. Dadurch gewann die Sowjetunion die Kontrolle über einen Teil der Donau-Mündung und verstärkte ihre Machtstellung auf dem Balkan. ..." 21)

"Die Sowjetunion befürchtete, daß Finnland zum feindlichen Aufmarschgebiet werden könnte." 21)



"Auch ein undemokratisches Land kann sich keine Fairness im Kampf gegen die Besatzungsmacht leisten. ... Auch der technisch hochentwickelte Gegner selbst mit seiner Blitzkriegstaktik kann und muß erfolgreich bekämpft werden....

Der Feind wütet in unseren Dörfern. Wenn wir ihn in Ruhe wüten lassen, bekommt er höchstens unsere Dorfbewohner auf den Hals; aber dort draußen, wo der Weg durch den Wald geht, da lauern wir auf ihn! ... Dort beschießen wir die Eskorte von guten Stellungen aus; dort stellen wir Verwirrung, Unsicherheit und Angst in seinen Reihen an. Aber bevor er sich erholt und erfaßt hat, was eigentlich geschehen ist, sind wir fort vom Weg, versteckt in unseren Wäldern und Schlupflöchern. ... Je waghalsiger und verrückter ein Unternehmen ist, desto weiter dringt es in sein Etappenwesen ein, desto mutloser wird der Feind. Und dann kommen die Gerüchte von selbst. .. hetzen die eigenen Landsleute auf, treffen den Feind tödlich, wo wir ihn erreichen, bis endlich die Führer der feindlichen Truppen den Kopf verlieren. Unsere Patrouillen können auch Wege zerstören, Fabriken in die Luft sprengen, Eisenbahnlinien vernichten und Telefonleitungen abschneiden. ... Und schließlich das wichtigste Ziel unserer Patrouillen. ... das Aufwecken der eigenen Bevölkerung! Diese soll auf die Straße gehen, ... sie soll mit hohnvollen Blicken den Feind messen und seine Armee bespucken. Unsere Bevölkerung soll Mutlosigkeit in die Herzen des Feindes säen, sie muß passiven Widerstand leisten! Und schließlich soll das Feuer des Aufruhrs entflammen, himmelhoch, um den Feind zu verzehren. ..." 22)

"Bald zeigte es sich, daß eine zweite Front im Rücken der Deutschen entstanden ist und daß diese zweite Front, hervorgerufen durch die Partisanen, den Gegnern größte Verluste an Menschenleben und Material verursacht hat. ..." 23)

"Sie benützen die Zivilisten als Spione. ... Wo Personen auftreten, die sich der Okkupationsmacht zur Verfügung stellen, ist es die Aufgabe der Partisanen, mit ihnen abzurechnen. Die Verräter werden schonungslos ausgerottet. ..." 24)

"Die Okkupation ruft ein Erwachen von nationalen Leidenschaften hervor und einer Brutalisierung der Gemüter, die den Grund für den Übergang der großen Massen von der waffenlosen Opposition zum Aufruhr bilden könnte. ...Die Not eines ganzen Volkes kann es zu einem Unternehmen zwingen, das vielleicht nicht ganz mit gewissen völkerrechtlichen Regeln übereinstimmt. ..."

"Die 35 Jahre alten Völkerrechtsregeln bieten keinen haltbaren Boden mehr für die Beurteilung der Kriegsführung unserer Tage. ..."

"Der Mord an deutschen Soldaten und Gendarmen muß vom Hintergrund der deutschen Besatzungspolitik gesehen werden, die in Polen betrieben wird. ..." 25)

"In Osteuropa vollzieht sich der Neuaufbau in stärkerer Anlehnung an die in der Sowjetunion geschaffenen gesellschaftlichen Formen. Wesentlich für die Zukunft ist der entscheidende Bruch mit den halb- und ganzfaschistischen Regimen der Vorkriegszeit, die Einleitung eines Demokratisierungsprozesses, dessen Schwerpunkt auf sozialem Gebiet liegt. ..." 26)

"Der demokratische Aufstand nach dem Nazismus wird nicht unblutig sein. Aber ohne Blutvergießen läßt es sich auch nicht in Ländern, die die Okkupationszeit durchgemacht haben, machen. Die Forderungen des Volkes müssen garantiert sein. In Frankreich ist es auch ganz klar, daß die Abrechnung mit den Verrätern aus den früher privilegierten Klassen folgen wird. In Ungarn muß man die Macht der Gutsbesitzer brechen, wenn man eine Volksdemokratie gründen will. ..." 27)

Wir haben hier alles, was politische Schamlosigkeit und Verantwortungslosigkeit gegenüber den Völkern und dem internationalen Recht zuwege bringen könnte, in diesen Zitaten enthalten. Was er bei Hitler, dem deutschen Soldaten verurteilt, ist bei Stalin und dem Rotarmisten in Ordnung, unterstützenswert. Diktatorischer Terror, totale Enteignung, Rechtlosigkeit, staatliche Meinungsdiktatur — sofern diese "Segnungen" von Moskau kommen — werden mit "gesellschaftlichen For-

20) Rotbuch aaO. S. 23.
21) Rotbuch aaO. S. 24.
22) Rotbuch aaO. S. 15.
23) Willy Brandt, "Die Kandidaten", München-Inning o.J., S. 106 ff.
24) Rotbuch aaO. S. 16 zitiert AKTUELL 7/61, S. 34.
25) Willy Brandt, "Guerilla Krig", Stockholm 1942, Bonniers-Verlag S. 243.
26) "Der zweite Weltkrieg — ein kurzer Überblick", hrsg. vom Komitee für demokratischen Wiederaufbau (SDU), Stockholm, Ende 1945.
27) Willy Brandt, "Efter Segern, Diskussion om Krig — och vrätsmalen", Stockholm 1944, Bonniers-Verlag.

men", mit "Demokratisierungsprozeß", zuweilen auch mit "Reinigung" beschönigt, machtpolitische Expansion mit "Sicherheitsvorkehrungen" entschuldigt und für richtig befunden, Mord aus dem Hinterhalt mit einseitig ausgewähltem "Hintergrund"-Motiv gerechtfertigt und angeregt, Vertreibung von Millionen von Menschen aus ihrer Heimat aus Gründen "politischer Weitsicht" empfohlen, — wenn, ja immer nur wenn es die liebe Sowjetunion "veranlaßt" oder es ihr wohlgefällig ist. Aber wehe, wenn jemand anders wagen sollte, sich gegen derartige "Veranlassungen" der sowjetischen Führung zu wehren und auch nur einen kleinen gleichartigen Schritt zu tun, selbst wenn gleiche Maßstäbe im Verhalten für ihn lebenswichtig sein sollten! Das ganze Brandt-Frahm-Arsenal giftiger Pfeile wäre auf ihn abgefeuert!

Brandt als Greuelpropagandist

"H.R. Wishengrad, Journalist aus Washington, der viele Jahre als Auslandskorrespondent tätig war, erinnerte sich in der *New York Times* am Wochenende an seine erste Begegnung mit Bundeskanzler Willy Brandt.

'Einer dieser Artikel gab meines Wissens zum erstenmal einen schreckenerregenden Hinweis auf die Existenz eines Phänomens, das in der Geschichte der Zivilisation einmalig war:

auf die Vernichtungslager, in denen sechs Millionen Juden starben.' Unter dem Namen Karl Frahm hatte Brandt während des Zweiten Weltkrieges über die Greuel-Taten des Hitlerregimes berichtet. Nach Mitteilungen Wishengrads kamen die Artikel meist per Luftpost aus Stockholm zum New Yorker Büro der *Overseas News Agency*, die dann amerikanische Zeitungen versorgte.

Als der Bericht über die Vernichtungslager damals eintraf, machten sich die Redakteure damals ungläubig ans Redigieren. 'War der Bericht stichhaltig? ...' Es fiel schwer, diese furchtbaren Beschreibungen zu glauben. Aber wir haben die Geschichten weitergegeben, weil wir uns auf die Zuverlässigkeit unseres Mannes in Stockholm verlassen konnten. Andere Zeitungen veröffentlichten den Artikel zunächst nicht." 28)

Die Siegermächte brauchten also 1945 an sich gar keine Greuelmärchen mehr zu erfinden. Brandt & Genossen hatten sie schon längst fabriziert. ...

Beweise freilich hatte er keine erbracht – und auch nicht nachgeliefert. Auch Untersuchungen darüber hat er weder angeregt noch durchgeführt. Er gehörte zu jenen Leuten, die sich mit größerem Gebrüll als andere auf das Opfer des Krieges stürzten und sich damit als neue Führungsstrategen empfahlen.

Über seine Preisgabe Ostdeutschlands und Befürwortung der Vertreibung seiner 13 Millionen Einwohner hatten wir in *"Historische Tatsachen"* Nr. 11 S. 40 schon berichtet. Inzwischen zementiert er mit seinen "Freunden" die Teilung Deutschlands:

"Ich muß gestehen, daß ich aufgehört habe, über Wiedervereinigung zu sprechen." 29)

Willy Brandt/Frahm hat zahlreiche internationale Ehrungen einschließlich des Friedens-Nobel-Preises erhalten. Hat sich die Sehnsucht der Menschheit nach Frieden, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit nun erfüllt oder hat dieser Mann auf diesem Weg einen positiven Beitrag geleistet?



Sie sorgen für die „richtige" Deutung der roten Innen- und Außenpolitik: „Spiegel"-Chef Rudolf Augstein (r.) und Konrad Ahlers (m.) mit Willy Brandt (l.) auf einer „Gartenparty" des Bundeskanzlers.

Auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere, anläßlich der Verleihung des Friedens-Nobel-Preises 1971, umriß Willy Brandt in der Stockholmer Hauptkirche seinen Standort mit den unwahrhaftigen Worten:

"Sie wissen, ich bin demokratischer Sozialist. Als solcher schöpfe ich aus den Quellen der christlichen Ethik, des Humanismus, der klassischen Philosophie." 30)

Weder hat er je das demokratisch erzielte Mehrheitsvotum der deutschen Nationalsozialisten als "demokratischer Sozialist" anerkannt, noch hat er in vielen Bereichen seines Lebens die Forderungen der christlichen Ethik beachtet, noch zeugen seine politischen Forderungen anläßlich der europäischen Völkerkatastrophe von Humanismus, auch von "klassischer Philosophie" ist seinem politischen Lebenslauf nichts zu entnehmen.

---

28) *Suchlicht*, Coburg 9/1972

29) Willy Brandt, in *US News and World Report*, Dezember 1969.

30) Heinz Scholl, "Willy Brandt — Mythos und Realität", Euskirchen 1973, S. 10.

Simon Wiesenthal

der Fälschung überführt

"Ich fühlte damals in Mauthausen, daß ich kein Architekt mehr sein konnte. Ich will nun mein Leben in den Dienst der Gerechtigkeit stellen",

sagte Simon Wiesenthal rückblickend.

"Was ich damals nicht wissen konnte, war der Umstand, daß dies eine Beschäftigung für ein ganzes Leben sein sollte." 31



Simon Wiesenthal's credibility has been challenged by the Anti-Defamation League (ADL) of B'nai B'rith.

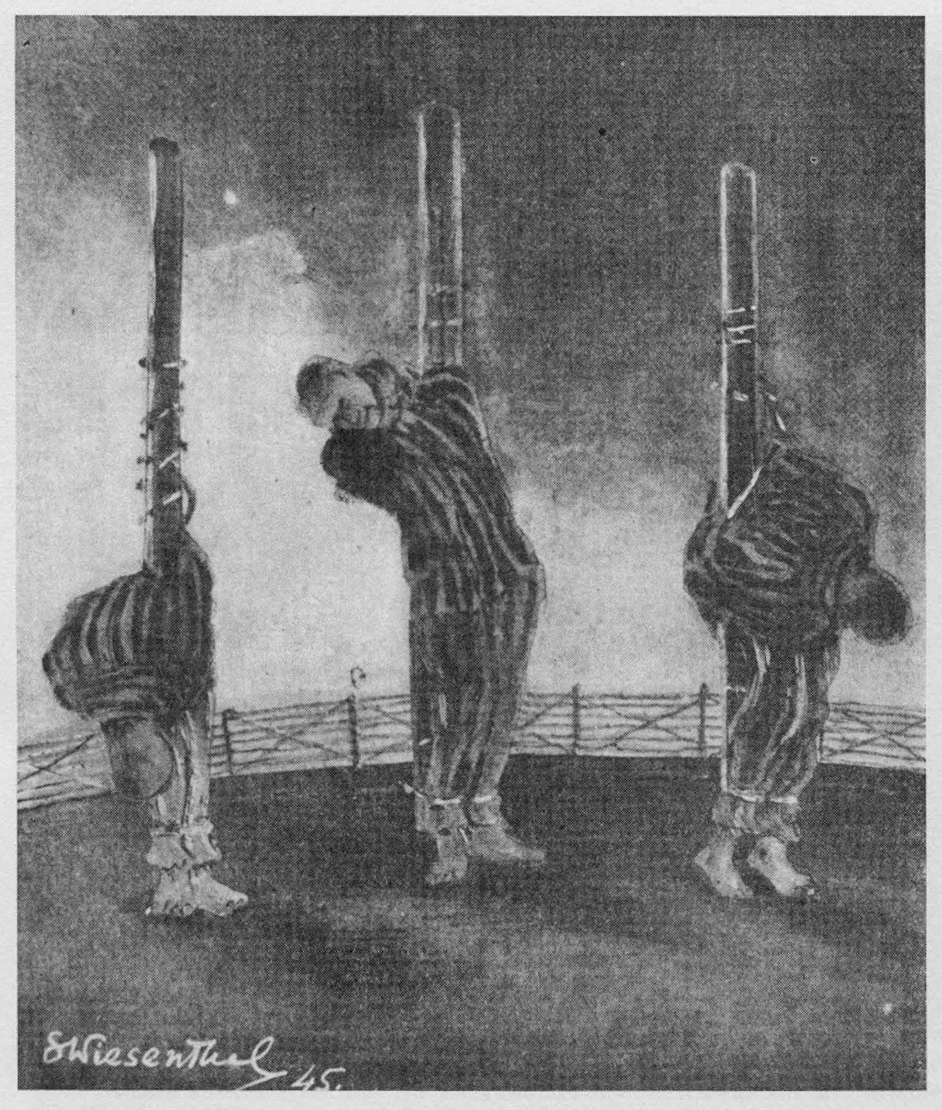
Die Bildunterschrift der us-amerikanischen Zeitung "Spotlight" lautet:
"Simon Wiesenthals Glaubwürdigkeit ist von der Anti-Defamation League (ADL) der B'nai B'rith Loge in Frage gestellt." — **Selbst dort.**

Obwohl Simon Wiesenthal durch zahlreiche publizistische Fälschungen, durch weltweite und jahrzehntelange Menschenjagden im Sinne seiner einseitigen "Moral- und Rechtsmaßstäbe" zum Schaden des deutschen Ansehens in aller Welt rachsüchtig bis zur Unerträglichkeit hervorgetreten ist, erhielt er auf Vorschlag des Bundesaußenministers Genscher das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Da Ordenssachen nach den gültigen Verleihungsrichtlinien wie vertrauliche Personalien behandelt werden, teilt die Ordenskanzlei des Bundespräsidialamtes lediglich mit, **"daß sich Herr Wiesenthal um die Sühne von Unrecht und die Wiederherstellung des Rechts bemüht hat."**

Welchen Ausdruck dieses Bemühen bereits im Jahre 1945 gefunden hat, davon kündet u.a. nachfolgendes Bild-Beispiel. — In die seinerzeitige Verjährungsdebatte des Bundestages (1978) hat Simon Wiesenthal mit dem internationalen Massenversand einer Postkarte im Sinne einer Endlos-Verfolgung deutscher Menschen einzuwirken versucht, die mit einem gefälschten Greuelfoto ausgestattet war. [32] — Im Jahre 1982 strengte zwar Simon Wiesenthal gegen mehrere Publizisten in der Bundesrepublik und Österreich, die ihn des Wiedergutmachungsbetruges und des unstatthaften Tragens des "Dipl. Ing."-Titels beschuldigten, Prozesse an, doch führten diese in keinem einzigen Fall zur Verurteilung der Bezichtiger. Ein ärztliches Gutachten über eine angeblich in einem deutschen Konzentrationslager eingebüßte Zehe hat er nicht beigebracht. [33] — Die von Simon Wiesenthal inszenierte Jagd gegen den aus Polen stammenden US-Staatsbürger Frank Walus ist auf S. 35 der *"Historische Tatsachen"* Nr. 25 kurz beschrieben. — Doch was sind schon 12 meineidige Zeugen gegen eine einzelne Person im Vergleich zu 145 nachgewiesenen Meineiden des alliierten Nachkriegs-"Kronzeugen" Her-

31) Robert H. Drechsler, "Simon Wiesenthal", Dokumente zur Zeitgeschichte 1/1982, Wien, S. 76.

32) Es handelt sich um das Bild, das in Udo Walendy, "Bild'dokumente' für die Geschichtsschreibung?", Vlotho 1973, S. 24 als Fälschung nachgewiesen ist.



Von Simon Wiesenthal persönlich signierte Zeichnung in seinem Buch "Konzentrationslager Mauthausen", herausgegeben in Wien / Linz 1946 vom Ibis Verlag, S. 64. Der gesamten Diktion dieses Buches zufolge soll es sich um KZ-Häftlinge handeln (siehe auch die gestreifte Kleidung), die von "SS-Schergen" in dieser Weise "behandelt worden sind". Simon Wiesenthals Diktion zufolge dienen solche Bilder und zugeordneten Texte gleichzeitig als Beleg für die "generelle Behandlung der KZ-Häftlinge durch die Nazis bzw. SS". Sein Text dazu:

"Marquis de Sade empfände wirklich Wollust, wenn er einen Galgen im KZ sehen könnte. Seine treuen Nachfolger, die SS-Henker, haben an Tagen der Exekution Fieber. Es wird doch etwas Abwechslung geben, nicht immer das eintönige Erschießen oder Erschlagen. Etwas, was man gerne photographiert. Es gehen Wetten um Bierrunden, wie lange der Delinquent aushalten wird. Er soll nie zu früh sterben.

Wenn das drohte, wurde er abgebunden, und wenn er sich etwas erholt hatte, wurde fortgesetzt.... ad maiorem diaboli gloriam!"

mann Gräbe gegen eine Vielzahl deutscher Soldaten, die keine Rehabilitierung gefunden haben, sondern auf Grund solcher Aussagen hingerichtet worden sind? Simon Wiesenthal verankerte seine "Moral-Maßstäbe" u.a. auch auf die Aussagen dieses und gleichgerichteter "Zeugen". [34]) — In einem Interview des Hessischen Rundfunks erklärte Simon Wiesenthal Ende Januar 1985:

" .... weil nach 40 Jahren verwandeln sich die Verbrecher in Zeugen. Wir leben in einer Zeit, wo es Organisationen gibt und auch Einzelpersonen und auch gewisse sogenannte Historiker, daß es den Holocaust nicht gegeben hat, daß es keine Gaskammern in Auschwitz gegeben hat.

Was Mengele gemacht hat, kann nicht bestraft werden. Es ist ja alles nur symbolisch. Aber vor einem deutschen Gericht mit seiner Hilfe wird die Antwort gegeben werden allen denen, die, was geschehen ist, verneinen. Das ist die Wichtigkeit! Das wird eine historische Lektion besonders für die neue Generation sein."

Daß Simon Wiesenthal neben dem "Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland" auch andere Auszeichnungen, vornehmlich in den USA, erhalten und US-Präsident Carter ihn als "einen der bedeutendsten Kämpfer für die Verwirklichung der Menschenrechte" bezeichnet hat, kennzeichnet die Moral der politischen Führungskräfte von heute. Es ist jedoch kein Beweis für die Integrität dieser Maßstäbe.

Doch in Wirklichkeit hat Simon Wiesenthal dieses Bild nicht aus der Erinnerung seiner KZ-Haft, sondern der Fotodokumentation des USA-Magazins *Life* vom 11.6.1945, S. 47 - 50 entnommen — und verfälscht! Die dortigen Fotodokumentationen geben wir nachfolgend authentisch wieder, wenngleich uns eine Nachprüfung darüber nicht möglich ist, ob die Texte richtig sind. Seit dem Rußlandfeldzug gab es in vereinzelten Fällen auch auf deutscher Seite solche Einsätze in fremder Uniform, nachdem sowohl Russen, Briten als auch Amerikaner die gleiche Kampfmethode bereits mehrfach angewendet hatten.

Originaltext der nachfolgenden Bilddokumente:

"Während des Nazi-Durchbruchs bei Bastogne im vergangenen Dezember gelang es den Deutschen, einige ihrer Geheimdienstoffiziere hinter die US-Linien zu schleusen. Drei dieser Spione wurden gefaßt, verhört und erschossen."

33) *Deutsche Wochenzeitung* Rosenheim, 24.12.1982 + J.G. Burg-Gesellschaft für jüdisch-deutsche Verständigung in der Grünen Aktion Deutschland (GAG), Friedrich Rainer, Klagenfurt 8.8.1982

34) Erwin Schönborn "Fest und sein Zeuge — Der Fall Gräbe — ein Fall Fest", Frankfurt/M o.J., Bierbaum Verlag + *Deutsche Wochenzeitung* Rosenheim 24.12.1982



FIRING SQUAD

Army executes three German spies who were caught in U.S. uniforms

"In dem Todesmarsch gehen die Deutschen zwischen den MPs zum Exekutionsplatz. Die Gefangenen tragen keine reguläre Kriegsgefangenenkleidung sondern Arbeitsdienstdrillich, bemalt mit blauen Streifen."





"Hinter einem Zellenblock werden die Gefangenen an Pfähle gebunden. Unmittelbar vor der Exekution wurde den Spionen eine letzte Bitte gewährt, und sie wählten ein US.-Army Eintopfessen."





"Die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Jeder Gefangene ist an Händen und Füßen an einen Pfahl vor der Mauerwand festgebunden. Nach Umlegen einer Augenbinde wurde den Spionen ein weißes Pappziel vor das Herz geheftet. Als die Gefangenen für den Tod fertig waren, warteten die MPs in Achtungstellung auf die Inspektion des kommandierenden Offiziers."

"Die Salve ist abgefeuert und drei weiße Rauchwölkchen erscheinen an der Wand des Zellenblocks. Alle drei waren nahezu auf der Stelle tot. Die Exekutionseinheit, bestehend aus drei Gruppen zu je acht Mann Militärpolizei, mit einem zusätzlichen Schützen in Reserve. Sie benutzten Gewehre mit einem Magazin für 15 Schuß."



"Nach der Exekution sackten die Spione an ihren Pfählen nach vorne durch. Der Zement an der Wand ist von Kugeleinschüssen gezeichnet. Die Gefangenen hatten die Seelsorge eines US-Pfarrers verweigert. Sie hatten ihre Nerven zusammengehalten, indem sie patriotische deutsche Lieder sangen. Nachdem sie offiziell für tot erklärt worden waren, wurden die Spione von den MPs abgetrennt, weggebracht und vergraben."

Diese Art Fälschungen und sinnentstellenden Gemälde mit ihren volksverhetzenden Texten an anderen Stellen seines Buches über Mauthausen kennzeichnen die Art von "Gerechtigkeit", die S. Wiesenthal gegenüber deutschen Menschen im Sinn hat. Wir verzichten hier auf Wiedergabe und Analyse dieser Widerlichkeiten. Erwähnt sei dennoch: Wiesenthal spricht an verschiedenen Stellen seines Buches von einer Gaskammer und Menschen-Vergasungen im KZ.Mauthausen, davon, daß "unersättlich, bei Tag und Nacht die Totenfabrik arbeitet". Er malte sogar ein Bild von ihr mit dem "Teufelsknecht Himmler". — Es ist jedoch längst offiziell unbestritten, daß es in Mauthausen, wie überhaupt im Altreich, keinerlei Vergasungen von Menschen gegeben hat. Als Beleg hierfür sei auf das Schreiben des Instituts für Zeitgeschichte vom 17.7.1961 [35] verwiesen. Dieser Brief dementiert eindeutig — im Gegensatz zu einer Veröffentlichung in *Die Zeit* vom 19.8.1960 (dort: "**Massen**vergasungen") — jegliche "Vergasungen" im Altreich (Grenzen von 1937). Mauthausen ist in dem Schreiben nicht erwähnt. [36]

Daß das im Buch von Simon Wiesenthal "KZ.Mauthausen" zitierte "Totenbettgeständnis des Kommandanten von Mauthausen, SS-Standartenführer Franz Ziereis" ein total unglaubwürdiges und von Ziereis nicht unterschriebenes "Protokoll" von unbekannt gebliebenen Verhörern der US-Besatzungstruppen ist, sei ebenfalls vermerkt. Auch Simon Wiesenthal mußte wissen, daß einem solchen "Protokoll" und einem angeblichen Brief eines zuvor todwund geschossenen Menschen keinerlei historische Bedeutung zukommt. Doch Fälscher dieser Art von "Geständnissen" und Nutznießer solcher Fälschungen hatten nach der Niederlage Deutschlands 1945 ihre "große Zeit"!

Wiesenthals Leitspruch in seinem Buch "KZ.Mauthausen"

"O Herr, vergib Ihnen NICHT, weil sie WUSSTEN, was sie tun!" [37]

müßte er, wollte er Gerechtigkeit gegen sich selbst üben, auf sich selbst beziehen. Denn er ist der Fälschungen überführt, und er wußte, daß er fälschte!

Außerdem die Art seiner Geschichtenschreibung und Bilderzeichnungen: Sie kennzeichnen einen biblisch-religiös-fanatischen Haßwahn, wie er für das Zusammenleben von Menschen und Völkern nicht verhängnisvoller sein kann. Denn er motiviert blinden, nimmer endenwollenden Haß mit grundsätzlichen Verlogenheiten und ermöglicht keinerlei sachliche Einsichten und Richtigstellungen.

35) *Historische Tatsachen* Nr. 24, S. 20.

36) Walter Hofer, "Der Nationalsozialismus, Dokumente 1933 - 1945", Frankfurt/M 1957, S. 276 stuft Mauthausen ebenfalls unter die KL ein, in denen es k e i n e Vergasungen gegeben habe. Und Prof. Walter Hofer schreibt selbst, daß "die braune Ära nicht objektiv betrachtet werden dürfe", was er im Sinne einer wie immer gearteten Diffamierungs-Geschichtsschreibung auffaßte.

37) Simon Wiesenthal, "KZ.Mauthausen", Ibis Verlag, Linz - Wien 1946.

Das jüdische Blatt *Die Gemeinde* berichtete am 10.5.1978 (Nr. 245):

"Der 'Verband der Richter und Staatsanwälte in den Vereinigten Staaten', Decalogue Society in Chicago, hat Simon Wiesenthal für seine Tätigkeit ausgezeichnet.

Die früheren Empfänger der Auszeichnung waren Adlai E. Stevenson, Stephan S. Wise, Albert Einstein, Harry Truman, Herbert Lehman, Eleanor Roosevelt, Arthur Goldberg, Rene Cassin und Saul Bellow.

In einer großen Feier im Pick-Congress-Hotel wurde die Ehrung in Anwesenheit von 900 Gästen, hauptsächlich Richtern und Anwälten, durch Überreichung einer Ehrenurkunde vorgenommen.

Präsident Carter schickte an Wiesenthal nachstehende Glückwunschadresse:

'An Simon Wiesenthal *19. April 1978*
c/o Decalogue Society

Hiermit übersende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zum Empfang der ehrenvollen Auszeichnungen der Decalogue Society. Sie haben sich in diesem Lande ebenso wie im Ausland einen glanzvollen Ruf als Verfechter der Menschenrechte erworben. Ich bin glücklich über diese Gelegenheit, Ihnen öffentlich meine Anerkennung für Ihren eminenten Beitrag zur Stärkung des Rechts und Ihre dynamische Förderung der allgemeinen Vorstellung von Menschenwürde und menschlichem Mitgefühl aussprechen zu dürfen." [38]

Der österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky kannte seinen Wiener Mitbürger, der zwar "Goldener Ehrenzeichenträger für Verdienste um die Befreiung Österreichs von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft" ist, offenbar besser: Wiederholt hat er in den siebziger Jahren den "angeblichen Ingenieur" Simon Wiesenthal und seine Freunde als "Mafia" und ihre Methoden als "Mafia-Methoden" gegeißelt und sich eine Einmischung in die österreichische Politik mit Rufmordkampagnen, gefälschten Unterlagen und nie endendem Haß verbeten.

"Es gäbe eine Gruppe um Wiesenthal, die auf eigene Faust Justiz spielen wolle.

'Ich persönlich kann nur sagen, ich kenne den Herrn Ing. Wiesenthal, oder was er für einen Titel hat, das ist eine Mafia, die da am Werk ist. Ich halte es für unverantwortlich, im höchsten Maß unverantwortlich, daß jemand derart gravierende Beschuldigungen, solche unbewiesenen Beschuldigungen, denn Wiesenthal selbst sagt, daß er keine Beweise hat, einfach in die Welt setzt.'" [39]

Es muß geradezu als Hohn aufgefaßt werden, wenn Bundeskanzler Kohl diesem haßerfüllten Endlosverfolger anläßlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes mit den Worten gratuliert, er habe sich stets für die Versöhnung zwischen Deutschen und Juden eingesetzt. [40]

38) Robert H. Drechsler, "Simon Wiesenthal" aaO. S. 248 - 249.

39) Robert H. Drechsler, "Simon Wiesenthal" aaO. S. 205 Zitat Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky in der *Kronenzeitung* v. 20.10.1975.

40) *Frankfurter Allgemeine* 30.3.1985.

Karriere eines auserwählten Journalisten

Er hieß Raimund Pretzel, führte aber bereits während des Zweiten Weltkrieges von England aus seinen "Meinungs"-krieg für "Demokratie" und "Humanismus" u.a. mit folgender Mordhetze: (Wir zitieren wörtlich aus dem Leitartikel der Londoner Monatszeitschrift *World Review* vom August 1942 unter dem Titel "Reintegration of Germany into Europe") — diesmal als Sebastian Haffner:

"... *And the first step towards the reintegration of Germany into the European community must be the elimination of those forces which on that day took control of destiny – the Nazis. ...*
With its elimination Nazism may not yet be dead as an idea, but it will be dead as an active political force for the decisive next ten years. Thus the road will be clear for the reconstitution of a Europe embracing Germany: But it must be eliminated first.
Now this is a stark and gruesome matter. In all probability it amounts to the killing of upwards of 500.000 young men, whether by summary courtmartial (no such mass-justice can be other than summary) or without even that ceremony. Even if one wants to avoid the actual killing and instead to convert the SS into a number of lifeserving mobile forced-labour divisions for international use, it would mean not much more than a living death. ..."

"... Und der erste Schritt zur Wiedereingliederung Deutschlands in die europäische Gemeinschaft muß die Ausmerzung jener Kräfte sein, die an diesem Tage die Kontrolle über sein Schicksal haben – die Nazis. ...
Mit seiner Ausrottung mag der Nazismus als Idee zwar noch nicht tot sein, aber er wird tot sein als aktive politische Kraft für die entscheidenden nächsten zehn Jahre. So wird der Weg frei sein für die Rekonstruktion eines Europa einschließlich Deutschlands. Aber er muß zuerst ausgerottet werden.
Nun, dies ist eine gewaltige und grausame Angelegenheit. In aller Wahrscheinlichkeit gipfelt sie in der Tötung von mindestens 500.000 junger Männer, entweder durch summarisches Gerichtsurteil (keine solche Massenjustiz kann anders als summarisch sein) oder sogar ohne diese Zeremonie. Sogar dann, wenn man die wirkliche Tötung vermeiden wollte und statt dessen die SS in zahlreiche lebenslange mobile Zwangsarbeiter-Divisionen für internationalen Gebrauch umwandeln wollte, so würde dies nichts anderes als lebendigen Tod bedeuten. ..."

Die Haffner'schen Zieldeklarationen waren bereits am 11. Dezember 1942 im *"Völkischen Beobachter"* zu lesen. Zumindest die Offiziere der Waffen-SS dürften sie gekannt haben. Und Haffner stand ja mit solchen Agitationen nicht allein!

Er verkörperte ja nur die im gesamten alliierten Lager durch die Methoden der Kriegführung und Publizistik erkennbare Vernichtungszielsetzung gegenüber dem deutschen Volk, bei der selbst Unterschiede zwischen dem nationalsozialistischen "System" und dem deutschen Volk nicht zugelassen wurden. Konnte man sich dann wundern und empören, daß die deutschen Truppen, insonderheit auch die Waffen-SS bis zum bitteren Ende gekämpft haben?

In diesem Artikel stand aber noch mehr: alles "deutsche Schuld"! Mit dem 30. Januar 1933 "fing alles an"! Hier hat Bundespräsident Richard v. Weizsäcker sicher seine "Geschichte gelernt":

"Der Nazismus ist eine Rebellion gegen die christliche Zivilisation Europas. Deutschland muß sich dieser Zivilisation wieder anschließen. Die christliche Priesterschaft muß die Führung bei der deutschen Umerziehung übernehmen. ...
Die Nazi-Revolution, eine Krankheit, die lange im deutschen politischen Gefüge reifte und 1933 nach außen drang, hatte das europäische, humanistische Ideal des vollentwickelten, selbstverantwortlichen Menschen ersetzt durch die Annahme des gezüchteten und abhängigen Massen-Wesens. ...
Es ist der Fall einer un-europäischen, anti-europäischen Macht, die in der Mitte des Kontinents losbricht; etwa wie eine Mongolen-Invasion. ...



Am 10. Jahrestag der Hinrichtung Kreitens, im September 1953, fand Höfers erster „Internationaler Frühschoppen" statt. Wo es langgehen sollte, verdeutlichte die Anwesenheit Sebastian Haffners (2. v r.) in der Eröffnungsrunde. Haffner, eigentlich Pretzel, hetzte während des Krieges in England gegen Deutschland, schlug ein furchtbares Blutgericht über die Waffen-SS-Soldaten und die Aufteilung Deutschlands in acht Staaten vor.

Der Tag, an dem Deutschland den Krieg gegen Europa erklärte, war in der Tat nicht der 1. September 1939, der Tag des Einfalls in Polen, sondern der 30. Januar 1933, der Tag der Machtergreifung durch Hitler. ..."

Eine Beweisführung für seine verlogenen Behauptungen hat Herr Haffner natürlich nicht einmal in Ansätzen geboten; nur aufputschende Schlagworte, bei denen jeder nüchtern gebliebene Beobachter aber auch schon ohne Beweisführung erkennen kann bzw. erkennen muß, daß dies genau jene Agitation ist, die Kriege, Haß, Meuchelmord provoziert, für eine vernünftige Lagebeurteilung keinerlei Spielraum läßt, anderen Menschen und Völkern "das Menschsein abspricht", ihre Existenzrechte, ihre Selbstbestimmungsrechte, ihre demokratischen Mehrheitsverhältnisse mißachtet und sofort "Krieg" in die Welt hinausschreit, wenn es nicht nach dem Willen bestimmter Leute geht.

Doch zurück zur Karriere von Sebastian Haffner.

In der nächsten Etappe seines Lebens saß er – ebenso wie Sefton Delmer – als scheinbarer Deutscher in Deutschland. Er kümmerte sich nicht nur um das deutsche Fernsehen, wie nebenstehendes Foto deutlich macht, sondern vor allem um die "Meinungsbildung" in den deutschen Illustrierten und konnte auf diese Weise Woche für Woche Millionen von Menschen mit "seiner Meinung" erreichen, von Kontrollfunktionen für die Medien ganz abgesehen. Der neue Kurs war klar: Verbrechen gab es nur auf deutscher Seite, wie überhaupt die deutsche Geschichte möglichst nur als Kette von Verbrechen und Verbrechern zu gelten habe; Verbrechen auf alliierter Seite gab es keine, und wenn schon jemand das partu nicht einsehen sollte, so mußte ihm klargemacht werden, daß solche Verbrechen, ganz abgesehen von ihrer "grundsätzlichen Berechtigung", nur "Reaktionen auf viel, viel schwerere Verbrechen der Deutschen" waren. Und wer auch das nicht einsehen sollte, den mußte man mit allen durch den Sieg der Alliierten geschaffenen Möglichkeiten als "unverbesserlichen Nazi" an den Pranger stellen, ihn kriminalisieren, existenziell ruinieren, jedenfalls ausschalten. Um das alles mehr oder weniger lautlos zu erreichen, war das Sieger-Strafrecht so gestaltet worden, daß jegliche Lügen, jegliche Geschichtsfälschung über Deutschland rechtlich als straffrei abgesichert, wahrhaftige Sachfeststellungen und entsprechende historische Analysen, ja in entscheidenden Fragen bereits Zweifel an Lügenbehauptungen den Strafverfolgungsbehörden als "Volksverhetzung", "Verharmlosung des NS-Unrechtssystems", "Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener" zur Aburteilung überantwortet werden. – Sofern nicht Leute wie Sebastian Haffner selbst zur Feder greifen und sich zu einigen Stiländerungen genötigt sehen. So hat ausgerechnet dieser Mann 1978 "Erstaunliches" zu melden, nachdem er das Ziel seiner machtpolitischen Herrschaftswünsche als maßgeblicher Medienmitgestalter im geteilten und zerstückelten Deutschland erreicht hatte:

"Aber die große Mehrheit der sechs Millionen Arbeitslosen, die Hitler vorgefunden hatte, fand ihre Wiederbeschäftigung in ganz normalen zivilen Industrien." 41)

"Hitlers Reden, ..., hatten damals oft einen Tatsachenhintergrund, der dem Hörer innerlich die Widerrede verschlug. ... Hier ein Auszug aus Hitlers Rede vom 28. April 1939:

"Ich habe das Chaos in Deutschland überwunden, die Ordnung wiederhergestellt, die Produktion auf allen Gebieten unserer nationalen Wirtschaft ungeheuer gehoben. ... Es ist mir gelungen, die uns allen so zu Herzen gehenden sieben Millionen Erwerbslosen restlos wieder in nützliche Produktionen einzubauen. ... Ich habe das deutsche Volk nicht nur politisch geeint, sondern auch militärisch aufgerüstet, und ich habe weiter versucht, jenen Vertrag Blatt um Blatt zu beseitigen, der in seinen 448 Artikeln die gemeinste Vergewaltigung enthält, die jemals Völkern und Menschen zugemutet worden ist. Ich habe die uns 1919 geraubten Provinzen dem Reich wieder zurückgegeben, ich habe Millionen von uns weggerissenen, tiefunglücklichen Deutschen wieder in die Heimat geführt, ich habe die tausendjährige historische Einheit des deutschen Lebensraumes wiederhergestellt, und ich habe ... mich bemüht, dieses alles zu tun, ohne Blut zu vergießen und ohne meinem Volk oder anderen daher das Leid des Krieges zuzufügen. Ich habe dies ... als ein noch vor 21 Jahren unbekannter Arbeiter und Soldat meines Volkes, aus meiner eigenen Kraft geschaffen. ..."

... Aber zum Teufel, es stimmte ja alles – oder fast alles. Wer sich an die paar Dinge klammerte, die vielleicht doch nicht stimmten (das Chaos überwunden – ohne Verfassung?), die Ordnung wieder hergestellt (– mit Konzentrationslagern?), kam sich selbst manchmal wie ein kleinlich mängelsuchender Rechthaber vor. Der Rest – was konnte man im April 1939 dagegen vorbringen? Die Wirtschaft blühte ja wirklich wieder, die Arbeitslosen hatten wirklich wieder Arbeit .... das Saarland und das Memelgebiet gehörten wirklich wieder zum Reich, ebenso die Österreicher und die Sudetendeutschen, und sie freuten sich wirklich darüber – ihren Jubelschrei hatte man noch im Ohr. Krieg hatte es wunderbarer Weise deswegen wirklich nicht gegeben. ...

Und das (Hitleranhänger) waren auf den Höhepunkten der allgemeinen Führergläubigkeit wohl sicher mehr als neunzig Prozent aller Deutschen.

Eine ungeheure Leistung, so fast das ganze Volk hinter sich zu vereinigen, und in weniger als zehn Jahren vollbracht! Und vollbracht, im wesentlichen, nicht durch Demagogie, sondern – durch Leistung. ..." 42)

Aber nicht etwa dieser "Erkenntnisse" wegen gehörte er zu den weiterhin "repräsentativen Meinungsbildnern", denn die hier zitierten Passagen passen in die sonstige Diktion seiner Druckwerke so gut wie gar nicht hinein; für den Tag Geschriebenes und im Fernsehen Posiertes blieb nach wie vor sein Metier, entsprechend den Wünschen derer, nach deren Gesetz er angetreten.

Zur nächsten Etappe im Leben des Herrn Sebastian Haffner gehört das Glückwunschschreiben des ehe-

41) Sebastian Haffner, "Anmerkungen zu Hitler", München 1978, S. 41
42) Sebastian Haffner, "Anmerkungen zu Hitler", aaO. S. 44 - 46.

maligen deutschen Wehrmachtsoffiziers und späteren Bundespräsidenten Karl Carstens:

"Sehr geehrter Herr Haffner!

Zu Ihrem 75. Geburtstag gratuliere ich Ihnen herzlich. Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Glück.

Als einflußreicher Journalist haben Sie viele Jahrzehnte lang Höhen und Tiefen des politischen Geschehens in unserem Lande kritisch verfolgt. Dabei ging es Ihnen darum, die Gefahren aufzuzeigen, vor denen eine freiheitliche Demokratie steht. Sie sahen aber nicht nur Gefahren, sondern auch Chancen, und die bisherige Geschichte der Bundesrepublik Deutschland hat Ihnen recht gegeben.

Besonderer Dank gebührt Ihnen für Ihre historischen Arbeiten, die zu dem neuerwachten Interesse an unserer Geschichte beigetragen haben. Mit vielen Ihrer Leser hoffe ich, daß Sie auch diese Arbeit weiterführen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Karl Carstens
Bundespräsident 43)

Nachzutragen bleibt: Ausgerechnet jene Leute, die sich nach Kriegsende mit der umfangreichen Fälschung von deutschen Dokumenten, insbesondere solcher über Adolf Hitler, Heinrich Himmler, Reinhard Heydrich und Adolf Eichmann befaßt haben, legten den genannten Toten nahezu gleichlautende Vokabeln in den Mund, die sie — wie Sebastian Haffner, Sefton Delmer, Hans Habe — während der Kriegszeit entweder selbst als eigene Zielvorstellungen verfaßt oder aber in ihrer Zeitungs-Morgenlektüre als Zielvorstellungen gegen das deutsche Volk vorgefunden haben: — von der "Vernichtung durch Arbeit" bis zur Sterilisierung, von der Massenexekution bis zum Hungertod, von der Ausrottung der Intelligenz bis zum Raub von Lebensraum, von der Mißachtung der Haager Landkriegsordnung bis zur Offensivkriegsschuld.

Ähnliches Verhalten war schon den alliierten Publizisten des Ersten Weltkrieges nachgewiesen worden: das, was sie als Absicht oder bereits vollzogene Tat dem deutschen Gegner unterstellt haben, selbst zu praktizieren.

Befreier und Befreite 1945

Nachtrag zum Heft Nr. 25 *Historische Tatsachen* S. 20, Anm. 31)

"Kurz nach diesem Vorfall wurde Reichsbankdirektor Puhl als Zeuge vernommen, von dem die Aussage stammen sollte, Funk (Reichswirtschaftsminister) habe den Inhalt des Depots gekannt. Aber Puhl erklärte, daß er das keinesfalls behauptet habe. Die Anklage war unzufrieden und sperrte den Zeugen, der als freier Mann gekommen war, kurzerhand ein.

Ein Jahr lang saß Zeuge Puhl im Justice Prison zu Nürnberg und landete als Angeklagter im Wilhelmstraßen-Prozeß. Zu seiner Verhandlung erschien ein Beamter der Reichsbankhauptstelle Frankfurt als Zeuge, der beschwor, daß bei Besetzung Frankfurts durch US-Verbände die Tresore der Reichsbank leer gestanden hätten. Leer habe er sie übergeben. Ob er denn von dem Film nichts wisse, fragte man ihn. Ja, war seine Antwort. Wenige Tage nach Einrücken der Amerikaner seien amerikanische Lastkraftwagen bei der Bank vorgefahren. Man forderte vom leitenden Beamten Reichsbank-Säcke. Diese Säcke wurden mit Schmuck, Münzen und Goldzähnen von den Lastwagen angefüllt und in die leeren Tresore eingelagert. Die Tresore wurden verschlossen, die Kameramänner kamen und drehten ihren Film." 45)

Gangster als Umerzieher



„Gaston Oulman", der erste Medien-Umerzieher, bei der Arbeit

Prototyp der Medien-Umerzieher war Gaston Oulman. 1945/46 "informierte" er die Deutschen und die Weltöffentlichkeit über den Nürnberger "Kriegsverbrecher"-Prozeß. Dieser Chefkommentator hieß in Wirklichkeit Lehrmann und hatte schon in den 20er Jahren in Berlin im Gefängnis gesessen. Als internationaler Gauner wurde er dann entlarvt, als er eine groß aufgezogene Gangsterorganisation zur "Verschiebung" von Kunstschätzen, wertvollen Möbeln, Teppichen, Schmuck und anderem Plünderungsgut betrieb. Seitdem ist er verschollen. 44)

— Im Gegensatz zu Leuten dieses Schlages brauchen sich publizistische und politische Berufsbetrüger, die unter dem Vorwand gefälschter historischer Schuldtitel den Gebietsraub an deutschem Heimatland in einer Größenordnung von über 150.000 qkm, die Vertreibung der dortigen Bevölkerung, den Mord an Millionen deutscher Soldaten und Zivilisten rechtfertigen und mithelfen, dem deutschen Volk Einheit und Gleichberechtigung auch für die Zukunft vorzuenthalten, nicht zu verstecken. Geehrt und dekoriert walten sie weiter ihres Amtes und tun so, als entspräche dies den sittlichen Geboten des "demokratischen Humanismus".

43) *Bulletin*, — Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bonn 3.1.1983

44) *Deutsche National Zeitung*, München 12.7.1985; — dort weitere Namen und Einzelheiten.

45) Peter Kleist, "Aufbruch und Sturz des 3. Reiches — Auch Du warst dabei", Göttingen 1968, S. 346.

Hans Habe's Qualifikation zur Umerziehung des deutschen Volkes

War Hans Habe bereits während des Zweiten Weltkrieges einer der publizistischen Hauptträger der den Gruppen um Stephan Wise zuzuordnenden Greuelpropaganda in den USA gegen Deutschland, so avancierte er 1945 zu einem "der erfolgreichsten Umerzieher" und zeitweilig zum "Chefredakteur aller in Deutschland erscheinenden Zeitungen". 1977 erhielt er den "Konrad Adenauer Preis der Deutschlandstiftung e.V."

Er hieß ursprünglich Janos Bekessy, war u.a. Ungar und gehört zu den Leuten, die, obwohl nur noch mit einem Köfferchen ausgestattet, internationale Soforthilfe erhalten, wann immer sie von einem Land in ein anderes wechseln und dabei noch meist ihren Geburtsnamen ablegen. Hans Habe's Lebensbericht [46] ist eine historisch bedeutsame Dokumentation, nicht nur diese Methode internationaler Soforthilfe betreffend, sondern auch zur Kennzeichnung jener Mentalität, die man offenbar mitbringen muß, will man von den international operierenden, wirtschaftlich starken und publizistisch einflußreichen Kräften, die offenbar allerorten politisch wirksame Hebel als eine Art "Nebenregierung" schalten, auserwählt werden.

Man beachte seine Ausführungen zur Gewalt als Mittel für eine geistige Auseinandersetzung, seine Motivierung zum Krieg gegen Deutschland aus persönlichen Gründen, die Selbstverständlichkeit, mit der er, der 1940 noch nicht einmal ein Wort englisch sprach und kein US-Bürger war, ein Recht für sich und seine publizistischen Manager-Kollegen ableitet, das amerikanische Volk "zum Krieg gegen Deutschland bereit und gefügig zu machen" und als Kriegsziel die Vernichtung des deutschen Volkes propagiert, weil "es zu umständlich und zu schwierig gewesen wäre, dem sehr ungebildeten amerikanischen Volk den Unterschied zwischen Nazis und Deutschen klar zu machen".

"Mein Vater war an der Revolution (in Ungarn 1918) beteiligt. Ich habe mir nie ganz erklären können, was ihn in die Politik trieb. Er war und blieb ein unpolitischer Mensch; später stand ich oft fassunglos vor seiner Unkenntnis selbst der primitivsten politischen Zusammenhänge. *(S. 58)*

'Bela Kun (Kommunistenführer Ungarns) hat mich zum Chef der Provinzpresse gemacht', berichtete er (mein Vater)... *(S. 59)*

Am Tage nach Kuns Besuch wurde an unserer Wohnungstür ein rotes Papier mit zahlreichen Siegeln und Unterschriften angeschlagen: 'Diese Wohnung ist über Anordnung der Räteregierung von Requisition befreit. Mitgliedern der Roten Armee ist das Betreten dieser Wohnung verboten'...

Es war meine erste Begegnung mit der Macht des Kommunismus... *(S. 60)*

Bela Kuns roter Terror war vom weißen Terror des Admirals Miklos Horthy abgelöst worden... *(S. 64)*

Einige Tage später wurde mein Vater aus dem Gefängnis entlassen. Die Provinz-Journalisten, deren Chef er gewesen war, hatten sich für ihn eingesetzt. Sie bezeugten, daß er nie Kommunist gewesen sei; daß er Dutzenden von Nicht-Kommunisten das Leben gerettet habe... *(S. 65)*

Unser spärliches Gepäck war schon am Nachmittag auf den Donaudampfer gebracht worden. ...

Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, erscheint mir die nächtliche Fahrt auf der stillen Donau als der selbstverständliche Beginn eines Lebens, das von einem Leitmotiv der Flucht durchzogen war. Ich sollte später vor den Häschern Hitlers durch Frankreich, vor den Spionen Francos durch Spanien, vor einem arabischen Häuptling durch Afrika, vor Nebenbuhlern, Feinden, Frauen und Gläubigern durch die halbe Welt fliehen... *(S. 66 - 67)*

Ich war acht Jahre alt, als wir nach Wien übersiedelten: die entscheidende Zäsur in meinem Leben hatte begonnen. Der Aufstieg meines Vaters in Wien glich der Feuerkurve eines Meteors. ...

Zwei Privatbankiers, Camillo Castiglioni und Sigmund Bosel, stellten ihm die Mittel für die erste Nummer seiner Zeitung zur Verfügung. Mit einem solchen spärlichen Kapital eine Zeitung ins Leben zu rufen, erschien selbst den optimistischsten Freunden meines Vaters ein gewagtes Beginnen. Der Erfolg der *Börse* – so hieß das Blatt – übertraf jedoch seine eigenen vermessenen Hoffnungen. Nach wenigen Wochen zahlte er das investierte Kapital zurück: er war auf dem Wege zu Ansehen und Vermögen... *(S. 71)*

Der muntere, zuweilen freche Ton seiner Zeitung rief das konservative Kapital und dessen Presse auf den Plan. Als Wirtschaftszeitung mußte *Die Börse* mit den Banken, Wirtschaftsführern und Börsengrößen Kontakt suchen: aber vor dem kecken

46) Hans Habe, "Ich stelle mich", Wien, München, Basel 1954.

Eindringling aus Budapest fielen die Türen der angesehenen alten Firmen und Familien ins Schloß. Um so begeisterter empfingen die neuen Reichen, die Krieg und Revolution an die Oberfläche gespült hatten, den begabten Publizisten, in dem sie einen Verbündeten witterten. Woher sie kamen; wie sie ihr Vermögen erworben hatten; was sie planten — das kümmerte Imre Bekessy wenig. Er befreundete sich mit ihnen; er akzeptierte ihr Geld; er eröffnete ihnen die Spalten seines Blattes... *(S. 71 - 72)*

Es begann mit Karl, einem Jungen, der zwei Reihen hinter mir saß. Er war, wie ich, etwa vierzehn Jahre alt;...

Ein Bruder dieser Mutter nun, Arbeiter in den Detroiter Ford-Werken, schickte zur Unterstützung der Familie allmonatlich einige Dollar, fünf, vielleicht zehn, in grünen amerikanischen Banknoten. So wurde Karl, von einem Tag auf den anderen, zum Millionär. Aber das genügte ihm nicht. Er kam mit einem Dollar pro Monat vorzüglich aus, und so setzte er sich mit einem Börsenmakler in Verbindung, der den Rest in den Ankauf von Aktien investierte. Karl kaufte 'Alpine', 'Veitscher Magnesit' oder 'Trifailer', — lauter Begriffe, die uns damals so geläufig waren wie einem heutigen Jungen die Namen der Fußballvereine. Die österreichische Krone fiel tiefer und tiefer, Karl wurde reicher und reicher. ...*(S. 79)*

Die Welt, in der ich aufwuchs, war ein Tollhaus. Die Notenpresse, ein rasendes Unglücksrad, spie Millionen und aber Millionen Kronen auf die Straße. Die Preise in Mitteleuropa waren tausendfach höher als noch einige Jahre zuvor — in Deutschland wurden sie mit 1.262.000.000 multipliziert. Der Arbeiter, der am Freitag einen Wochenlohn bezog, konnte sich am Samstag kaum noch eine Briefmarke kaufen.

Vor den Bäckerläden und Lebensmittelgeschäften standen endlose Schlangen, aber es war, als warteten die Käufer vor Pfandleihanstalten, denn sie trugen Kleider und Statuen, Musikinstrumente und Tischlampen unter dem Arm: sie bezahlten nicht mit Geld, sondern mit Waren. Vor dem Stefansdom saßen drei ehemalige Offiziere in ihren alten Uniformen, mit Orden behangen, und putzten Schuhe: ein lebendiger Hohn auf die 'dankbare' Nation. Vor der eleganten Konditorei 'Dehmel' auf dem Kohlmarkt bettelte ein verarmter Graf. Die Lehrer sahen abgerissen aus; sie standen mit hohlen Augen dabei, wenn ihre wohlhabenden Schüler das Gabelfrühstück verzehrten. Arbeitslose streuten Glasscherben auf die Straßen, um die Privatwagen der Neureichen zum Stehen zu bringen. Demonstranten zogen durch die Stadt und schlugen die Fensterscheiben der Kaufläden ein.

So sah die Welt von der einen Seite aus. Aber es gab noch eine andere.

Riesenvermögen schossen aus dem Boden. Um dreihundert Dollar konnte man eine Villa kaufen, um hundert Dollar einen neuen 'Daimler'. Die Schriftenmaler hatten alle Hände voll zu tun: die Firmenschilder wechselten von Tag zu Tag. Wo gestern noch ein Lebensmittelgeschäft stand, da gab es heute eine Bank oder eine Wechselstube; wo man gestern Schuhe verkaufte, da tat sich heute ein Nachtlokal oder eine 'American Bar' auf. Der Inflationsgewinnler Camillo Castiglioni erwarb die schönste Bronzesammlung der Welt; ein anderer, Arnold Bronnen, die Rennpferde der Rothschilds; ein dritter, Arthur Drucker, Österreichs wertvollste Tintorettos und Tiepolos.

In den überfüllten Nachtlokalen wurden Telefonzellen errichtet; die Gäste warteten, nervös an ihren Zigarren kauend, auf Gespräche mit ihren Maklern in Zürich, London und Paris, während sich ihre Frauen in den Armen junger Gigolos, verarmter Aristokraten, zur Jazzmusik wiegten. Man tanzte Shimmy und sang:

Und ist die eine Frau 'ne Pleite,
nimm 'ne zweite.

Das erotische Theaterstück Jama, die Lastergrube war ein Bombenerfolg; eine pornografische Wochenzeitung *Sie und Er* war die Lieblingslektüre; Lesbiertum und Homosexualität galten als 'schick'; Bankiersgattinnen liefen mit Barmusikern davon, und bei Kartenpartien im Hause einer Chansonette warf man Perlenkolliers auf den grünen Tisch.

In dieser Welt, kraß kontrastierend zwischen Glanz und Elend, Überfluß und Hunger, Lust und Leid, stand mein Vater nicht nur



Associated Press Photo 278148-A. — Im offiziellen us-amerikanischen Text hierzu heißt es: Das Lager Dachau war von einem SS-Leutnant mit weißer Flagge in Begleitung eines Beauftragten des Roten Kreuzes übergeben worden. Anschließend hätten die SS-Truppen das Feuer eröffnet. Die deutsche Wachmannschaft wurde niedergeschossen. Als die Amerikaner das Lager betraten, entdeckten sie Gaskammern (Mehrzahl), Krematorien (Mehrzahl) voll nackter Leichen einschließlich kleiner Kinder, 50 offene, mit Leichen angefüllte Eisenbahnwaggons. Mehr als 32.000 Gefangene wurden befreit, unter ihnen auch Engländer, Kanadier und Amerikaner. — Nur mit — inzwischen nachgewiesenen — Lügen (Gaskammern, Krematorien/Mehrzahl, 50 mit Leichen angefüllte Eisenbahnwaggons — hiervon sind offiziell gefälschte, anstatt echte Fotos in Umlauf gebracht worden*) — und Feuereröffnung durch die SS-Truppen am 30. April 1945!) konnte man den Massenmord an der deutschen Wachmannschaft sowie dieses Foto, das die Bergung eines erschossenen SS-Mannes zeigt, an die Öffentlichkeit weiterleiten.

*) U. Walendy, "Bilddokumente für die Geschichtsschreibung? ", Vlotho 1973, S. 54 - 56.

auf der Seite der Neureichen: er war ihr publizistischer Repräsentant. (S. 83 - 84)

Im Jahre 1923 war auf *Die Börse* die Gründung einer großen Mittagszeitung, *Die Stunde*, gefolgt, ein Jahr darauf erschien das illustrierte Wochenblatt *Die Bühne*. Zwei weitere kleinere Blätter kamen hinzu, und Ende 1924 war Imre Bekessy, weniger als vier Jahre zuvor als blinder Passagier eines schmutzigen Donaudampfers aus Ungarn zugewandert, der Zeitungskönig Österreichs.

Die freundliche Wohnung auf dem Loquaiplatz entsprach nicht mehr der Position meines Vaters... Was machte meinen Vater zum Publizisten der gigantischen Geldfälschung?

Aus den Tagen seiner bitteren Kindheit stammte sein Haß für die Reichen. Er wäre dazu bestimmt gewesen, ein Revolutionär zu werden, aber zu groß war seine Sehnsucht nach dem, was er haßte: er wollte die Könige stürzen, aber nicht die Throne. Er sah in der Inflation nicht den sozialen Konflikt, sondern bloß den Konflikt auf höchster Ebene: den Sieg des neuen Reichtums über den alten. Ich erinnere mich eines Satzes, den er in meiner Kindheit oft wiederholte:

'Die Rothschilds haben noch Diener, die die Armen hinauswerfen, die Bosels haben schon Diener, die den Armen Geld geben.'

Dies war seine ganze Philosophie... (S. 84 - 85)

Die Inflation brach sozusagen von einem Tag auf den anderen zusammen...

'Siehst du', sagte er (mein Vater), seit einigen Tagen ziehen alle Spekulanten nach Paris. Jetzt folgt ihnen Bosel. Was tun sie dort? Sie kaufen alles zusammen, was sich ihnen nur bietet. Schlösser und Aktien, Juwelen und Briefmarken, Fabriken und Vieh. Und alles auf Schulden. Sie rechnen damit, daß der französische Franc weiter rutscht. In zwei, drei Monaten gehört halb Frankreich ihnen..., und sie können es mit einem Pappenstiel bezahlen.'

'Wissen denn das die Franzosen nicht? ' fragte ich. (S. 100)

Der naive Scharfsinn meiner Frage gefiel meinem Vater.

'Das ist es eben', antwortete er, 'die Franzosen haben den Krieg nicht verloren. Sie sind nach wie vor ungeheuer reich. Sie haben das Selbstvertrauen der Reichen. Sie gehen auf dieses Kreditgeschäft ein, weil sie gewiß sind, in einigen Monaten, vielleicht schon in einigen Wochen, ihre Währung stabilisiert zu haben. Sie werden dann die Schulden in guter Währung eintreiben oder ihren Besitz zurückfordern und die Spekulanten ruinieren.'

'Und warum hast du es ihnen nicht gesagt? ' fragte ich, von der Allmacht meines Vater überzeugt.

Er lächelte. 'Ich habe sogar, nach meiner Rückkehr aus Paris, einen Leitartikel in der *Börse* geschrieben. Vielleicht hast du ihn gesehen, er hieß 'A Paris! A Paris!' Aber sie sind blind. Sie haben ihre Zukunft auf die Katastrophe gestellt.'

Der 'Zug der Selbstmörder', wie ihn mein Vater bezeichnete, vermittelte keineswegs den Eindruck der nahenden Katastrophe. Auf dem Bahnsteig des Westbahnhofes herrschte fieberhafte Fröhlichkeit... (S. 100 - 101)

Ein Salonwagen, in dem einst wohl Könige und Staatsmänner zu reisen pflegten, war an den Paris D-Zug angekoppelt worden: der Sonderwagen Sigmund Bosels. Die Fenster waren verhängt, neben dem Schaffner bewachten zwei Privatdetektive den Zutritt.

Sigmund Bosel war einer der Könige der Inflation. Er war der Sohn eines Trödlers. Bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr hatte er nicht einmal ein Bett besessen und auf dem Tisch eines Tuchhändlers geschlafen... (S. 101)

'Er ist ganz meiner Ansicht', antwortete Bosel. 'Die Großbanken spekulieren a la hausse; wir spekulieren a la baisse. Wir können in unseren Methoden nicht wählerisch sein.'

Von draußen hörte man das Rufen der Schaffner.... (S. 102)

'Bleiben Sie gesund!' sagte mein Vater. 'Sie haben es notwendiger.' Aber Sigmund Bosel, der General der Inflation, blieb nicht gesund. Etwa zwei Wochen lang sah es so aus, als würde der Feldzug gegen Frankreich planmäßig verlaufen. In Wien brach der Bankbeamtenstreik aus; die Großbanken schlossen ihre Tore; der französische Franc fiel tiefer und tiefer; Bosel, Castiglioni und ihre Vasallen kauften in Paris Schlösser und Aktien, Juwelen und Briefmarken, Fabriken und Vieh.

Dann, eines Nachts, traf in Paris ein kleiner, grauhaariger Herr ein. Er war nicht im Salonwagen gereist, und keine Fanfaren kündigten seine Ankunft an. Achtundvierzig Stunden lang wurde sein Inkognito peinlich gehütet.

Endlich entdeckten ihn die Reporter im 'Hotel Claridge' auf den Champs Elysees. Als sie sich anmelden ließen, wurde ihnen bedeutet, er konferiere gerade mit Edouard Herriot.

Herriot verließ spät nachts das Hotel. Das runde Gesicht unter dem riesigen Hut strahlte zufriedene Bonhomie. An der Tür seines Wagens blieb er einen Moment lang stehen, nahm die kurze gebogene Pfeife aus dem Mund und sagte:

'Messieurs — ich habe die Präsidentschaft des großen Koalitionskabinetts übernommen. Mr. J. P. Morgan hat soeben die Milliardenanleihe für Frankreich unterzeichnet. Der Franc ist gerettet. Bonne nuit, mes amis!' ... (S. 103)

Als der kleine Bosel nach Wien zurückkehrte, war er ärmer als in jenen Zeiten, als ihm der Tisch eines Tuchladens als Ruhestätte gedient hatte. In seiner Hitzinger Villa erwartete ihn der Untersuchungsrichter.

Der Spuk war vorbei. Die Welt kehrte zurück zum Alltag.

Über dem Haupt meines Vaters ballte sich der Sturm zusammen. ... (S. 103 - 104)

Damit der Leser nicht annimmt, daß ich die Dimensionen des Skandals, der sich unter meinen Augen verbreitete, überschätze, werde ich mich noch einmal mit den Zeitungen meines Vater beschäftigen müssen...

Sie waren, mit Ausnahme der *Börse*, Skandalblätter, wie man sie in Wien bisher nicht gekannt hatte. ... (S. 113)

Die Stadt ächzte unter den Bekessy-Blättern.

Der Mann, der für all dies verantwortlich war, fühlte sich keineswegs schuldig, denn er hatte einen Wall von Theorien um seine Taten gebaut.

Er sah sich, vor allem, als Repräsentanten der Lebenslust, die sich im ewigen Krieg mit kleinbürgerlichem Spießertum befindet. ... (S. 114)

Von jenen Tagen an bis heute lebte ich im Schatten des Namens Bekessy. Zwar habe ich ihn im Jahre 1936 — also etwa zehn Jahre nach dem Ausbruch der Affäre — abgelegt, aber ich tat es aus Gründen, die mit dem 'Fall Bekessy' um so weniger zusammenhingen, als sich mein Verhältnis zu meinem Vater bis dahin nicht geändert hatte, und ich um jene Zeit, als Hans Bekessy, oder der 'junge Bekessy', schon so bekannt war, daß die Namensänderung im praktischen Sinne nichts bedeutete. Auch ist der Name Habe zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben meines Namens — Ha und Be —, so daß von einer beabsichtigten Camouflage kaum die Rede sein kann.

Dennoch ist es so, daß ich heute noch erschrocken zusammenzucke, wenn mich jemand mit meinem Geburtsnamen anspricht; und daß ich verstört zu stammeln beginne, wenn ein neuer Bekannter noch so harmlos erwähnt, er habe meinen Vater gekannt; daß ich die Mutter meines Sohnes Anthony händeringend bat, auf seinem Taufschein den Namen Bekessy wegzulassen; daß ich in Lexika und Who Is Who's meinen Geburtsnamen verschwieg; daß ich eine Straße umgehe, wenn ich annehme, dort jemand zu begegnen, der sich noch meines alten Namens erinnern könnte. Ich habe nie jemand beneidet, weder um Reichtum, noch um Ruhm, noch um Schönheit, noch um Erfolg. Nur um eines habe ich sie alle beneidet, arme Straßenkehrer und obskure Buchhalter und bucklige Zwerge und erfolglose Dilettanten — um



Bei der "Spiegel"-Lizenzfeier 1947: v.l.n.r.: Britischer Armeesachverständiger Ormond, Lizenzträger Stempka, Army-officer Bohrer, Lizenzträger Augstein + Barsch.

*■

einen Namen, an dem kein Makel haftet. ... *(S. 118 - 119)*

Dazu kam, daß mein Vater ein Fremder in Wien war: Seine österreichischen Staatsbürgerschaftspapiere änderten daran nichts. ... *(S. 120)*

Kaum hatte ich der Wiener Welt den Kampf angesagt, kaum hatte ich beschlossen, es ihnen 'zu zeigen' – siehe da, 'veni, vidi, vici', schon hatte ich den ersten Triumph davongetragen. Hochmut, aus Minderwertigkeitsgefühlen geboren, fand nun seine Bestätigung.

Dies war also der Knabe, der ich damals war. Überheblich und unsicher; nach Großem strebend und oberflächlich; ernst und leichtsinnig. ... *(S. 151)*

Meine Stellung in Wien war alles eher denn alltäglich. Noch widerstrebte es mir, mich hinter einem Pseudonym zu verbergen, aber mein Chef weigerte sich hartnäckig, auch nur meine Initialen zu drucken. ... *(S. 212)*

...Die politische Unsicherheit äußerte sich in verschiedenen Regierungskrisen und in eine von ihnen griff der Zwanzigjährige entscheidend ein. ...

Eines Abends, es war im Jahre 1931, ließ mich Dr. Seipel wieder ins Kloster rufen. Er teilte mir mit, daß ihn Bundespräsident Dr. Wilhelm Miklas mit der Regierungsbildung betraut habe, und er übergab mir die Liste seines neuen Kabinetts, die am nächsten Morgen veröffentlicht werden sollte.

Ich hatte inzwischen, neben der Montagszeitung meines Vaters, die Vertretung eines großen Budapester Morgenblattes, des *Magyar Hirlap*, übernommen. ... *(S. 213)*

Den Dreiundzwanzigjährigen (1937), der sich entschloß, in Wien zu bleiben und eine Zeitung zu redigieren, bewegten freilich auch selbstsüchtige Motive, die mit der großen Politik nichts zu tun hatten. Ich wollte mir die einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen, Besitzer, Herausgeber und Chefredakteur einer großen und angesehenen Wiener Zeitung zu werden. ... *(S. 263)*

...Man hätte meine Blätter einfach verbieten können. Das aber wagte man nicht, weil man die internationalen Beziehungen meines Schwiegervaters und eine unfreundliche Reaktion in der Weltpresse fürchtete. ...

Kaum hatte mir das österreichische Bundeskanzleramt den Krieg erklärt, als eine Verfolgung einsetzte, der in der Geschichte des Zeitungswesens ein bescheidener Ehrenplatz gebührt. ... *(S. 267)*

Die Enttäuschung war bitter. Das Geld meines Schwiegervaters war verloren; das Haus, das ich triumphierend bezogen hatte, mußte ich geschlagen verlassen; die Eroberung Wiens war mißlungen; der jüngste Chefredakteur Europas hatte nach nur einem Jahr Schiffbruch erlitten.... *(S. 268)*

Äußerlich erholte ich mich schnell von dem Wiener Debakel. Ich blieb Korrespondent der Zeitung, deren Chefredakteur ich in Wien gewesen war; ich gründete, von zwei meiner ehemaligen Wiener Mitarbeiter, Hans Welser und Heinz Holl, unterstützt, eine Presseagentur für Völkerbundsfragen; ich schrieb für den *Ujsdg* in Budapest, und ich wurde schließlich Genfer Korrespondent des *Prager Tagblatt*, das damals neben der *Neuen Zürcher Zeitung* als die führende deutschsprachige Tageszeitung galt. ... *(S. 275)*

Daß solche Prügelei kein überzeugendes Argument war, so wenig wie die faulen Eier, ist mir jetzt klar, aber ich müßte lügen, wollte ich verhehlen, daß ich blutige Nasen nach wie vor für die einzige wirksame Bekämpfung des Faschismus halte. ... *(S. 278)*

Ich schrieb meinen ersten Roman. (1937)

...Zwar war ich selbst kein Emigrant, zumindest nicht im eigentlichen Sinne des Wortes, aber das Erlebnis der Flucht vor dem Hitlertum hatte mich tief beeindruckt und so wurde 'Drei über die Grenze' der erste deutsche Emigrationsroman....

In drei Monaten war das Buch beendet. Und es geschah, was mit meinen ersten Versuchen immer geschieht: es wurde ein überwältigender Erfolg.... *(S. 284)*

... Die 'Book Society', Englands führende Buchgesellschaft, setzte den Roman auf ihre Empfehlungsliste; der New Yorker Verlag Dood, Mead & Co. erwarb die amerikanischen Rechte; zwischen 1937 und 1938 erschien er in achtzehn Sprachen, darunter Russisch und Chinesisch. Der Erfolg war unverdient. ...

1938: Ich war nicht furchtlos von Natur, aber ich wollte den Krieg.

Das klingt heute wie ein zweifelhaftes Bekenntnis, und zweifelhaft ist es mir selber. Es wurde ein furchtbarer Krieg; Frauen und Kinder fielen ihm zum Opfer; hinter den Fronten spielte er sich ab; die Bomben fielen auf Kirchen und Spielplätze, auf Opernhäuser und Bauernhöfe; vorbei war es mit den letzten Gesetzen der Ritterlichkeit; Greise und Kinder wurden in Uniformen gezwängt; er wurde fortgesetzt, als er längst entschieden war. ...

...Die Kräfte der Himmel bewegten sich, und was wir als Krieg der Gerechtigkeit erhofft, endete mit dem Massenmord von Hiroshima. *(S. 288)*

Aber wäre er auch anders gewesen, dieser Zweite Weltkrieg, milder und ritterlicher, immer noch würde ich empfinden, daß es unrecht war, ihn zu wollen. Ich habe keine Lösung zu bieten, die die Kriege ersetzt, es sei denn den Bürgerkrieg, diese einzig würdige Form der Auflehnung gegen die Usurpatoren, aber ich habe in den Wäldern der Ardennen, an den Ufern von Salerno und

in den Ruinen von Köln gelernt, den Krieg zu hassen.... *(S.288-289)*
Ich war der Freiwillige Nummer 694 des Zweiten Weltkrieges.
...Aus dieser Unsicherheit entsprangen mein Hochmut und meine Grausamkeit. Er (mein Vater) war ungerecht, ich war es noch mehr. Ich traf ihn dort, wo er am verletzlichsten war. Ich warf ihm vor, meine Jugend vergiftet, mich mit dem Fluch seines Namens beladen zu haben. Was ich sagte, war nicht mehr gutzumachen. Wir standen uns mit geballten Fäusten gegenüber. Er hob die Hand, um auf mich einzuschlagen. ...

Ich war nicht so reif, nicht so überlegen, wie ich glaubte. Ich reiste ab, ohne Abschied zu nehmen. Ich hatte meine Heimat verloren; nun glaubte ich auch, meine Eltern verloren zu haben. Wie allen Ausweglosen schien mir der kommende Krieg die einzige Lösung. *(S. 308)*
Am 1. September verkündete Frankreich die Generalmobilmachung. Am Abend des gleichen Tages bestieg ich den Zug nach Paris.
Ich saß am Fenster und konnte keinen Schlaf finden. Und während der Zug durch die große, stille Septembernacht raste, begann ich den großen, stillen Dialog mit mir selbst.
'Jetzt ist Krieg', sagte ich. 'Bist du zufrieden? Hast du ihn wirklich gewollt? '
Ich antwortete: 'Ja, ich habe ihn gewollt.'
Ich fragte: 'Warum hast du ihn gewollt? '
Ich antwortete: 'Weil er der einzige Weg ist, die Pest zu bekämpfen, die sich ausbreitet über die Welt',
Mein skeptisches Ich war nicht befriedigt. Es sagte: 'Du nennst es Pest – aber denkst du nicht nur als Jude? '
'Und wenn das so wäre!' antwortete ich. Und hochmütig fügte ich hinzu: 'Ich ziehe die Konsequenzen.' *(S. 314 - 315)*
'Liebst du Frankreich, dessen Uniform du morgen tragen wirst? '
Ich antwortete: 'Ich kenne Frankreich zu wenig, um es zu lieben'.... *(S. 315)* *(S. 316)*
'Ich hatte zum Glück von soldatischen Dingen keine Ahnung....
Ich habe weder die Härten des Kasernenlebens noch die Gefahren der Front bewußt erlebt. .... *(S. 324)*
... Präsident Roosevelt hatte sogleich nach der französischen Kapitulation einen Ausschuß geschaffen, der ihm Vorschläge zu unterbreiten hatte, welchen führenden europäischen Anti-Nazi-Schriftstellern ein Sondervisum, 'emergency visa' genannt, gewährt werden sollte. Dem Ausschuß, der für die deutschsprachigen Schriftsteller maßgebend war, gehörten Männer wie Thomas Mann und Albert Einstein an....
....Ich kann das Glücksgefühl nicht beschreiben, das mich erfaßte, als mir auf mein zaghaftes Befragen auf dem Konsulat geantwortet wurde, daß ich als Nummer 48 auf der deutschen Liste figurierte und daß der Ausstellung des Visums nichts im Wege stand.
.... Die von den verschiedenen Ausschüssen dem Präsidenten unterbreiteten Namen und die von ihm selbst gutgeheißenen Einreiseerlaubnisse waren an sämtliche amerikanischen Konsulate der Erde gekabelt worden. Von den meisten der Auserwählten lagen keine Nachrichten vor: man wußte nicht, wo sie waren; ob sie auswandern wollten; ob sie überhaupt lebten....
.... Nun genügte es jedoch, daß mein Schweizer Verleger, Dr. Emil Oprecht, die Identität Hans Habes mit dem Bolivianer Juan Becessi bestätigte: achtundvierzig Stunden später legte ich den üblichen Eid ab und erhielt für mich und meine Frau das Visum für die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Einen Tag später sicherte mir das 'American Joint Distribution Committee' die Überfahrt.
Am 20. November 1940 stach die 'SS/Sibonez' in See.... *(S.377)*
.... Ich war, was ich nicht geahnt hatte, der erste aus der Kriegsgefangenschaft Entkommene, der in den Vereinigten Staaten landete. Im Hafen von New York empfingen mich nicht nur der in Amerika inzwischen zu Ansehen gelangte ungarische Journalist Ferencz Göndör – der Vater meines verstorbenen Kindheitsfreundes Miki – und eine gute Freundin meiner Familie, Gerda Jacobsen, sondern auch die Vertreter der gesamten amerikanischen Presse. Ich war, wie ich bald erfuhr, eine 'Sensation'.... *(S. 385)*
Ich schrieb 'A Thousand Shall Fall' in weniger als vier Monaten. Obwohl ich buchstäblich kein Wort Englisch sprach und mich mit dem intelligenten und energischen Lambert Davis, dem Lektor des 'Harcourt-Brace-Verlages', nur durch Zeichensprache verständigen konnte, war es mir schon nach wenigen Wochen klar, daß meine Verleger annahmen, einen 'Haupttreffer' gezogen zu haben. Erschöpft von der Arbeit – achtzehn Stunden am Tag waren mein Arbeitspensum gewesen –, aber zum erstenmal mit ihren Resultaten zufrieden, fuhr ich im Frühsommer an die Küste von Massachussetts, nach Cape Cod. Dort erreichte mich Ende Juni die Nachricht, daß von 'Ob Tausend fallen' bereits vor Erscheinen die vierte Auflage gedruckt wurde – das Interesse der Buchhändler allein garantierte einen 'Bestseller'..... *(S. 386)*
.... Für uns Gegner des Nationalsozialismus war es von vornherein klar, daß den Krieg gegen Hitler-Deutschland nur ein Eingreifen der Vereinigten Staaten günstig entscheiden könnte. Auf dieses Eingreifen arbeiteten wir also alle hin. Nun war aber die Uninformiertheit Amerikas so kraß, daß man sich von ihr heute kaum mehr eine Vorstellung machen kann. Überdies befand sich das aus seinem Isolationismus kaum erwachte Amerika in einem Zustand der ideologischen Apathie. Dem amerikanischen Volk das Wesen des Nationalsozialismus zu erklären, wäre eine Aufgabe von vielen, mühsamen Jahren gewesen, in deren Verlauf Hitler den Krieg längst gewonnen hätte. Es war auch äußerst zweifelhaft, ob das amerikanische Volk, selbst in der vollen Erkenntnis des Hitlerschen Übels, bereit gewesen wäre, zu den Waffen zu greifen, denn – ich habe es schon einmal gesagt – kein Volk ist in Wirklichkeit bereit, für die Befreiung eines anderen seine Söhne zu opfern. Die Aufrichtigkeit verlangt das Geständnis, daß viele von uns, wenn auch nicht alle, die uns mehr oder weniger bewußte Distinktion zwischen dem deutschen Volk und den deutschen Nationalsozialisten, den 'guten' und den 'schlechten' Deutschen, bewußt fallen ließen, weil nur ein Krieg gegen die vertraute Konzeption Deutschland, nicht aber ein Krieg gegen die vage Konzeption Nationalsozialismus eine amerikanische Beteiligung verhieß. Daß wir nicht zuletzt im Interesse des deutschen Volkes handelten, hat die Geschichte bewiesen, ... *(S. 474 - 475)*

....Immerhin läßt es sich nicht bestreiten, daß wir damals von Deutschland und nicht von Nazi-Deutschland sprachen: selbst Deutschland auf der geistigen Karte des Durchschnittsamerikaners zu placieren war nicht leicht, eine Placierung Nazi-Deutschlands wäre vollends hoffnungslos geblieben. *(S. 475)*

...Ich war der Chef dieser zweiten Abteilung und damit eine Zeit lang Chefredakteur aller in Deutschland erscheinenden Zeitungen. ... *(S. 478)*

Dazu kommt, daß ich tatsächlich die 'Umerziehung' verkörperte.... *(S. 496)*
.... Da ich wahrscheinlich zu den erfolgreichsten 'Umerziehern' gehörte, ... " *(S. 497)*

Man vergleiche den Weg, den Sefton Delmer zur gleichen Zeit über London gegangen war. Dieser konnte damals zwar englisch, war aber auch kein dortiger Einheimischer, als er zu Kriegsbeginn auf der britischen Insel eintraf. Auch er war Senkrechtstarter im "demokratischen Land" ohne "Ochsentour an der Parteibasis":

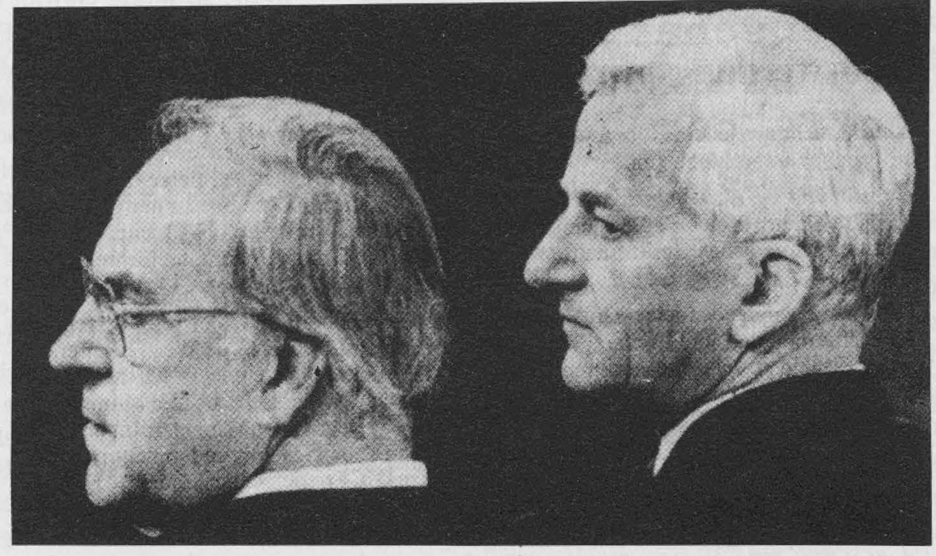
Ganz plötzlich saß er als BBC-Sprecher an einer propagandistischen Schaltzentrale, die es ihm ermöglichte, ohne dazu autorisiert zu sein, Adolf Hitlers Friedensangebot an Großbritannien vom 19. Juli 1940 — sozusagen im Namen des englischen Volkes — in einer unglaublichen Verantwortungslosigkeit zurückzuweisen. Danach stieg er weiter auf: fortan leitete er die Lügenpropaganda gegen Deutschland (keusch ausgedrückt: "Schwarzpropaganda") und landete nach Kriegsende mit höchster Befürwortung durch das Foreign Office und Informationsamt als "Umerzieher" und Dokumentenfälscher in der britischen Zone. Er wurde als "der Richtige" auserwählt, um den Anweisungen gemäß die Weltöffentlichkeit "von den Bestialitäten der Roten Armee (nicht nur dieser!) mit verstärkter Greuelpropaganda gegen Deutschland abzulenken". —

Hans Habe und Sefton Delmer haben viel Gemeinsames!

Der ahnungslose (?) Sohn ist Bundespräsident

Von Richard von Weizsäcker, dem Sohn des ehemaligen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt des Dritten Deutschen Reiches, ist die Rede. Seine politischen Äußerungen, insbesondere jene vom "Tag der Befreiung" (Rede vom 8. Mai 1985), und auch andere Verhaltensweisen, die in die gleiche Richtung zielen, geben zu der Frage Anlaß: Ist er wirklich gegenüber den politisch-historischen Lügen über unser Volk ahnungslos? Dann gehört er nicht in dieses Amt. Er wäre ein lebender Beweis dafür, daß selbst intelligent erscheinende und hochgestellte Amtsträger unserer gegenwärtigen "Gesellschaftsordnung" bzw. bundesdeutschen Staatsorganisation von den eigentlichen Drahtziehern der weltpolitischen Szene, die in der Robe von "Befreiern" aufzutreten pflegen und sich für dieses Image auch einer Fülle von gefälschten Dokumenten bedienen, an der Nase geführt werden. Das alles — man erlebt's — beeinträchtigt freilich nicht das Privatleben des Herrn Amtsträgers, im Gegenteil kann er mit zahlreichen ausländischen Ehrungen rechnen. Doch sein Volk hat auf ungezählte Generationen hinaus Heimatraub, Tributleistungen, Sühneverhalten, Dauerdiffamierung und sonstige Folgen eines so schuldbeladenen Rufmordes zu tragen. Die "Freiheit", die diesem Volk zugeordnet bleibt, besteht nach solchen richtungweisenden Sprüchen seiner höchsten Repräsentanz — wie am 8.5.1985 geschehen —

Weggeschaut bei wesentlichen Zusammenhängen der deutschen Geschichte



Zwei, die sich am 8. Mai 1945 befreit fühlten, allerdings nicht von Scholle und Hof wie Millionen andere Deutsche unter grausamsten Begleitumständen. Sie fühlen sich auch nicht schuldbewußt und daher nicht sühnepflichtig. Solche Schuld-regularien sind "nur dem Volk" auferlegt. Links Bundeskanzler Helmut Kohl, rechts Bundespräsident Richard v. Weizsäcker. —

"Das Statistische Bundesamt teilte am 11.2.1964 der Presse mit, daß sich nach Kriegsende 5,3 Millionen Bewohner der Bundesrepublik und Westberlins als Kriegsgefangene und Zivilinternierte hinter Stacheldraht befunden haben, unter ihnen 200.000 Frauen. Sie saßen ohne Haftbefehl zumeist mehrere Jahre hinter Stacheldraht. Die Tragödien in Mittel- und Ostdeutschland sind in diesen Zahlen nicht erfaßt." *Ostholsteinisches Tageblatt*, 12. Febr. 1964.

darin, selbst den Dreckhaufen, den ausländische Kriegspropagandisten auf die deutsche Geschichte gehäuft haben, mit tief gebeugtem Rücken ständig zu vergrößern.

Ist er hingegen nicht ahnungslos, sondern verkündet er sachwidrige historische Vorgänge, Zusammenhänge, Schuldverdikte in Kenntnis ihrer Verlogenheit — wenn auch mit der fadenscheinigen Entschuldigung, "den Realitäten Rechnung tragen zu müssen"? Dann ist er als politischer Sachwalter seines Volkes wegen moralischer Entwurzelung ebenso untragbar.

Der Herr Bundespräsident bezeichnete in seiner Rede am 8. Mai 1985 den Tag der deutschen Kapitulation als einen "Tag der Befreiung". Er war damit auf die seit 4 Jahrzehnten zur Unerträglichkeit postulierte Sowjetparole eingeschwenkt und fand zudem noch speziell eine Würdigung für den "Widerstand der Kommunisten". Für Gebietsraub von einem Drittel des jahrhundertealten deutschen Lebensraumes, für völkerrechtswidrige Grundsatzhaltung der großen "Befreier" in Ost und West, für deren kriegsrechtswidrige Menschenvernichtungsstrategien während der ungeheuren Katastrophe 1939 - 1945 fand er ebenso wenig Hinweise wie für deren machtexpansive politische Zielsetzungen. Er, der empfahl, "nicht wegzuschauen", hat hierbei selbst demonstrativ weggeschaut.

Folgt man seiner Diktion, so waren die "Befreier" überhaupt seit je alles liebe Leute. Selbst von dem bolschewistischen Welteroberungsziel, das Lenin 1917 in Rußland unter bewußter Inkaufnahme von Millionen von Opfern mit parteiideologischer Mordstrategie, Enteignung und Willkürherrschaft durchzwang, hat der Herr Bundespräsident anscheinend keine Kenntnis.

Weiß er wirklich nicht, daß W.I. Lenins Nachfolger — Josef Stalin — diese Weltrevolutionsstrategie rücksichtslos jenseits der russischen Grenzen auszuweiten bemüht blieb und daß selbst die Nachfolger Stalins bis in die Gegenwart hinein weder an der Ideologie, noch der Herrschaftsform, noch der Zielsetzung zur Welteroberung Grundlegendes geändert haben? Wo bleibt hier die von ihm beschworene Aufrichtigkeit, die er vorgab, der Jugend zu schulden? Einen "schuldigen Adolf Hitler", auf den Herr v. Weizsäcker die gesamte weltpolitische Misere des 20. Jahrhunderts projiziert, gab es damals, als jener revolutionäre Hexenkessel in der Sowjetrepublik sowie jener in Versailles zusammengebraut und aufgeheizt wurden, noch lange nicht. Er gehörte zu den Opfern, zu dem geschlagenen Volk, das fortan nicht nur durch revolutionäre Wirren im Innern, sondern auch durch militärische, diplomatische, wirtschaftliche und personelle Einflußmittel in eine dauerhafte Pariarolle im Gefüge der Menschheit hineingezwungen wurde. Hitler hatte weder jene kommunistische Ideologie geschaffen, ihre Praxis befürwortet noch bis zum Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges 1941 den geringsten Einfluß darauf ausüben können. Dabei sei dem Herrn Bundespräsidenten bekanntgemacht, daß Gewalt und Terror von Anbeginn Schrittmacher jedweder Sowjetmacht gewesen sind.

Adolf Hitler hatte aber auch die Politik der Versailler Siegermächte nicht zu verantworten. Der Herr Bundespräsident v. Weizsäcker muß wohl auch hier weggeschaut haben, als führende Repräsentanten der Versailler Siegermächte ihre eigene Politik dahingehend definiert hatten, daß Versailles 1919 keinen Frieden, keine dauerhafte Aussöhnung der europäischen Völker gewährleisten konnte, sondern ständige Konflikte nähren mußte. Der Friede von Versailles war ihren eigenen Worten zufolge eine "Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln", allenfalls ein "Waffenstillstand", während dessen Deutschland bis zur totalen Zerrüttung in Tributleistungen und Diffamierungen gezwungen wurde. Der britische Kriegspremier Winston Churchill selbst war es, der den "Zweiten Weltkrieg als einen dreißigjährigen Krieg gegen deutschen Angriff, beginnend von 1914 an" definiert [51] und damit bei all seiner verlogenen dialektischen Verdrehung von Sachverhalten zugegeben hat, daß er und seine politischen "Freunde" den Krieg selbst gegen das wehrlose Deutschland zwischen 1919 - 1932 weiter fortgesetzt hatten. Doch — wie gesagt — von dieser Unrechts- und Gewaltpolitik, die Hunderttausende von Menschenleben auf dem Gewissen hat, angefangen von den 800.000 auf Grund der 1919 fortgesetzten Hungerblockade Verstorbenen bis zu den Ermordeten, Enteigneten und Vertriebenen anläßlich der in Osteuropa ausbrechenden Volkstumskämpfe hat der Herr Bundespräsident angeblich keine Kenntnis. Folgt man seiner Rede, so setzte Gewalt erst mit Hitler ein.

Für ihn hatte den Friedensverträgen von 1919 lediglich "die Kraft gefehlt, Frieden zu stiften", und die europäischen Weltimperialmächte Großbritannien und Frankreich "trugen lediglich durch Schwäche zur verhängnisvollen Entwicklung bei", während die USA "in den 30er Jahren ohne Einfluß auf Europa" waren.

So etwas formuliert ein Bundespräsident seinem Volk und der Welt,

wo doch selbst der ehemalige britische Premierminister Neville Chamberlain der Geschichte überliefert hat, daß die USA und das Weltjudentum Großbritannien in den Krieg gezwungen haben, [52]

wo doch der bolschewistische Diktator Stalin den Präsidenten der USA, F.D. Roosevelt, als "jenen hauptsächlichen Schmied der Werkzeuge" bezeichnet hatte, "die zur Mobilisierung der Welt gegen Hitler geführt hätten, obwohl sein Land nicht unmittelbar gefährdet gewesen sei". [53]

---

51) Schreiben Churchills an Stalin am 27.2.1944. — Schriftwechsel des Vorsitzenden des Ministerrates der CCCR mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und dem Premierminister Großbritanniens zur Zeit des Großen Vaterländischen Krieges 1941 - 1945, russ., Moskau 1957, Bd. II, S. 204.

52) W. Millis, "The Forrestal Diaries", New York 1951, S. 122.

53) Die Jalta Dokumente, Göttingen 1956, S. 225. -- Trinkspruch Stalins in Jalta am 8.2.1945.

wo doch Präsident F.D. Roosevelt bereits im Februar 1939 seinen Sonderbotschafter Bullitt mit Instruktionen nach Europa geschickt hatte, die ihn veranlaßten, u.a. auch dem polnischen Botschafter in Paris, Lukasiewicz, zu erklären:

"Die Vereinigten Staaten verfügen England gegenüber über verschiedene und ungeheuer bedeutsame Zwangsmittel. Allein die Drohung ihrer Anwendung dürfte genügen, England vor einer Kompromißpolitik mit Hitler zurückzuhalten." 47)

oder die ihn wenig später — am 25.4.1939 — veranlaßten, dem ältesten amerikanischen Journalisten in Europa, Weigand, zu erklären:

"Der Krieg in Europa ist eine beschlossene Sache .... Amerika wird in den Krieg eintreten, nach Frankreich und Großbritannien." 48)

Die vom Bundespräsidenten Richard v. Weizsäcker apostrophierte "Schwäche jener Befreierländer" kann doch schon jeder Schulbub allein anhand ihrer weltbeherrschenden Territorialbesitzungen auf dem Globus überschauen!

Dabei hatte es der Bundespräsident doch so leicht, in den "Erinnerungen" seines eigenen Vaters folgendes nachzulesen: 49)

"Sechs Jahre hatten unsere Gegner vom ersten Weltkrieg uns warten lassen, ehe sie mit uns das Abrüstungsgespräch aufnahmen. Und weitere sechs Jahre hielten sie uns hin, ehe sie zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz bereit waren. Diese scheiterte dann vor allem an dem unentwegten Widerstand der Sieger-Gruppe des ersten Weltkrieges."... (S. 74, 75)

"Gefährlich aber war die lange Verweigerung des Rüstungsausgleichs, vor allem auch wegen der psychologischen Wirkung in den besiegten Ländern. Hier wuchs eine Generation heran, die den Krieg nur noch vom Hörensagen kannte und die nicht bereit war, sich in der Welt als minderwertig und minderberechtigt ansehen zu lassen. Sie wünschte nicht, unter dem Druck der Siegermächte zu büßen. Sie konnte nicht verstehen, weshalb der Weimarer Republik verbriefte Rechte vorenthalten blieben. Der Vorwurf wendete sich auch gegen die eigene Regierung.... (S. 77 - 78)"

"Der Völkerbund, mit viel Idealismus aus der Taufe gehoben, benahm sich bald nicht mehr wie eine gemeinnützige Gesellschaft, sondern wie ein Bund gegen die Unterlegenen und etwa neu Auftretenden. Indem er im Laufe der Zeit auch die Besiegten als Bundesmitglieder aufnahm, täuschte er diese und sich selbst."... (S. 92)



Hoher Besuch beim Historiker-Kongreß

Bundespräsident Richard v. Weizsäcker nahm an der Eröffnung des 16. Internationalen Historiker-Kongresses in Stuttgart (Aug. 1985) teil. Er blieb nur zum Auftakt für ein paar Höflichkeitsworte, nicht zum Studium dessen, was 2.500 Wissenschaftler aus mehr als 50 Ländern zu Sachverhalten der Geschichte auszuführen hatten. Schade! Der erste derartige Kongreß auf deutschem Boden hatte 1908 stattgefunden. Da herrschte noch ein sachlicher Geist, wie die Geschichtsbücher der damaligen Zeit ausweisen!

(Rechts: Ministerpräsident Lothar Späth von Baden-Württemberg)

"Ich habe vielen Sitzungen des Völkerbunds und seiner Kommissionen beigewohnt, wo es ein leichtes gewesen wäre, begründete deutsche Sicherheits-Ansprüche zu befriedigen. Es war engherzig und unklug, uns dort zehn Jahre nach dem Krieg als eine Nation minderen Ranges zu behandeln. Ich verließ meine Genfer Arbeit unduldsamer gegen ausländische Zumutungen, als ich sie begonnen hatte."... (S. 94)

Ihm standen aber auch die "Weizsäcker-Papiere", d.h. die Tagebuchnotizen seines Vaters zur Verfügung, als dieser noch nicht Staatssekretär im Auswärtigen Amt, sondern erst Diplomat in Stockholm war. Dort liest der erstaunte, vom Sohn Richard mit schwerer Erblast beladene junge deutsche Student: 50)

"23.III. 33, Oslo (B) ...

Aber eine einfache Wahrheit ist doch, daß dieses Regime nicht umschmeißen darf. Denn welches Negativ davon käme hinter ihm! Man muß ihm alle Hilfe und Erfahrung angedeihen lassen und mit dafür sorgen, daß die jetzt einsetzende zweite Etappe der neuen Revolution eine ernsthaft konstruktive wird.

---

47) Deutsches Weißbuch Nr. 3, — "Polnische Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges", Berlin 1940, Dok. 9 (ohne genaues Datum). — Die Authentizität dieser Dokumentenpublikation haben die ehemaligen polnischen Botschafter Lipski (Berlin) sowie Raczynski (London) nach dem Krieg bestätigt. — Vergl. Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland — Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 107.

48) J.F.C. Fuller, "The decisive Battles of the Western World and their influence upon History", London 1956, Bd. III, S. 375.

49) Ernst von Weizsäcker, "Erinnerungen", München-Leipzig-Freiburg, 1950.

50) Leonidas E. Hill, Hrsg., "Die Weizsäcker Papiere 1933 - 1950", 1974 o. O., Propyläen Verlag, S. 70 - 71

...Eben hörte ich die Reichstagsrede Hitlers gegen die Sozialdemokraten. Eine Referentenrede ist das ja nicht! Ich spüre darin aber doch einen Grundton der Mäßigung und Versöhnung.Das ist auch nötig, nach innen und außen." ...

"30.III. 33, Malmö (B)... Man wird ja aus Büchern doch nicht klug. Ich las jetzt das etwas veraltete Buch von Hitler 'Mein Kampf'. Am meisten Eindruck machte mir – zu Beginn – die Warmherzigkeit gegenüber dem sozialen Elend. Das ist kein Reaktionär! – Unsereiner muß die neue Ära stützen. Denn was käme denn nach ihr, wenn sie versagte! Natürlich muß man ihr auch mit Erfahrung, Auslandskenntnis und allgemeiner Lebensweisheit beiseite stehen. Hierzu bin ich entschlossen und berichte nach Kräften objektiv." ...

"22.IV. 33, Oslo (B)...
Nachgerade merkt auch das Ausland, soweit es nicht die Borniertheit von A. Chamberlain erreicht, daß es sich nicht um altpreußische Reaktion handelt.

Dieses der Welt klarzumachen, ist eine unserer hiesigen Aufgaben. Die anti-jüdische Aktion zu begreifen, fällt dem Ausland besonders schwer, denn es hat diese Judenüberschwemmungen eben nicht am eigenen Leib verspürt. Das Faktum besteht, daß unsere Position in der Welt darunter gelitten hat und daß die Folgen sich schon zeigen und in politische und andere Münze umsetzen."...

"25.IV.33, Oslo (B)...
Auch die Gesandtschaft, am Eingang zu dem dir bekannten Tannenweg von schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz beflaggt, wird am 1. Mai einen Empfang für die deutsche Kolonie halten, wobei ich einmal wieder sprechen muß bzw. will. Denn methodisch muß auch das Deutschtum in Norwegen doch an die neue Zeit gewohnt werden, von der sich durch Radio und Judenhetzberichte eine nicht eindeutige Meinung erhalten hat."...

Um die Machenschaften der "Schwächenationen" gegenüber dem "Gewaltanwender" vor Kriegsausbruch 1939 erfahren und beurteilen zu können, dazu bedarf es freilich der Kenntnis einiger wesentlicher diplomatischer Schachzüge jener "Schwäche-Nationen". Diese Schachzüge haben sich freilich in aller Öffentlichkeit abgespielt und sind bereits von jedem Oberschüler nachprüfbar. Aus der Fülle dieser aktiven — nicht etwa passiven! — Maßnahmen seien hier lediglich erwähnt:

1.)

Die unmittelbar nach dem 30. Januar 1933 beginnenden und sich bis Kriegsausbruch 1939 unablässig ausweitenden Wirtschaftsboykottmaßnahmen des international organisierten Judentums in Verbindung mit der am 24.3.1933 im *Daily Express* veröffentlichten und nie widerrufenen Kriegserklärung an Deutschland.

(Freilich gab es auch n i c h t international organisierte Juden, die sich von den World Jewish Organisations nicht reglementieren ließen und sich sogar von ihnen distanzierten; – vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 26.)

2.)

Die Ablehnung jeglicher Abrüstungs- bzw. Rüstungsbeschränkungsvorschläge Hitlers in Verbindung mit eigener strategischer Aufrüstung, d.h. Aufrüstung mit strategischen Angriffswaffen (z.B. 4-mot. Bomber zur Vernichtung ziviler Ziele in Deutschland, US-Marine zur Invasion in fremdkontinentale Gebiete) und expansiver Zielsetzung weit über die bisherigen eigenen Grenzen hinaus (USA + UdSSR). So erklärte z.B. der Präsident der USA, F.D. Roosevelt, (laut Bundespräsident "ohne Einfluß auf Europa") am 4.1.1939 vor dem amerikanischen Kongreß:

"Die amerikanische Grenze liegt am Rhein!" [54]

3.)

Die den Polen am 30. März 1939 gegebene Garantie Großbritanniens war nachgewiesenermaßen ausschließlich darauf abgestellt, Polen mit Deutschland in Krieg zu verstricken und auch der Sowjetunion die Kriegsbeteiligung, der sie sich bis dahin in den diesbezüglich angebahnten diplomatischen Gesprächen mit London, Paris und teils auch Washington noch entzogen hatte, "schmackhaft" zu machen. Winston Churchill war es selbst, der nach dem Krieg diese Garantie als einen "Schritt zum Verhängnis" bezeichnete, der "notwendigerweise zum Niedermetzeln von Millionen Menschen führen mußte" [55], der aber gleichzeitig wie sein damaliger Premier Neville Chamberlain empfahl bzw. erklärte, "die Dinge weiter voranzutreiben" [56].

4.)

Der zwar nicht mehr ratifizierte, aber dennoch außerordentlich deutlich formulierte Vertrag zwischen Frankreich, Großbritannien und der UdSSR vom 24. Juli 1939 sah einen automatischen Kriegseintritt dieser "interessierten Mächte" für den Fall vor, daß irgendeine von ihnen eine Aktion Deutschlands, die Länder Estland, Lettland, Litauen oder Polen betreffend als "indirekte Aggression", "bedrohte Neutralität" oder "wirtschaftliche Unterwanderung" bezeichnen und unter einem solchen Vorwand militärisch intervenieren sollte. Auch eine friedliche Übereinkunft Hitlers mit Polen hätte diesen vertraglich abgesprochenen Kriegsautomatismus ausgelöst.

5.)

Bis Kriegsausbruch hat Großbritannien beständig die polnischen Übergriffe gegen die volksdeutsche Bevölkerung geduldet, ja befürwortet, sogar die polnischerseits öffentlich und ohne jede Hemmung propagierte "Westbewegung der polnischen Grenzen" einschließlich der dort geforderten Annektion von Ostpreußen und Danzig.

---

54) H.E. Barnes, "Entlarvte Heuchelei", Wiesbaden 1961, S. 131.
55) Winston Churchill, "Der Zweite Weltkrieg" 1. Buch, Bd. I, "Der Sturm zieht auf", Hamburg 1949 - 1952, S. 421 - 423.
56) Keith Feiling, "The Life of Neville Chamberlain", London 1947, S. 416. – Chamberlain in einem Brief an seine Schwestern vom 10.9.1939.

Lassen wir es hier mit weiterer Beweisführung genug sein. Weitere Detailnachweise liegen seit Jahrzehnten dokumentarisch gesichert vor. [57]) Jeder verantwortungsvolle Politiker braucht nur hinzuschauen!

Doch es ist erschütternd, wenn der Herr Bundespräsident selbst von diesen hier geschilderten Tatbeständen angeblich (?) nicht einmal Andeutungskenntnisse hat, er aber statt dessen aus schwarz weiß macht und Kriegsschuld und Kriegswillen Adolf Hitlers ausgerechnet mit einem Stück Papier "begründet" — einem angeblichen "Dokument" —, das bereits seit über 20 Jahren, wenn nicht schon unmittelbar nach seiner Fabrikation im Jahre 1945, eindeutig als Fälschung entlarvt wurde: der angeblichen Geheimrede Hitlers vor seinen Generalen am 23.5.1939. Es ist schon grotesk: Mit einer angeblich mündlichen Äußerung vor geheimem Führungskreis, die im übrigen kein einziger Teilnehmer bestätigt hat und auf ein angebliches Protokoll eines Toten zurückführt, wird die Schuldverstrickung eines ganzen Volkes bzw. eines "Regimes" von einem Mann begründet, der früher selbst Offizier dieses "Regimes" war und gewiß nicht dazu gezwungen worden war, Regimentsadjutant zu werden.

Doch weil gerade gefälschte Dokumente für Herrn Richard v. Weizsäcker eine so große Rolle spielen, sei auf folgenden Fall verwiesen:

In den "Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918 - 1945", Serie D (1937 - 1945) Bd. X, Dokument 65 ist die nachfolgend im Faksimiledruck wiedergegebene "Niederschrift" des Vaters — Ernst v. Weizsäcker — vorgestellt. Es handelt sich um eine eindeutige Fälschung seitens der Herausgebermächte, die ein Interesse daran hatten, in die deutschen Akten ein "Dokument" einzubauen (es ist nicht das einzige dieser Art!), das von dem englischen Vernichtungswillen gegenüber Deutschland und damit der britischen Kriegsschuld ablenken und statt dessen einen angeblichen Vernichtungswillen Hitlers gegenüber England "dokumentieren" soll.

Solche Mätzchen indessen müssen angesichts der Fülle gegenteiliger Beweise wie ein Bumerang auf die



Mit diesem Zitat von Erich Kästner veröffentlichte *Die Bunte* **einst dieses Bild. Text oben rechts:** "Mai 1945. Gefangenensammellager der Amerikaner bei Sinzig südlich von Bonn. Die Verhältnisse des Lagers sind miserabel, doch besser als das, was die 100.000, die hier kampieren, hinter sich haben: fünfeinhalb Jahre unablässigen und schon lange aussichtslosen Kampfes."

Von den ungezählten Zehntausenden, die hier, bei Remagen und Bad Kreuznach unter gleichen Verhältnissen gestorben sind in einer Zeit, da die USA längst den Krieg gewonnen hatten und andere Verhältnisse hätten schaffen können, davon "weiß" *Die Bunte* **anscheinend nichts, freilich auch nichts davon, daß General Eisenhower seinen eigenen Worten zufolge nicht als Befreier, sondern als Sieger nach Deutschland gekommen war und noch zur Jahreswende 1944/1945 gewillt war, "soviel Deutsche wie möglich umzubringen".** (R.F. Keeling, "Cruesome Harvest — The costly Attempt to exterminate the People of Germany", Chicago 1947, S. 3 + 45)

Fälscher zurückfallen. Wir wissen nicht nur aus der Feder von Winston Churchill, daß Großbritannien 1940 "mit Leichtigkeit hätte Frieden haben können ohne die geringsten Einbußen für das britische Empire, aber wir wollten nicht. ..." [58] Wir wissen nicht nur von Sefton Delmer, daß er unmittelbar nach Hitlers großer Friedensrede vom 19. Juli 1940 für Großbritannien über BBC zur Antwort gab:

> **"Herr Führer und Reichskanzler, wir werfen Ihnen diese unglaubliche Zumutung zurück, mitten in ihre übelriechende Führerfresse."** [59]

Wir wissen auch, daß der britische Außenminister kurz danach eine ähnlich formulierte offizielle britische Antwort gab. Die sich vor der Öffentlichkeit klar abzeichnende politische Lage hat sogar Vater Ernst als interner Kenner der "Geheimvorgänge" im Auswärtigen Amt in seinen Nachkriegserinnerungen wie folgt beschrieben: [60]

> **"Hitler, der im Juni und Juli 1940 die Einigung mit England ersehnte, fragte sich, worauf denn Churchill eigentlich noch baue: offenbar warte er auf Freunde, alte oder neue, Amerika oder Rußland; beides sei eine Fehlrechnung. Hitler verschob seine lang geplante Reichstagsrede immer wieder, um dem erhofften Entschluß zum Einlenken in England Raum und Zeit zu geben. ....**

HERAUSGEBER

Liste der Herausgeber des Bandes X der *Documents on German Foreign Policy, 1918–1945* [1])

Vereinigte Staaten von Amerika:

Paul R. Sweet (*Leitender Herausgeber*);
Howard M. Smyth; Arthur G. Kogan;
James Stuart Beddie; George O. Kent.

Großbritannien:

The Hon. Margaret Lambert (*Leitende Herausgeberin*);
K. H. M. Duke; Z. A. B. Zeman.
F. G. Stambrook;

Frankreich:

Maurice Baumont (*Leitender Herausgeber*);
Georges Bonnin; André Scherer.

DEUTSCHE EDITORENGRUPPE:

Hans Rothfels (*Hauptherausgeber*);
Fritz T. Epstein (*Geschäftsführender Leiter*);
Vincent Kroll; Hanno Graf Wolff Metternich;
Roland Thimme; Hans Schwüppe.

(1) Ehemalige Herausgeber der Serie:

Vereinigte Staaten von Amerika:

Raymond J. Sontag, Leitender Herausgeber, September 1946 bis Juli 1949;
Bernadotte E. Schmitt, Leitender Herausgeber, Juli 1949 bis Juli 1952;
Fredrick Aandahl, Januar 1951 bis September 1953;
E. Malcolm Carroll, Oktober 1946 bis August 1949;
Jean Brownell Dulaney, Dezember 1946 bis April 1951;
Fritz T. Epstein, Oktober 1946 bis Juli 1948;
Anna Maria Herbert, *April 1951 bis August 1952*;
John Huizenga, Januar 1947 bis September 1952;
Otto Pflanze, Januar 1948 bis August 1949;
Joachim Remak, Dezember 1947 bis Juli 1951;
Norman Rich, August 1949 bis August 1954.

Großbritannien:

John W. Wheeler-Bennett, Leitender Herausgeber, September 1946 bis Mai 1948, *danach Historischer Berater* bis 1956;
James Joll, Leitender Herausgeber, Juni bis Dezember 1948;
General Sir James Marshall-Cornwall, Leitender Herausgeber, Juni 1948 bis Januar 1951;
E. K. Bramsted, Januar 1948 bis Februar 1952;
L. Branney, September 1946 bis Juli 1948;
P. Ericsson, Januar 1948 bis Mai 1952;
M. H. Fisher, Mai 1949 bis Mai 1956;
W. H. C. Frend, März 1947 bis Oktober 1951;
K. Ronau, April 1952 bis Juni 1956;
D. C. Watt, Oktober 1951 bis Oktober 1954;
T. F. D. Williams, September 1947 bis September 1949.

Frankreich:

Jean Estienne, Juli 1947 bis April 1950;
Léon de Groër, Juli 1947 bis Oktober 1950;
Jacques Grunewald, Oktober 1950 bis Oktober 1955.

Achtung: Fälschung!

65.

490/232 262

Aufzeichnung des Staatssekretärs [1])

St. S. Nr. 502 BERLIN, den 30. Juni 1940

Am Montag, den 1. Juli, werde ich in der Direktorenbesprechung im Auftrage des Reichsaußenministers folgendes mitzuteilen haben:

Deutschland denke nicht an Frieden. Es sei ausschließlich mit der Vorbereitung der Vernichtung Englands befaßt.

Ich bitte, von dieser Sprachregelung schon heute Kenntnis zu nehmen und sie, soweit erforderlich, in der dortigen Abteilung mündlich weiterzugeben.

gez. WEIZSÄCKER

(1) Die Adressaten waren die Auslandsorganisation, der Staatssekretär zur besonderen Verwendung (Keppler), die Politische Abteilung, die Rechtsabteilung, die Kulturpolitische Abteilung, die Wirtschaftspolitische Abteilung, die Nachrichten- und Presseabteilung, die Abteilung Deutschland und das Büro des Reichsaußenministers.

56

Alle Aussagen Ernst v. Weizsäckers widersprechen dem Inhalt dieses "Dokumentes", gleichermaßen jegliche allseits bekannten Sachverhalte. Kein einziger Angehöriger des Auswärtigen Amtes hat sich je im Sinne dieses "Dokumentes" geäußert. Schon das Ansinnen, ein einer Zusammenkunft vorbehaltenes Anliegen vorher bekanntzumachen und weitergeben zu lassen, ist abartig.

Unklar war und ist mir aber, weshalb die britische Politik der innerdeutschen Opposition die Hoffnung auf einen glimpflichen Frieden verweigerte, auch für den Fall, daß es ihr gelänge, Hitler abzuschütteln. ....

Unsere Nachrichten aus England waren im Juli 1940 so, daß man irgendein britisches Entgegenkommen vielleicht erwarten durfte. Es schwirrten Friedensgerüchte durch die Luft. Ein beachtlicher Fühler kam zu unserer Kenntnis: der britische Bot-

57) Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland - Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965
58) Schreiben Churchills an Stalin vom 24.1.1944. – Geheimer Schriftwechsel aaO., russ. Bd. I S. 189.
59) Sefton Delmer, "Die Deutschen und ich", Hamburg 1962, S. 421.
60) Ernst v. Weizsäcker, "Erinnerungen", München/Freiburg 1950, S. 293 - 295.

schafter in Washington, Lord Lothian, hatte durch einen Quäker eine Fühlungnahme vorgeschlagen, zu der er nach dem Stil der britischen Diplomatie ermächtigt sein mußte. Wir gingen darauf soweit ein, daß der Quäker unseren Geschäftsträger in Washington mit Lothian zusammenbringen könne. Darum war es eine Ernüchterung, als auf Hitlers Reichstagsrede vom 19. Juli 1940 Churchill nicht erwiderte, vielmehr Lord Halifax eine Absage erteilte, die auch den Fühler Lothians zu desavouieren schien. ....

Ende Juli, Anfang August 1940 war ein Wendepunkt. Hitler war von Englands Haltung enttäuscht. ....

Als Hitler im Sommer 1940 zu spüren anfing, daß die Engländer im guten für ihn doch nicht zu haben seien. ....".

permanenten Nichtfriedens mit Amerika ein."....

"14.VII.40 (N)...

Die deutsche Bevölkerung ist – auch unter der Wirkung der nächtlichen englischen Luftangriffe – ungeduldig, wann eigentlich nun England dran komme. .... Ich verstehe den Führer so, daß er neben Deutschland ein britisches Imperium bestehen lassen will. Unsere Beziehungen zu diesem wären zu begründen auf einer Dauerdrohung gegen die britische Insel, d.h. auf einer Freundschaft aus Angst. Diesen Zustand zieht er wohl einem zerschlagenen Imperium vor, dessen Glieder sich unter die Fittiche Washingtons flüchten würden.



Vater Ernst v. Weizsäcker (links im Bild sitzend) bei der Pressekonferenz des Reichsaußenministers v. Ribbentrop in Berlin am 22. Juni 1941 zum Beginn des Rußlandfeldzuges. Bei der "Befreiung" wurde Staatssekretär im AA, Ernst v. Weizsäcker, als "Kriegsverbrecher" und wegen angeblicher Untaten an Juden angeklagt und bis 1950 in Landsberg inhaftiert. Sein Sohn Richard verteidigte ihn beim Nürnberger Militärtribunal und hielt offenbar damals die "Befreiungsmethoden" auch nicht für so ganz schicklich und das Verhalten seines Vaters vor 1945 für untadelig.

Oder zitieren wir seine – des Vaters – Tagebuchnotizen: 61)

"10.VII.40 (N)...

Schlagen wir Frankreich, so muß England ja nachgeben, so war die Parole. Dieses ist nun nicht der Fall. Man möchte aber doch abschließen, England die Germanenhand reichen u. damit auch eine stärkere Drohung gegen die Russen gewinnen, die den Moment – indirekt gegen uns – nützen. Vielleicht scheut man auch innerlich die automatisch immer ungeheuerlichere Aufgabe, das Erbe von ganz Europa u. britischem Imperium antreten zu sollen. England besiegen – aber was dann u. wozu? Diese Frage des Führers wird von anderen, z.B. von H. v. Ribbentrop, mit seinem Bild abgetan, zwei große Bäume könnten nicht dicht nebeneinander gedeihen. Ich selbst sage sehr einfach: Churchill gibt nicht nach. Mit einer (geplanten) Reichstagsrede allein hebt man ihn nicht aus dem Sattel. Es muß noch ein Keulenschlag dazu kommen. Dann ist vielleicht ein Nachfolger kompromißbereit. Lehnt man diesen Kompromiß ab, dann tritt man in den Zustand

61) "Die Weizsäcker Papiere 1933 - 1950", S. 212 - 215.

In Amerika herrscht eine schwer zu begründende Angst vor uns. Das Motto ist dort: Für Religion, Demokratie und good faith zwischen den Nationen. Wieso wir aber durch Gewalt U.S.A. gefährlich werden könnten u. warum Amerika sich gegen uns militärisch so übertrieben rüstet, ist mir nicht klar. Wahrscheinlich wissen die Amerikaner das selbst nicht." ....

"21.VII.40, Berlin (B)... Es ist ein fast friedensmäßiger Sonntag. Man könnte vergessen, daß wir noch zwischen Himmel und Erde schweben und keineswegs wissen, ob die große Rede vom Freitagabend die englische harte Schale auflockert. Mir scheint, wir wollen politisch nichts überstürzen und werden darum militärisch noch ein bißchen warten. Als Engländer würde ich sowieso auf Zeitgewinn spielen, Rückfragen stellen und Deutschland den Ball wieder zuwerfen." ....

"23.VII.40 (N) .... Am 19. VII. fand endlich die langvorbereitete Reichstagssitzung statt. Immer wieder war sie verschoben worden, um der inneren Entwicklung in England Zeit zu geben. Der Führer, der mit England sich im Guten einigen möchte, fragt sich immer, worauf eigentlich Churchill baut, wenn er den Krieg

fortsetzt; da es Englands eigene Kraft nicht sein könne, warte er offenbar auf Freunde, alte oder neue, Amerika oder Rußland. Beides sei eine Fehlrechnung; die Logik sei dagegen. In Wirklichkeit ist der Churchill'sche Widerstand keine logische, sondern eine psychologische Frage. Churchill hat sich festgelegt, er kann nicht anders. Und England hat noch nicht genügend gelitten, um einlenkungsreif zu sein. Ich vertrete also seit einiger Zeit die These, daß durch Reden allein Churchill von seinem P.M.-Sessel nicht zu stoßen sei.

Seine Äußerung steht noch aus. Es liegt nur ein seltsamer Friedensfühler des brit. Botschafters in Washington vor. Lord Lothian hat durch einen Quäker, Lovell, Avancen gemacht, zu denen er autorisiert sein müßte, wenn er ein normaler brit. Botschafter wäre. Wir gingen soweit darauf ein, daß der Quäker unseren Geschäftsträger mit Lothian zusammenbringen möge.

Gestern nacht nun hat Halifax eine sehr fromme, aber sehr deutliche Absage an uns ins Radio gesprochen, mit dem Erfolg, daß wir die Lothianfühlung verboten haben. Spricht Churchill nun noch ähnlich wie Halifax, dann ist diese Etappe der offenen Tür vor dem Beginn der Gewalt gegen England wahrscheinlich zu Ende."

"4.VIII.40 (N).... Es hat keine aktuelle Bedeutung, wenn am 1.VIII. der schwedische König noch einmal Deutschland und England seine guten Dienste anbot, um zu einem Zusammentreffen von Delegierten die Hand zu bieten. Richtig ist, daß unser langes Zögern vor dem Gewaltakt gegen England allgemein als fortbestehende deutsche Ausgleichsbereitschaft gedeutet wurde."

Sollte es tatsächlich stimmen, daß er — Ernst v. Weizsäcker — im Widerstand gegen Hitler tätig gewesen sein sollte, so dürften seine Niederschriften von 1933, 1940 und 1950 dadurch noch mehr Gewicht erhalten. Bleibt noch nachzutragen, daß das gefälschte "Dokument Nr. 65" erst 12 Jahre nach seinem Tod, im Jahre 1963, veröffentlicht wurde.

Man ist sogleich an die Verhaltensmaßregeln von Sefton Delmer erinnert, möglichst einem Toten etwas in den Mund zu legen, denn er wäre der einzige, der es widerlegen könnte, aber er kann es nicht, weil er tot ist. [62] Nur vergaß man hierbei, daß die Geschichte doch zu vielgestaltig ist, als daß sie sich mit solchen Manipulationen vergewaltigen ließe.

Es bleibt aber noch weiter nachzutragen, daß der ahnungslose (?) Sohn, Richard v. Weizsäcker, bislang nichts gegen die seinen Familiennamen gleichermaßen wie das Ansehen des deutschen Volkes belastende Dokumentenfälschung — ADAP, Bd. X, Dok. Nr. 65 — unternommen hat. Bei der seiner Rede vom 8. Mai 1985 zu entnehmenden Oberflächlichkeit und angeblichen Unkenntnis der wesentlichen politisch-historischen Zusammenhänge mag es sogar angehen, daß er die Aktenbände zur deutschen auswärtigen Politik tatsächlich noch niemals in der Hand hatte. Schließlich wird sogar berichtet, daß er seine Rede gar nicht einmal aus eigener Kraft verfaßt hat, sondern sich die gewünschten Formulierungen zustellen ließ. [63]

Es ist nicht Sinn der vorliegenden Blütenlese, sämtliche Falschbehauptungen in der Rede des Bundespräsidenten vom 8. Mai 1985 einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Das ist schon deshalb in kurzgefaßter Form nicht möglich, weil z.B. beim Thema der erneut angesprochenen "6 Millionen ermordeten Juden" eine Kurzanalyse nicht ausreichend wäre, diese außerdem sicherlich mit Hilfe des neuen 21. Strafrechtsänderungsgesetzes der juristischen Exekution überantwortet würde. Wir haben uns in umfangreichen Spezialanalysen der *"Historischen Tatsachen"* hiermit sachkundig befaßt und können nur darauf verweisend schlußfolgern: Auch diese Zahl und die ihr unterlegte Reichsbefehlsgebung, Methode und Mordmannschaft entsprechen nicht den historischen Tatsachen. Wir haben die seit Jahrzehnten vorgetragenen diesbezüglichen Behauptungen ebenso lange recherchiert und die Beweise nicht gefunden.

Während Vernichtungs- und Ausrottungspläne im alliierten Lager gegenüber Deutschland in aller Öffentlichkeit jahrelang zum Tagesthema der dortigen Presse gehörte, Ausrottungs p r a x i s mittels strategischem Bomberkrieg gegen die Zivilbevölkerung und Mord- so-





Die Befreiung

62) Sefton Delmer aaO. S. 549.
63) Vergl. weitere Einzelheiten in:
Emil Maier-Dorn, "Zu v. Weizsäckers Ansprache vom 8. Mai 1985, Großaitingen 1985.

wie Vertreibungsverbrechen gegenüber der ostdeutschen Bevölkerung ebenfalls jahrelang in aller Öffentlichkeit durchgeführt wurde, — soll ein geheim und mündlich gegebenes Führerwort genügt haben, um ohne Wissen des deutschen Volkes und auch ohne Wissen — wie das heute längst bekannt ist — der alliierten Mächte bis Kriegsende sechs Millionen Juden umzubringen, ohne Spuren hinterlassen zu haben.

Das Ethos der Wissenschaft verpflichtet uns, dies unmißverständlich klarzulegen.

In diesem Zusammenhang muß man sich gleichermaßen dagegen verwahren, daß die Bundesregierung — wie *Die Welt* am 19.3.1982 berichtete — "den Völkermord an Sinti und Roma ... während der NS-Zeit erstmals anerkannt" hat, der bekanntlich bereits seit Jahren ohne jegliche Beweise in einer Größenordnung von 500.000 durchweg "einheitlich" behauptet wird. Der Herr Bundespräsident hat am 8.5.1985 dies ebenfalls anklingen lassen, freilich ohne eine Zahl zu nennen, aber ohne sich gegen Übertreibungen und grundsätzliche Lügen und Verleumdungsgeschichten zum Schaden des deutschen Volkes zu wenden. [65])

Man hätte erwarten müssen, daß ein deutscher Bundespräsident, der seinem eigenen Volk eine solche Anklage als neuartige "Erbsünde" anlastet, zuvor die Relationen des Weltgeschehens hätte sachgerecht darstellen, die Beweise präsentieren und sich von verlogenen Umerziehungspraktiken absetzen müssen. Leider ist das nicht geschehen. — Er hat auch hier weggeschaut!

Es bleibt noch viel aufzuarbeiten in der deutschen Geschichte. "Befreit" sind wir noch lange nicht.!

Mit Lügen
Aufgehetzte "Befreier" unterwegs

Von den grauenhaften Auswirkungen der weltpolitischen Lügen und ihrer Produzenten sprach der Herr Bundespräsident nicht!

"Räche Dein Volk"

"Ein seltsam aufgeputzter Militärkonvoi rollte im Mai 1945 durch Oberitalien. An der Spitze flatterten weißblaue Fahnen mit dem Davidstern. An den Seiten der Dodge-Lastwagen, war zu lesen: "Deutschland kaputt! Kein Volk! Kein Reich! Kein Führer! Die Juden kommen!"

In den folgenden Wochen häuften sich bei den alliierten Kommandanturen in Tirol und Kärnten Vermißten-Anzeigen. Stets hatten britische Soldaten deutsche Nazis zur Vernehmung abgeholt. Sie wurden auf Lastwagen verladen. Die Angehörigen warten seitdem vergebens auf Nachricht.

Warum, das enthüllt der israelische Journalist und Ben-Gurion-Biograph Michel Bar-Zohar, 30, in einem Buch über jüdische Vergeltungsaktionen nach Kriegsende. [64])

Aus dem Archiv der zionistischen Geheimorganisation Haganah berichtet er zum erstenmal über jüdische Exekutionskommandos, die seinerzeit in Österreich und Süddeutschland NS-Verbrecher jagten. Haganah-Veteranen schilderten ihm Episoden jüdischer Rache, "über die sie bis dahin nicht einmal zu Verwandten und engsten Freunden gesprochen hatten".

Einige leben heute anonym im Kibbuz, andere erklommen hohe Posten in der israelischen Armee, drei — Schlomo Schamir, Meir Sorea, Chaim Laskow — als Generäle. Israeli Karmi kommandierte später die Militärpolizei, Oberstleutnant Marcel Tobias wurde Fallschirmheld der Sinai-Kampagne.

Ein deutscher General wird zur Exekution an einen Pfahl gebunden. Es ist General Dostler. Nach fast einjähriger Gefangenschaft (wo anders als in einem Konzentrationslager der amerikanischen "Befreier", wo auch Hunderttausende andere "Befreite" untergebracht waren?) wurde er am 1. Dezember 1945 von einem US-Kommando ermordet. Vor der Erschießung rief Dostler: *"Es lebe Deutschland!"* — Sein "Verbrechen": Er hatte einen US-Sabotagetrupp in deutschen Uniformen, der Tunnel sprengte, nach internationalem Kriegsrecht erschießen lassen. Genau dasselbe taten die Amerikaner während der Ardennen-Offensive mit deutschen Sabotagetrupps in amerikanischen Uniformen. Vgl. S. 14 f.

Ihre ersten Erfahrungen hatten die jüdischen Freiwilligen, drei Regimenter stark, in der britischen Palästina-Brigade gesammelt — im Kampf gegen Rommel. Nach der Kapitulation sollten die drei Regimenter über Norditalien nach Großdeutschland einrücken.

64) Michel Bar-Zohar "Les Vengeurs" Librairie Artheme Fayard, Paris, 314 Seiten

65) Die Zahl 500.000 wiederholte dafür Bundeskanzler Helmut Kohl am 7.11.1985 vor dem Bundestag (*Bulletin* Bonn 8.11.1985 Nr. 122/S. 1061). — Die Widerlegung des behaupteten Völkermords an den Zigeunern ist in *Historische Tatsachen* Nr. 23 wissenschaftlich dargelegt worden. Neue Erkenntnisse haben sich nicht ergeben.

Am Abend vor dem Abmarsch war feierlicher Flaggenappell. Ein Korporal verlas die zwölf "Gebote des hebräischen Soldaten auf deutschem Boden": "Erinnere dich deiner sechs Millionen ermordeten Brüder... Betrage dich als ein Jude, der stolz ist auf sein Volk und seine Fahne. Beflecke nicht deine Ehre und mische dich nicht unter die Deutschen..."

Nach Fraternisieren war den jüdischen Soldaten ohnehin nicht zumute. "Das Blut klopfte uns in den Adern", erinnert sich Romancier Hanoch Bartov. "Wir würden unser Volk rächen, ohne Freude oder Geschmack daran zu finden. Aber wir würden es rächen!"

Doch am folgenden Tag kam Gegenbefehl: Das britische Oberkommando fürchtete für die Disziplin der künftigen Besatzungsarmee. Es beorderte die Brigade in ein Camp bei Tarvisio, als Eingreifreserve für einen möglichen Konflikt um das von Tito-Partisanen besetzte Triest.

Es kam zu ersten Ausschreitungen gegen die deutschsprachige Minderheit. Oberst Karmi: "Solche Racheakte ehrten nicht unsere Erziehung als hebräische Kombattanten und verstießen gegen die Tradition der Reinheit der jüdischen Waffen."

Karmi und andere Haganah-Chefs, die innerhalb der Brigade eine eigene Hierarchie bildeten, versuchten, die Selbstjustiz zu regulieren. Aus zuverlässigen Kombattanten stellten sie ein Kommando zusammen. Nur solche Nazis sollten aufgespürt und bestraft werden, die nachweislich Verbrechen gegen das jüdische Volk begangen hatten.

Als britische Soldaten verkleidet, schwärmten die Rächer aus. Vor der Abfahrt lasen sie Broschüren der Jewish Agency über Himmlers Todesfabriken – "damit wir uns anheizten" (so ein anonymer Teilnehmer).

"Wir beschäftigten uns hauptsächlich mit höheren SS-Offizieren", gab Schalom Gil'ad zu Protokoll. "Alles, wonach man uns hätte identifizieren können, das Nummernschild oder andere Insignien, waren sorgfältig verdeckt. Klaus, unser blauäugiger 'Arier', dolmetschte."

Die Namen der Todeskandidaten beschafften sich die Haganah-Chefs durch Verbindungsleute bei den alliierten Geheimdiensten. Um die eigene Haut zu retten, schrieben kleine Amtswalter oder Gestapo-Gehilfen bereitwillig Listen ihrer Vorgesetzten. Die meisten Opfer folgten den vermeintlichen Briten-Soldaten ahnungslos.

"Wenn wir das Dorf oder die Stadt verlassen hatten", so Gil'ad weiter, "gaben wir uns dem Nazi zu erkennen, verlasen die Liste seiner Verbrechen und das Todesurteil". Es wurde auf einem abgelegenen Grundstück vollstreckt.

Bald beunruhigten Leichenfunde die Bevölkerung in Österreich. Die britischen Militärbehörden ermittelten erfolglos. "Einige Offiziere", erklärt Bar-Zohar, "zogen es vor, die Augen zu schließen".

Wie viele SS-Leute auf diese Weise im Laufe des Sommers exekutiert wurden, konnte der Autor nicht genau feststellen. Die Angaben gehen von 50 bis 300, da jeder seiner Gewährsmänner nur den eigenen Anteil der Operationen übersah.

Die anderen jüdischen Soldaten bekamen Feindesland erst zu sehen, als die Brigade von Österreich nach Belgien verlegt wurde. Die Journalistin Ursula von Kardorff erspähte den Konvoi der Brigade auf der Autobahn bei Augsburg. "Wir sahen eine Demonstration der göttlichen Gerechtigkeit", notierte sie unter dem Datum des 30. Juli 1945 in ihrem später veröffentlichten Tagebuch "Berliner Aufzeichnungen aus den Jahren 1942 bis 1945". "Der Anblick eines Deutschen genügte, um unsere Rachegelüste zu wecken", beschrieb Landwirt Sam Halevi seine Gefühle. "Wenn ein Radfahrer an unserem Dodge vorbeifuhr, öffneten sich ruckartig die Wagentüren. Der Mann stürzte unter die Räder und wurde zermalmt."

Die Brigade zog ab, die Rache ging weiter. Bis zum Sommer 1946 operierten mehrere Vergeltungskommandos in Europa. Auf ihr Konto gehen laut Bar-Zohar mindestens 1000 geheime Hinrichtungen. Mit gefälschten Papieren holten sie verdächtige SS-Leute aus alliierten Gefangenenlagern. In Kroatien liquidierten sie Ustascha-Faschisten, in Österreich einen falschen Eichmann. In einem Deportierten-Camp bei Turin spürten sie einen polnischen Arzt auf, der untergetauchten SS-Männern die Blutgruppen-Tätowierung entfernte.

Im April 1946 wollte die Geheimgruppe "Nakam" ("Rache") aus Lublin 36.000 SS-Leute in einem Nürnberger Internierungslager durch die Aktion "Todesbrot" vergiften. Das Unternehmen wurde monatelang mit wissenschaftlicher Akribie vorbereitet, scheiterte aber an den Nachtwächtern einer Großbäckerei. Da sie die Eindringlinge jedoch für Diebe hielten, kamen immerhin etwa 2.000 mit Arsen präparierte Brotlaibe in die Proviantausgabe. Rund 4.300 SS-Leute brachen mit Krämpfen zusammen, zwischen 700 und 800 starben in Krankenhäusern.

Noch abenteuerlichere Haganah-Männer wollten mehrere deutsche Großstädte niederbrennen oder deren Einwohner durch Arsen-Beimischung ins Trinkwasser töten. Die Haganah-Oberen verhinderten derartige Taten, ungehorsame Rächer wurden verhaftet.

Das letzte Kommando-Unternehmen in Deutschland planten die drei Offiziere Oleg Gutman, Emil Brik und Kouba Sheinkmann 1949 in einer Tel Aviver Vorstadtwohnung. Sie wollten in die Spandauer Zitadelle eindringen und die dort einsitzenden NS-Größen niederschießen.

Von den Fenstern des Berliner Filmproduzenten Artur Brauner aus erkundete das Trio wochenlang das Wachsystem im alliierten Kriegsverbrechergefängnis. Doch die israelische Regierung wollte nichts mehr von privaten Vergeltungsaktionen wissen. Sie verbot das Unternehmen und rief die drei Offiziere kraft militärischer Disziplinargewalt in die Heimat zurück." [66]

---

66) *Der Spiegel*, Nr. 52/1968, S. 109 - 110.

Nicht wegschauen, Herr Bundespräsident!

Hier spricht Lloyd George,

ehemals britischer Kriegspremierminister!

Der hier folgenden Wiedergabe von Lloyd George's Bericht über Deutschland 1936, wollen wir voranstellen, wie sehr ehemalige Gegner Deutschlands aus dem 1. Weltkrieg — und Lloyd George bedeutet hier keine Ausnahme — kaum zwei Jahrzehnte später begannen, Deutschland zu bewerten.

Wir erlebten im November 1918, daß die alliierten und assoziierten Mächte für einen Kriegsverbrecherprozeß plädierten, ihn energisch forderten, der dann in den Artikeln 227-228 des Versailler Vertrages kodifiziert die Auslieferung des deutschen Kaisers Wilhelm II von Hohenzollern und seiner Mitarbeiter bewirken sollte.

Lord Hankey, Generalsekretär und Delegierter der britischen Abordnung bei den Konferenzen 1918/19 hält in seinem Buch "Politics, Trials and Errors" (Oxford 1924) fest, wie er am 19. November 1918 zufällig in den Beratungsraum tritt, als der französische Ministerpräsident Georges Clemenceau an den britischen Premier David Lloyd George die Warnung ausspricht:

"George, hören Sie auf mich und lassen Sie die Finger davon! George, Sie können mir glauben, wenn Sie sich doch damit befassen, so wird Ihnen das später stets leid tun!"

Clemenceau, der alte große Gegner Deutschlands, der mächtige "Tiger" Frankreichs, wie er in seinem Land ob seiner Energie und Kraft genannt wurde, beschwor den britischen Premier Lloyd George, der sich in seinem Eifer für die Auslieferung des deutschen Kaisers besonders hervortat, dies also nicht zu tun.

Der gleiche Lloyd George ist es, der nun fast zwanzig Jahre später in Berchtesgaden, nach einem langen Gespräch mit Adolf Hitler an seine Tochter die Worte richtet:

"Jawohl, 'Heil Hitler', das sage ich auch, denn er ist wirklich ein großer Mann!"

Im *Daily Express*, London, folgte am 17. September 1936 sein Bericht:

"Gerade bin ich zurückgekommen von einem Besuch in Deutschland. In einer nur kurzen Zeit des Aufenthaltes kann man nur unvollkommene Eindrücke wiedergeben, oder die, die man hatte, überprüfen. Das, was man bisher über Deutschland wußte, hatte man über Jahre durch das Teleskop der Presse geschildert erhalten; höchstens durch Nachforschungen derer, die den Dingen nähergestanden und sich bereits einen Standpunkt gebildet hatten.

Ich habe nun Deutschlands berühmten Führer gesehen, auch die großen Veränderungen, die er verursacht hat.

Was immer einer denkt von seinen Methoden – und diese sind bestimmt nicht jene eines parlamentarischen Landes –, kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß er eine wunderbare Veränderung im Geist der Menschen, in ihrem Benehmen untereinander, in ihrer sozialen und ökonomischen Selbstdarstellung bewirkt hat.

Seine Ankündigung in Nürnberg (Parteitag, – d. Verf.) **war richtig, daß er in vier Jahren in Deutschland eine neue Bewegung geschaffen haben werde. Es ist nicht das Deutschland des ersten Jahrzehnts nach dem 1. Weltkrieg, das zerbrochen, niedergeschlagen, niedergedrückt, mit einem Gefühl von Unvermögen und Furchtsamkeit dahinlebte, es ist jetzt voll von Hoffnung und Vertrauen und einem erneuerten Gefühl der Bestimmung, sein eigenes Leben selbst zu lenken, ohne Einwirkung irgendwelcher Kräfte außerhalb seiner eigenen Grenzen.**

Das erste Mal in Deutschland nach dem Weltkrieg ist generell ein Sinn für Sicherheit unter den Menschen eingezogen. Es ist ein glücklicheres Deutschland, ich habe es überall gesehen und kennengelernt. Engländer, die ich traf, die Deutschland bereits kennengelernt hatten, waren sehr beeindruckt über diese Veränderung.

Ein Mann hat dieses Wunder bewirkt. Er ist der geborene Führer für Menschen, – mit einer magnetisch-dynamischen Persönlichkeit, mit einer festen, direkten Vorstellung, einem resoluten Willen, und einem furchtlosen Herzen.

Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern in der Tat, der nationale Führer. Er hat die Menschen sicher gemacht gegen potentielle Feinde, von welchen sie umringt waren. Er hat ihnen auch Sicherheit gegeben gegen die stetige Drohung zu verhungern, welches die stärkste Erinnerung nach dem Kriege und den ersten Nachkriegsjahren war. Über 700.000 starben an Hunger in diesen dunklen Jahren. Man kann immer noch die Auswirkung sehen an den Körpern derer, die geboren wurden in dieser schutzlosen Welt.

Die Tatsache, daß Hitler sein Land gerettet hat von der Furcht einer Wiederholung dieser Zeiten der Verzweiflung, Armut und Unmenschlichkeit, hat ihm eine uneingeschränkte Autorität im modernen Deutschland gegeben.

An seiner Popularität, speziell unter der Jugend Deutschlands, kann kein Zweifel bestehen. Die Alten vertrauen ihm, die Jungen verehren ihn. Das ist nicht nur die Bewunderung für den Volks-

führer, es ist die Verehrung für den Nationalhelden, der sein Land gerettet hat aus tiefster Abhängigkeit und Erniedrigung.

Es ist wahr, daß öffentliche Kritik an der Regierung verboten ist, in jeder Form. Das bedeutet nicht, daß es keine Kritik gibt. Ich habe gehört, wie die Reden von prominenten Nationalsozialisten offen mißbilligt wurden, aber nicht ein Wort von Kritik oder Entgegnung habe ich über Hitler gehört.

Er ist immun gegen Kritik, wie ein König in einem monarchischen Land. Er ist sogar mehr, er ist George Washington von Deutschland, der Mann, der die Freiheit für sein Land gewonnen hat, gegen alle Unterdrückung.

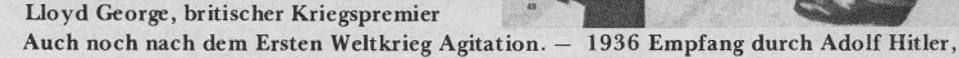
Jenen, welche das nicht selbst gesehen und mitgefühlt haben, in welcher Art Hitler über die Herzen und Gemüter von Deutschland regiert, wird diese Beschreibung extravagant erscheinen. Trotzdem ist dies die reine Wahrheit. Dieses große Volk wird besser arbeiten, mehr opfern, und wenn es nötig ist mit größerer Entschlossenheit kämpfen, weil Hitler es ermutigt. Alle, die diese zentrale Tatsache nicht begreifen, können die derzeitigen Möglichkeiten des modernen Deutschland nicht erfassen. Andererseits, wer sich einbildet, daß Deutschland in seine alte imperialistische Auffassung zurückgefallen sei, versteht nichts vom Charakter dieser Veränderung.

Die Idee von einem Deutschland, das Europa mit der Drohung einschüchtert, daß seine unwiderstehliche Armee über die Grenzen marschieren würde, bildet keinen Teil der neuen Vision. Was Hitler in Nürnberg sagte, ist wahr. Die Deutschen werden bis zum Tode einem Eindringling in ihrem Land widerstehen. Doch haben sie selbst nicht länger den Wunsch, selbst Eindringlinge in einem anderen Land zu sein.

Die Führer des modernen Deutschland wissen gut, daß Europa zu schreckenerregend ist, um gleichgültig gegenüber seiner mächtigen Waffenausrüstung zu sein. Sie haben diese Lektion in dem Krieg gelernt.

Hitler kämpfte während des ganzen Krieges als einfacher Soldat an der Front. So weiß er auch aus Erfahrung, was Krieg bedeutet. Er weiß auch zu gut, daß die persönlichen Risiken des Angreifers heute größer sind als damals.

Was war damals Österreich? Was würde es jetzt sein, in dieser großen Feindseligkeit, – verglichen mit den Idealen von 1914?



Lloyd George, britischer Kriegspremier
Auch noch nach dem Ersten Weltkrieg Agitation. – 1936 Empfang durch Adolf Hitler, Anerkennung seiner Leistung

Die Deutschen machen sich keine Illusionen über Italien. Sie sind sich auch darüber klar, daß die russische Armee in jeder Hinsicht viel wirkungsvoller ist, als sie es im Jahr 1914 war.

Die Errichtung einer deutschen Hegemonie in Europa, welche Antrieb und Traum des alten Militarismus vor dem Kriege war, ist nicht einmal am Horizont des Nationalsozialismus erkennbar.

Die deutsche Wiederaufrüstung besteht ohne Frage. Alle Sieger des großen Krieges, außer England, haben die Verpflichtung ihrer eigenen Verträge außer acht gelassen, aber der Führer hat besonnen die Überbleibsel zerschlagen, die sein eigenes Land gebunden hatten.

Er ist dem Beispiel der für den Versailler Vertrag Verantwortlichen gefolgt.

Es ist jetzt ein erklärter Teil der Politik Hitlers, eine Armee aufzubauen, die stark genug sein wird, jedem Angreifer zu widerstehen. Ich glaube, er hat schon dieses Maß der Immunität erreicht. Kein Land, keine Vereinigung von Ländern könnte Zufriedenheit empfinden, das heutige Deutschland zu überwältigen.

Drei Jahre fieberhafter Vorbereitungen haben die deutsche Abwehr so gefestigt und unüberwindlich gegenüber einem Angriff gemacht, es sei denn, man nehme erschreckend weit mehr Opfer von Leben in Kauf, als der große Krieg gefordert hatte.

Aber jeder, der den Krieg kennt, weiß, daß zwischen einer defensiven und einer offensiven Bewaffnung ein großer Unterschied liegt. So benötigt die Verteidigung nicht so starke Waffen und so gut ausgebildete Truppen, wie im Falle eines beabsichtigten Angriffs.

Deutschland hat starke Abwehrpositionen aufgebaut.

Es gibt keinen Versuch, diese Tatsachen zu verheimlichen. Die Wiederaufrüstung schreitet ganz offen fort, und man rühmt sie. Die Abwehr gegen Rußland dürfte sichergestellt sein. Sie fühlen sich jetzt sicher.

Und dennoch wird Deutschland mindestens zehn Jahre brauchen, um eine Armee auszubauen, die stark genug ist, den Armeen von Rußland oder Frankreich auf fremdem Boden zu begegnen.

Aber Deutschlands Wehrmachts-Armee ist sehr jung, da ist eine Lücke von Jahren aufzufüllen in der Reserve, besonders bei den Offizieren. Für eine offensive Armee würde es bestimmt zehn Jahre dauern sie hochzubringen zu dem Standard der großen Armee von 1914.

Aber jeder Versuch, die veraltete Politik Poincarés an der Ruhr zu wiederholen, würde jetzt mit einem fanatischen Widerstand von einer Unzahl tapferer Männer begegnet, die den Tod für das Vaterland nicht als Opfer, sondern als Ruhm ansehen.

Dies ist eine neue Einstellung der deutschen Jugend. Hier ist schon ein religiöses Moment in ihrer Treue zu der Bewegung und zu ihrem Führer.

Dies beeindruckt mich mehr als irgend etwas anderes, dessen Zeuge ich während meines kurzen Besuches im neuen Deutschland wurde. Hier war eine wiederbelebte Atmosphäre, sie hat eine außerordentliche Wirkung gehabt, die Nation zu einigen.

Katholik und Protestant, Preuße und Bayer, Unternehmer und Arbeiter, arm und reich sind zu einem Volk verschmolzen.

Herkommen von Religion, Provinz und Klasse spalten die Nation nicht länger. Es hat sich eine Leidenschaft für die Einigkeit aus schierer Notwendigkeit entwickelt.

Die Uneinigkeit, die dem Zusammenbruch von 1918 folgte, machte Deutschland unfähig, mit seinen inneren und äußeren Problemen fertig zu werden. Das ist der Grund, jeden Ausbruch rivalisierender Leidenschaften, nicht abzulehnen, sondern zeitweilig zu unterdrücken.

Öffentliche Verurteilung der Regierung wird so hart bestraft, wie im Kriegszustand. Für einen Briten, der über Generationen an Rede- und Pressefreiheit gewöhnt ist, erscheint diese Freiheitsbeschränkung abstoßend. In Deutschland aber, wo solche Freiheit nicht so tief eingewurzelt ist, erträgt die Nation diesen Zustand. Nicht weil sie Angst hat zu protestieren, sondern weil sie so viel unter der Uneinigkeit gelitten hat, daß die überwiegende Mehrheit überzeugt ist, dieses muß zeitweilig vermieden werden.

Die Freiheit zur Kritik ist deshalb gegenwärtig ausgeschaltet. Deutsche Einigkeit ist das Ideal und das Idol der Stunde, nicht Freiheit.

Ich fand überall eine harte und kompromißlose Feindschaft gegenüber dem russischen Bolschewismus, gepaart mit einer ursprünglichen Bewunderung für das britische Volk und mit dem tiefgehenden Wunsch, für ein besseres und freundlicheres Verständnis mit ihm. Die Deutschen haben sich endgültig entschlossen, niemals mehr mit uns zu streiten. Auch haben sie keinerlei Rachegefühl gegenüber den Franzosen. Sie haben aus ihrem Bewußtsein jeglichen Wunsch zur Wiedererlangung Elsaß-Lothringens verbannt.

Es gibt aber echten Haß und Furcht gegenüber dem Bolschewismus, und unglaublicherweise werden diese Gefühle intensiver. Sie bestimmen die treibenden Kräfte ihrer internationalen und militärischen Politik. Private und öffentliche Gespräche sind voll davon. Wo man geht und steht braucht man nicht lange zu warten, um das Wort "Bolschewismus" zu hören und es wiederholt sich in ermüdender Weise.

Ihre Augen sind auf den Osten gerichtet, als ob sie absichtlich auf den Tag des Zorns warten. Darauf bereiten sie sich mit deutscher Gründlichkeit vor.

Diese Furcht ist nicht oberflächlich. – Hoch und Niedrig ist überzeugt, daß es triftige Gründe für diese Befürchtung gibt. Sie haben Angst vor der großen Armee, die in Rußland in den vergangenen Jahren aufgebaut wurde.

Eine außerordentlich heftige, anti-deutsche Kampagne von Verleumdungen in der russischen offiziellen Presse, vom Moskauer Rundfunk, hat in Deutschland den Verdacht erweckt, daß die Sowjetregierung Unheil gegen das deutsche Vaterland ausheckt.

Unglücklicherweise schreiben die deutschen Führer dies dem Einfluß prominenter russischer Juden zu, und dadurch sind die antijüdischen Gefühle einmal mehr aufgerüttelt worden, als sie begannen abzuflauen. Das deutsche Temperament erfreut sich nicht mehr an Verfolgungen als das britische, und der natürliche gute Charakter des deutschen Volkes kehrt nach einem Ausbruch übler Laune schnell zur Toleranz zurück.

Jeder Deutschland Gutgesinnte – und ich zähle mich dazu – betet ernstlich darum, daß Goebbels schwülstige Reden keine weitere antijüdische Manifestation hervorrufen werden. Eine solche würde viel bewirken gegen die gerade grünenden Blätter des guten Willens, die so kräftig in dem zerfurchten Schlachtfeld aufkeimten, welches einmal große zivilisierte Völker trennte.

Aber wir sollten so klug sein, den kürzlichen Ausbrüchen gegenüber Rußland keine besondere Bedeutung beizulegen. Es steht fest, daß die deutsche Regierung in ihren Beziehungen zu Rußland an einem Punkt angelangt ist, den wir gerade überwunden haben.

Wir alle können uns an die Zeit erinnern, als Moskau durch seine offiziellen Veröffentlichungen durch Presse und Rundfunk schlimme persönliche Angriffe gegen einzelne britische Minister führte, wie Austen Chamberlain, Ramsau, Mac Donald und Churchill – und unser politisches und wirtschaftliches System als organisierte Sklaverei diffamierte.

Wir haben diesen Verleumdungsfeldzug damit begonnen, daß wir ihre Führer als Mörder brandmarkten, ihr wirtschaftliches System als Straßenraub, ihr soziales und religiöses Verhalten als eine Orgie von Unmoral und Gottlosigkeit.

Dies war die übliche diplomatische Form von Beziehungen zwischen dem kommunistischen Rußland und dem Rest der Welt auf beiden Seiten. – Wir dürfen nicht vergessen, daß wir sogar, als wir hier einen russischen Minister zu Gast hatten, tatsächlich die Polizei schickten, um in ein offizielles Gebäude der russischen Botschaft einzubrechen, um selbst in Behältern mit gefrorener Butter nach Verratsunterlagen zu suchen.

Niemand bildete sich dabei ein, daß damit Vorbereitungen oder Provokationen zu einem Krieg auf einer der beiden Seiten beabsichtigt waren. Die Verrücktheiten zwischen Deutschland und Rußland entsprechen nur der üblichen Diplomatensprache, an die alle Länder sich während der letzten zwanzig Jahre gewöhnt haben, soweit es das kommunistische Rußland betrifft.

Es ist wichtig, daß wir uns zur Erhaltung des Seelenfriedens darüber klar sind, daß eine Wiederholung dieses in unhöflicher Sprache geführten Wettstreits in keiner Weise Krieg bedeutet. Deutschland ist nicht besser für einen Angriff auf Rußland vorbereitet als auf den Mond.

Was meinte der Führer, als er die reichen, aber unterentwickelten Landstriche der Ukraine und Sibiriens und die unerschöpflichen Rohstoffvorräte des Uralgebietes mit der Armut des deutschen Bodens verglich? Dies war nur eine Naziantwort gegenüber der von den Sowjets erhobenen Anklage gegenüber dem Elend der deutschen Bauern und Arbeiter unter der Nazi-Regierung.

Hitler antwortete, indem er den Sowjets den kümmerlichen Gebrauch vorwarf, den diese von den gewaltigen Möglichkeiten ihres eigenen Landes machten, im Vergleich zu dem Nutzen, den die Nazis aus ihrem Land zogen, dessen natürlicher Reichtum relativ kümmerlich ist.

Er und seine Anhänger haben einen Abscheu vor dem Bolschewismus und unterschätzen ohne Zweifel die großen Dinge, welche die Sowjets in ihrem riesigen Land vollbracht haben. Die Bolschewisten ihrerseits unterschätzen Hitlers Leistungen für Deutschland.

Es handelt sich nur um den Austausch unschöner Höflichkeiten zwischen zwei autoritären Regierungen. Dies aber bedeutet keineswegs Krieg zwischen ihnen.

Ich habe hier keinen Platz, um eine Aufzählung aller Methoden zu bringen, die benutzt werden, um die Hilfsmittel Deutschlands zu entwickeln und die Lebensbedingungen für das deutsche Volk zu verbessern. Sie sind enorm und erfolgreich.

Ich möchte hier nur sagen, daß ich mehr denn je davon überzeugt bin, daß das freie Land, in welches ich zurückgekehrt bin, fähig ist, größere Dinge in dieser Richtung zu bewirken, wenn ihre Regierenden nur Mut fassen würden und mit kühnem Verstand ihre Pflicht tun."

Nicht wegschauen, Herr Bundespräsident! Sie sprachen verharmlosend von lediglich "sozialistischen Staaten"!

(Keesing, Archiv der Gegenwart, Wien)

" A SOWJETUNION, DEUTSCHLAND. Außenpolitik.

Wehrmacht. – Zur Auffindung eines Befehls Stalins gab das DNB am 7. August 1943 folgendes bekannt:

Den deutschen Stellen ist ein Befehl Stalins in die Hand gefallen, der zwar vom 16. Februar 1943 datiert ist, also schon vor einem halben Jahr während der Winterschlacht ausgegeben wurde, aber gerade in dieser Zeit von besonders aktueller Bedeutung ist. Dieser Befehl, den Stalin in seiner Eigenschaft als Kommissar der Verteidigung herausgegeben hat, war an die Oberbefehlshaber der Gruppe Popow gerichtet. Der Befehl wurde unter den Trümmern eines sowjetischen Befehlsbunkers, und zwar unter den Papieren des Kommandeurs der 25. Panzerbrigade, des Obersten Pojakow, aufgefunden. Während der überstürzten Flucht hatte der Oberst die Papiere im Stich lassen müssen.

Stalin unterscheidet in seinem Befehl drei Etappen des Krieges. Die erste Etappe wird von Stalin als die des Rückzuges gekennzeichnet, während die zweite Etappe die Vertreibung des Feindes vom Territorium der Sowjetunion vorsieht, deren Verwirklichung er im Zusammenhang mit der Winteroffensive ankündigte. Stalins Fehlschlag in dieser zweiten gigantischen Winterschlacht und damit der zweiten Etappe ist bekannt. Von besonderem Interesse aber ist in diesem Befehl des Kremlherrschers die von ihm charakterisierte dritte Etappe des Krieges, die zum Endziel, der proletarischen Weltrevolution, führen sollte – wie er sich ausdrückt. In dem Befehl heißt es dann wörtlich:

'Mögen die bürgerlichen Regierungen der westlichen Demokratien, mit denen wir ein Bündnis geschlossen haben, glauben, daß

Hier spricht Stalin!

wir unsere einzige Aufgabe darin sehen, die Faschisten aus unserem Land zu vertreiben. Wir Bolschewisten wissen es, und mit uns wissen es alle Bolschewisten der ganzen Welt (wobei Stalin auf die Komintern anspielt), daß unsere eigentliche Aufgabe erst beginnen wird, sobald die zweite Etappe dieses Krieges zum Abschluß gelangt ist. Dann wird für uns die dritte, die Etappe der Vernichtung des Kapitals, beginnen. Wir müssen diese dritte Etappe bereits sichern und müssen schon jetzt Maßnahmen ergreifen, um zu verhindern, daß das Weltkapital dieses unser Endziel vorzeitig erkennt. Diese taktischen Maßnahmen werden wir auch dann treffen müssen, wenn sich wider Erwarten die Abwicklung der zweiten Etappe verzögern sollte. Dann nämlich werden wir die Unterstützung unserer jetzigen Verbündeten, insbesondere durch Errichtung der zweiten Front, benötigen. Jedes Mißtrauen bei ihnen gegen unsere endgültigen Ziele würde diese Hilfsleistung gefährden. Laßt euch durch diese Maßnahmen nicht beirren, die sowohl bei den breiten Massen der Sowjetunion als auch des Auslandes den Eindruck erwecken könnten, als seien wir unseren Grundsätzen untreu geworden. Nein, wir sind ihnen nicht untreu und werden ihnen niemals untreu werden. Dessen sollt ihr eingedenk sein, und in diesem Sinne sollt ihr die eurer Führung Anvertrauten lenken. Unser einziges Ziel ist und bleibt die Weltrevolution, die Diktatur des Proletariats in der ganzen Welt, und wie ich meines Schwurs, den ich am Sarge unseres Lehrers Lenin geleistet habe, immer eingedenk sein werde, so dürft auch ihr diesen Schwur nicht vergessen. Denkt immer an die dritte Etappe, die vor uns liegt und die allein für uns entscheidend sein wird. Wir haben Bündnisse geschlossen, weil dies nötig war, um zur dritten Etappe zu gelangen. Doch unsere Wege trennen sich dort, wo unsere jetzigen Verbündeten der Erreichung unseres Endziels im Wege stehen werden. Seid immer dessen eingedenk, daß unser Wahlspruch ist: 'Proletarier aller Länder, vereinigt euch!' und unser einziges Ziel: 'Die Weltdiktatur des Proletariats!'

"

Das Institut for Historical Review, Torrance/Californien P.O.Box 1306 veröffentlichte in ihrem "The Journal of Historical Review" vom Frühjahr 1983 auf den Seiten 122 und 123 folgende historisch außerordentlich wichtigen Ausführungen, die wir hier wörtlich wiedergeben:

"Am 5. Mai 1941 hielt Stalin im Kreml zwei Ansprachen anläßlich eines Banquetts zu Ehren einer ausgewählten großen Gruppe von Stabsoffizieren. Das Treffen entwickelte sich allmählich in ein eher wild zu nennendes Trinkgelage, und einige sehr indiskrete Bemerkungen wurden ausgetauscht, auch solche von Stalin selbst. Die meisten der wichtigen Mitglieder des Politbüros waren anwesend, ebenso aber auch verschiedene hochrangige Armee-Offiziere. Was dort gesprochen wurde, wurde von Agenten Deutschland zugeleitet und war in der Wilhelmstraße binnen Stunden bereits bekannt. Die Einzelheiten wurden weiter bestätigt zu einem späteren Zeitpunkt, und zwar anläßlich des Verhörs von zwei russischen Generalen und einem Major, die unabhängig von einander ausgefragt wurden, als sie von den Deutschen gefangengenommen worden waren und deren Berichte, die Sache betreffend, nahezu identisch waren.

Stalin hat sich damit gebrüstet, daß der Nichtangriffspakt, den er im August 1939 mit v. Ribbentrop abgeschlossen hatte, lediglich ein Täuschungsakt gewesen sei. Jetzt, da Rußland all das Gebiet, das durch diplomatische Mittel zu erwerben gewesen sei, erhalten habe (hierbei spielte er auf Finnisch-Karelien, Bessarabien, Ruthenien, die Nord-Bukowina ebenso an wie auf die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen), sei es Zeit, das russische Volk für einen Aggressionskrieg bereitzumachen. Nur mittels Krieg sei weiteres Territorium zu erobern. Die russische Rüstungsproduktion sei so zufriedenstellend, daß ein Krieg gegen Deutschland jederzeit innerhalb der nächsten zwei Monate beginnen könnte.

Heß flog nach England – am 10. Mai 1941, fünf Tage nach diesem Geschehen im Kreml.

Solange die Historiker keinen offenen Zugang zu den britischen Dokumenten haben, die den heldenhaften Flug von Rudolf Heß betreffen und uns Auskunft geben, was nun wirklich zwischen Heß und seinen Befragern in England besprochen worden ist, können wir nicht beweisen, daß Heß nach England gekommen war, um diese russischen Pläne zu enthüllen oder zu versuchen, eine wirklich aktive Allianz der Art, die Hitler immer angestrebt hatte, zwischen Deutschland und dem Britischen Empire zu schaffen. ..."

Kriegsverbrecher- oder "Befreier"-Mentalität?

Nicht auszudenken, hätte ein Deutscher ......

Im Gespräch: Paul W. Tibbets, Atombomberpilot von Hiroshima

"Ich bedaure nichts"

METALL: Wie denken Sie heute über die Bombardierung von Hiroshima und über Ihren Auftrag – bedauern Sie es?

Tibbets: Ich bedaure absolut nichts. Zum Zeitpunkt des Bombenabwurfs war ich von seiner Notwendigkeit überzeugt, und daran hat sich bis heute nichts geändert.

METALL: Warum wurden nicht militärische Ziele gewählt, warum wurde die Bombe auf eine Großstadtbevölkerung geworfen?

Tibbets: Wenn Sie sich die Mühe machen würden, einmal zurückzublättern in der Kriegsgeschichte, dann würden Sie sehen, daß Hiroshima und Nagasaki in Wirklichkeit militärische Ziele waren. Genau dort hatten die Japaner ihre Truppen und ihren Nachschub konzentriert, um sich gegen eine Invasion zu schützen.

METALL: Vielleicht gab es auch militärische Ziele – Tatsache ist aber, daß fast eine viertel Million Menschen sterben mußten.

Tibbets: Ich glaube nicht, daß so viele getötet wurden. Vielleicht darf ich Ihnen mal erzählen, was der "US-Strategic-Bombing-Survey" dazu sagt. Nämlich, daß in Tokio und Yokohama durch Brandbomben viel mehr Menschen ums Leben gekommen sind. Aber mit dem Unterschied, daß in diesen beiden Städten die Menschen im Verlauf mehrerer Monate starben. In Hiroshima und Nagasaki geschah alles in einem einzigen Augenblick.

METALL: War der Abwurf der Atombombe für die Amerikaner nicht nur ein demonstrativer Akt – das Kriegsende war doch abzusehen, und die Japaner waren doch sowieso am Ende.

Tibbets: Na ja, 36 Jahre später ist es leicht, Alternativen anzubieten. Ich kann nur sagen, ich hatte keine Entscheidungsgewalt. Das heißt, es war nicht an mir, die Entscheidung zu treffen. Das geschah in Washington.

METALL: Hätten Sie nicht "nein" sagen können?

Tibbets: Das hat man mich schon oft gefragt. Aber nun frage ich Sie: Was wäre denn wohl geschehen, wenn jemand in der deutschen Wehrmacht zu Hitler "nein" gesagt hätte? – Ich bin als Soldat aufgewachsen, bin dazu erzogen worden, Befehle von kompetenter Autorität zu befolgen. Und damals bekam ich meine Instruktionen von allerhöchster Stelle.

METALL: Selbst wenn in Tokio und Yokohama so viele Menschen sterben mußten, kann man das sicherlich nicht mit Hiroshima vergleichen. Durch die Atombombe, durch radioaktive Strahlung zu Hunderttausenden zu sterben, ist etwas anderes.

Tibbets: Ich weiß, aber lassen Sie mich dies sagen: Nehmen Sie den Ersten Weltkrieg. Sehen Sie sich an, was Senfgas bewirkt hat. Ich kann mich noch gut erinnern, wie in meiner Jugend all die Männer starben. Und ich habe sie gesehen, wie sie Stück für Stück starben, weil das Senfgas ihre Lungen auffraß. Wo ist da der Unterschied?

METALL: In der Zahl der Opfer zum Beispiel....

Tibbets: Das glaube ich nicht. Zahlen sind für mich nichts als eine mathematische Figur. Im Krieg zählt nur, den Krieg zu gewinnen.

METALL: Das heißt, eine Waffe ist so grausam wie die anderen?

Tibbets: Grausam ist das falsche Wort. Der Krieg ist immer grausam. Egal, ob er mit Pfeil und Bogen oder mit dem Knüppel ausgefochten wird. Darüber moralisieren die Leute dann gern. 36 Jahre später ist es natürlich leicht, solche Fragen zu stellen, wie Sie es tun. Aber zu dem Zeitpunkt, wo die Entscheidung fallen muß, hat man nicht den Vorteil der Rückschau.

METALL: Aber jetzt sind Sie dazu in der Lage. Denken Sie nicht doch anders als vor 36 Jahren?

Tibbets: Nein. Ich kann alles nur auf die Zeit damals beziehen.

METALL: Hatte Amerika das Recht, die Bombe zu werfen?

Tibbets: Ja. Meine Antwort ist: Ja. Ich denke so, weil man die ganze Sache noch umdrehen kann. Zum Beispiel, wenn die Japaner zur Zeit von Pearl Harbour die Atombombe gehabt hätten – glauben Sie, die hätten gezögert, sie zu benutzen? Oder als die Deutschen in Polen einzogen – im Besitz der Bombe –, hätten die denn gezögert? Ich will keine bestimmte Nation diskreditieren. Ich will nur versuchen zu sagen, daß, aus welchem Grund auch immer, die Entscheidung für einen Angriff oder zu einem Krieg getroffen wird, die Männer, die dafür verantwortlich sind, werden alle Mittel benutzen, derer sie habhaft werden, werden alles tun, was in ihrer Macht steht. Gucken Sie sich doch an, was die Stukabomber damals anrichteten. Niemand konnte sich zu der Zeit gegen die Stukas verteidigen.

METALL: Seit Jahren wird am 6. August auf der ganzen Welt der Hiroshima-Opfer gedacht. Haben Sie nie ein schlechtes Gewissen an diesem Tag?

Tibbets: Nein. Damit halte ich mich nicht auf. Darüber denke ich nicht nach. All das ist Vergangenheit. Hiroshima ist Geschichte. Es war eine Lektion, gewisse Dinge konnte man daraus lernen. Aber es gibt zu viele neue und interessante Dinge in meinem Leben. Jeden Tag muß ich eher darüber nachdenken als über so was wie Hiroshima. Ich lebe nicht in der Vergangenheit." 67)

▪□▪□▪□▪□▪□▪□▪□▪□▪□▪□▪□▪

Das ganze Unglück fing am 30. Januar 1933 an? Wurden deshalb die Atombomben "aus Versuchsgründen" auf das bereits kapitulationsbereite Japan abgeworfen? Haben Sie da nicht irgendwo weggeschaut, Herr Bundespräsident?

---

67) *IG metall* Nr. 17/ 26. August 1981



Eugen Kogon 80 Jahre alt

Prof. Dr. Eugen Kogon spielt im Kulturleben der Bundesrepublik eine vielbeachtete Rolle. – Im Ärzteprozeß vom 6. - 8.1.1947, im Prozeß gegen Oswald Pohl und andere im April 1947 sowie in zwei Prozessen bez. der sog. "illegalen Häftlings-Lagerleitung des KZ-Buchenwald" machte er widersprechende beeidete Aussagen. Im Prozeß gegen seinen ehemaligen französischen Mithäftling Paul Rassinier war er durch Landgerichtsurteil München I, 10. Zivilkammer (Az: 10 - 0 409/58) darüber belehrt worden, daß sein Buch "Der SS Staat" kein wissenschaftliches Werk, sondern ein Pamphlet ist, was jedoch nicht hinderte, daß die deutsche Justiz, die Universitäten und ausländische Forscher auf dieses angepriesene "Standardwerk" zurückgriffen. In den Urteilsgründen heißt es u.a.:

"Im allgemeinen Sprachgebrauch hat der Ausdruck 'Pamphlet' einen Beigeschmack nach der Richtung hin, daß sich sein Verfasser zu sachlich nicht haltbaren Behauptungen verstiegen habe, um die von ihm verfochtene Auffassung zu untermauern. Bei einem Werk, das sich als wissenschaftliches bezeichnet oder gibt, bedeutet die Charakterisierung als Pamphlet, daß es nicht unter Wahrung herkömmlicher exakter Methoden zustande gekommen ist. ... Wo Zweckmäßigkeitsfragen den Inhalt mitbestimmen, wird die Objektivität verlassen. ..." 68)

Private Bücher nur erlaubt mit Stempel!

Jede private Wohnung von unerwünschter Literatur "befreit" – noch 1949, in der sowjetischen Besatzungszone

Geprüft
Keine Beanstandungen
Kommission
zur Säuberung der Büchereien
21.7.49 [Unterschrift]
Ort, Datum Unterschrift

Hat der Bundespräsident da hingeschaut, als er "den Widerstand der Kommunisten" lobte?

68) Paul Rassinier, "Die Lüge des Odysseus", Wiesbaden, 1959, S. 203 + 205 Anm.

„Kein Raum für edle Regungen"

Im Februar 1946 schilderte der US-Journalist Edgar L. Jones in „The Atlantic Monthly" seine Erlebnisse und Beobachtungen während des Krieges:

»Wir haben unsere Phosphorbombenwürfe und unsere Morde an der Zivilbevölkerung mit dem Abwurf von Atombomben auf zwei unverteidigte Städte gekrönt. Wir haben den zur Zeit unbestrittenen Rekord im Massenmord erreicht.

Als Sieger haben wir uns das Recht angemaßt, unsere Feinde für ihre Kriegsverbrechen vor Gericht zu ziehen! Aber wir sollten Realisten genug sein, zu begreifen, daß wir in einem Dutzend von Anklagepunkten schuldig wären, stellte man uns wegen Bruches der Kriegsgesetze vor Gericht.

Wir haben einen ehrlosen Krieg geführt, denn die Moral stand im Denken des kämpfenden Soldaten erst an letzter Stelle. Je härter die Schlacht ist, um so weniger Raum bleibt für edle Regungen.

Und im Pazifikkrieg hat die Menschheit den düsteren Grad von Bestialität erreicht.

Man kann nur sagen, daß kein amerikanischer Soldat, auch nicht einer von hundert, ungerechtfertigte Greuel mit Überlegung begangen hätte; aber dieses muß auch den Deutschen und Japanern zugestanden werden.

Die Notwendigkeiten des Krieges haben uns oft zu Dingen gezwungen, die man Verbrechen nennt.«

Verdunkelung der historischen Wahrheit

Mit "großer Bestürzung" hat die "Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur" in Wien eine Entscheidung der österreichischen Nationalbibliothek aufgenommen, wonach aus Zeitungsjahrgängen bis 1946 nicht mehr kopiert werden darf. In einem offenen Brief, den der Generalsekretär der Dokumentationsstelle, Heinz Lunzer, an die Nationalbibliothek gerichtet hat, heißt es, das Kopierverbot lege die "literarhistorische und zeitgenössische Forschung für die Erste Republik und die Zeit der deutschen Besetzung völlig lahm". (Gemeint ist der von fast allen Österreichern einschließlich der Sozialdemokraten begeistert begrüßte Anschluß.)

Zu Themen aus dieser Zeit entstünden eine Reihe wichtiger Arbeiten, deren Fortgang entscheidend behindert werde, ja deren erfolgreicher Abschluß überhaupt ungewiß sei.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. Juli 1981.